

P2 Endbericht

Räumliche Entwicklungsplanung Region Oberpinzgau

Krimml . Wald . Neukirchen . Bramberg . Hollersbach . Mittersill . Stuhlfelden . Uttendorf . Niedersill

WS 2012/13

BetreuerInnen:

Dipl.-Ing. Dr.techn. Thomas Dillinger
Dipl.-Ing. Nina Svanda
Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Gesa Witthöft
Dipl.-Ing. Dr.techn. Wolfgang Feilmayr
Mag.iur. Dr.iur. Lorenz Riegler
Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Peter Kurz
Dipl.-Ing. Julia Michlmayr-Gomenyuk
Dipl.-Ing. Arnold Faller

landschaf.f.t's

Entwicklung durch behutsame Nutzung des Potentials Natur



Team R1:

Diasek Lisa 1026872
Handler Stefanie 1026005
Krampl Magdalena 1027141
Stickler Andrea 0902536
Tschugg Benjamin 1025507

Das Planungsteam



Abb. 1: Gruppenfoto - eigene Aufnahme 2012

Wir, das Planungsteam der Arbeitsgruppe R1, setzt sich aus fünf Studierenden des Bachelorstudiums Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Universität Wien zusammen. Voller Motivation und Tatendrang arbeiteten wir als Team ein ganzes Semester lang an der Räumlichen Entwicklungsplanung für den Oberpinzgau.

Inhalt

1. Vorwort	4	8. Leitprojekt	121
2. Beteiligte Fachbereiche	5	8.1. Leitprojekt	122
3. Gebietsbeschreibung	8	8.2. Konzept	123
4. Analyse	15	8.3. Gesamtplan	124
4.1. Rechtliche Grundlagen	16	8.4. Flächenbewertung	125
4.2. Bevölkerung und Siedlungsraum	21	8.5. Umsetzungsstrategien	128
4.3. Naturraum	28	8.6. Konkretisierung der Umsetzungsstrategien	131
4.4. Wirtschaft	39	9. Entwicklungskonzept	137
4.5. Wirtschaft - Tourismus	48	9.1. Entwicklungskonzept	138
4.6. Soziale Infrastruktur	57	9.2. Plan	139
4.7. Technische Infrastruktur	60	10. Quellen	141
4.8. Wohnen	68	10.1. Literaturverzeichnis	142
4.9. Akteursanalyse	75	10.2. Abbildungsverzeichnis	147
4.10. Analyseschlussfolgerung	81	10.3. Tabellenverzeichnis	150
5. Leitbild	85		
5.1. Grundgedanken	86		
5.2. Leitbild	87		
5.3. Prozess zum Leitbild	88		
6. Leitziele	89		
6.1. Oberziele	90		
6.2. Ziele Übersicht	91		
6.3. Unterziele	93		
7. Maßnahmen	95		
7.1. Maßnahmen - Übersicht	96		
7.2. Maßnahmenbeschreibung	97		
7.2.1. Oberziel 1: Nutzung naturnaher Freiflächen	98		
7.2.2. Oberziel 2: Verbesserung des Wegesystems	107		
7.2.3. Oberziel 3: Stärkung der regionalen Identität	114		

1. Vorwort

Die nachfolgende Arbeit stellt den Endbericht des Projekt 2 der Studienrichtung Raumplanung und Raumordnung der Technischen Universität Wien dar. Das Projekt ist laut Studienplan im 5. Semester (3. Studienjahr) des Bachelorstudiums vorgesehen und befasst sich mit der Erstellung eines räumlichen Entwicklungskonzeptes.

Die im Wintersemester 2012/2013 angebotenen Themen waren „Perspektive Kagran“, „Laa an der Thaya“ und die „räumliche Entwicklungsplanung Oberpinzgau“. Insgesamt acht Gruppen beschäftigten sich mit der Region Oberpinzgau, unsere Gruppe war eine davon. Am Beginn stand eine Bestandsanalyse, welche uns den nötigen Überblick über den Oberpinzgau gab. Anschließend entwickelten wir ein Leitbild und Konzept für die zukünftige Entwicklung der Region.

Aufgabenstellung und Ablauf

Nach dem Projekt 1, welches im 3. Semester stattfindet, ist das Projekt 2 das Kernstück des Bachelorstudiums Raumplanung und Raumordnung. Diesjähriges Ziel ist die Gestaltung eines räumlichen Entwicklungskonzeptes für den Oberpinzgau im Bundesland Salzburg.

Beginnend mit einer problemorientierten Bestandsaufnahme und -analyse folgt die Entwicklung eines Leitbildes mit möglichen Entwicklungs- und Umsetzungsstrategien. In einem von uns entwickelten Leitprojekt werden exemplarisch mögliche Lösungsansätze beschrieben und in der Region verräumlicht.

Der Bearbeitungszeitraum erstreckte sich über das gesamte Wintersemester 2012/2013. Am Beginn stand ein fünftägiger Aufenthalt in der Region, um diese besser kennenzulernen. Dabei wurden wir von den BürgermeisterInnen der 9 Gemeinden herzlich empfangen und bei gemeinsamen Begehungen konnten wir uns ein erstes Bild über die Region machen. Nach der Bestandsaufnahme fand anschließend ein dreitägiger Workshop in Wien statt, bei dem die Entwicklung eines ersten Leitbildes und die vertiefende Bestandsanalyse im Vordergrund stand. Bis zum zweiten Workshop wurde individuell an Leitbild und Zielen weitergearbeitet und nach Umsetzungsstrategien gesucht. Letztendlich wurde ein Leitprojekt erarbeitet, welches den Abschluss unseres regionalen Entwicklungskonzeptes bildet.



Abb. 2: erstes Arbeiten - eigene Aufnahme 2012

2. Beteiligte Fachbereiche

E280 Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung



Abb. 3: Logo FB Regionalplanung - Departement für Raumentwicklung, Infrastruktur und Umweltplanung 2013



Abb. 4: Logo ISRA - Fachbereich Soziologie 2013



Abb. 5: Logo SRF - FB Stadt- und Regionalforschung 2013



Abb. 6: Logo LAW - Fachbereich Rechtswissenschaften 2013

Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

Assistant Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Thomas Dillinger
Univ.Ass. Dipl.-Ing. Nina Svanda

ISRA - Fachbereich Soziologie

Senior Scientist Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Gesa Witthöft

SRF - Fachbereich Stadt- und Regionalforschung

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Wolfgang Feilmayr

LAW - Fachbereich Rechtswissenschaften

Univ.Lektor Mag.iur. Dr.iur. Lorenz Riegler

E260 - Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen



Abb. 7: Logo LANDSCAPE - Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen 2013

LANDSCAPE - Fachbereich Landschaftsplanung und Gartenkunst

Univ.Ass. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Peter Kurz
Univ.Ass. Dipl.-Ing. Julia Michlmayr-Gomenyuk

E259 - Institut für Architekturwissenschaften



Abb. 8: Logo IEMAR - Institut für Architekturwissenschaften

IEMAR - Institute of Digital Architecture and Planning

Senior Lecturer Dipl.-Ing. Arnold Faller

3. Gebietsbeschreibung

An aerial photograph of a mountain valley. In the foreground, a river winds through a green valley floor, with a small town or village situated along its banks. The valley is surrounded by steep, forested mountainsides. In the distance, more mountain ranges are visible under a clear blue sky with a few wispy clouds. The image is framed by orange borders at the top and bottom.

3. Gebietsbeschreibung

Der Oberpinzgau liegt im südwestlichen Teil des österreichischen Bundeslandes Salzburg und gehört dem politischen Bezirk Zell am See an. Gemeinsam mit dem Unteren Saalachtal, dem Unterpinzgau sowie dem Zentralraum bildet der Oberpinzgau die Region Pinzgau, welche aus 28 Gemeinden besteht und eine Fläche von rund 2.640 km² umfasst. Nach der Regionalverbandsordnung gliedert sich der Pinzgau in zwei Regionalverbände – den Regionalverband Oberpinzgau, welcher nur die Teilregion Oberpinzgau umfasst, sowie den Regionalverband Pinzgau, der aus den übrigen drei Teilregionen des Pinzgau besteht.

Angrenzend an den Oberpinzgau befinden sich der Zentralraum, die autonome Provinz Bozen (Südtirol) und die Bundesländer Tirol (und Osttirol) und Kärnten. Auf den Pinzgau gesamt gesehen kommen Bayern sowie der Salzburger Bezirk Pongau als Nachbarn der Region hinzu.



Abb. 9: Übersicht der Nachbarn der Region - eigene Darstellung

3. Gebietsbeschreibung

Die Nord-Süd Ausdehnung des Oberpinzgau beträgt zwischen 20 und 25 km. Begrenzt wird die Region im Norden von den Kitzbüheler Alpen, im Süden von den Zentralalpen (Hohe Tauern). Insgesamt umfasst der Oberpinzgau eine Fläche von 28.500 ha, wovon rund 9.400 ha (entspricht in etwa 10 % der Gesamtfläche) Dauersiedlungsraum zur Verfügung stehen. Bei einer EinwohnerInnenzahl von 22.000 Personen ergibt sich daraus eine Bevölkerungsdichte von 283 EinwohnerInnen/km² Dauersiedlungsraum.

Das Landschaftsbild der Region wird stark geprägt vom breiten Salzachtal, den anschließenden Hochalmen, der landwirtschaftlichen Nutzung sowie dem Nationalpark Hohe Tauern, ein großer Teil dessen sich im Süden der Region befindet. Durch den Nationalpark und die vielen natur- und landschaftsgeschützten sowie bewaldeten Gebiete in der Region ist ein Großteil der Fläche als Grünland gewidmet. (Näheres dazu siehe Kapitel 4.3. Naturraum) Ein großer Teil des Gebietes liegt zusätzlich in Schutzzonen der Wildbach- und Lawinenverbauung. Bauland ist dadurch und aufgrund des geringen Anteils an Dauersiedlungsraum nur begrenzt und in kleinem Ausmaß vorhanden.

Eine wichtige Rolle für den Oberpinzgau spielt neben der Landwirtschaft und dem Nationalpark auch der Tourismus, welcher Arbeitsplätze schafft und die Wirtschaft beeinflusst. Neben zahlreichen Wintersportangeboten, wie Skipisten, Lift- und Gondelanlagen, Rodelbahnen etc. wird auch in attraktive Möglichkeiten für den Sommertourismus, wie Wanderwege, Badeseen, Down-Hill-Strecken usw. investiert.

Erschlossen wird das Gebiet durch die Pinzgauer Lokalbahn, wel-

che im Ein-Stunden-Takt zwischen Zell am See und Krimml verkehrt und somit alle neun Gemeinden der Region durchquert. Weiters verkehren mehrere Buslinien, welche die Gemeinden untereinander sowie mit dem Zentralraum und Zell am See verbinden.

Stark ausgeprägt ist auch der motorisierte Individualverkehr. Die Bundesstraße (B165 bzw. B168), welche durch die Gemeinden des Oberpinzgaus verläuft, stellt den Hauptverkehrsweg der Region und die Verbindung zum Zentralraum dar. (Genauerer siehe Kapitel 4.7. Technische Infrastruktur)

3. Gebietsbeschreibung

Das Planungsgebiet umfasst neun Gemeinden - Bramberg am Wildkogel, Hollersbach im Pinzgau, Krimml, Mittersill, Neukirchen am Großvenediger, Niedersill, Stuhlfelden, Uttendorf und Wald im Pinzgau.



Abb. 10: Übersicht über die Regionen und Gemeinden des Pinzgau - eigene Darstellung



Abb. 11: Luftansicht des Oberpinzgau - Bing Maps 2012

Am Orthophoto der Planungsregion erkennt man die starke Tal- und Seitentäler der Hohen Tauern. Auf die naturräumlichen Gegebenheiten wird im Analysekapitel Naturraum noch näher eingegangen. Die Region verfügt über eine inneralpine Lage und stellt deswegen besondere Herausforderungen für räumliche Planungen dar.

3. Gebietsbeschreibung

Übersicht über die Gemeinden im Oberpinzgau

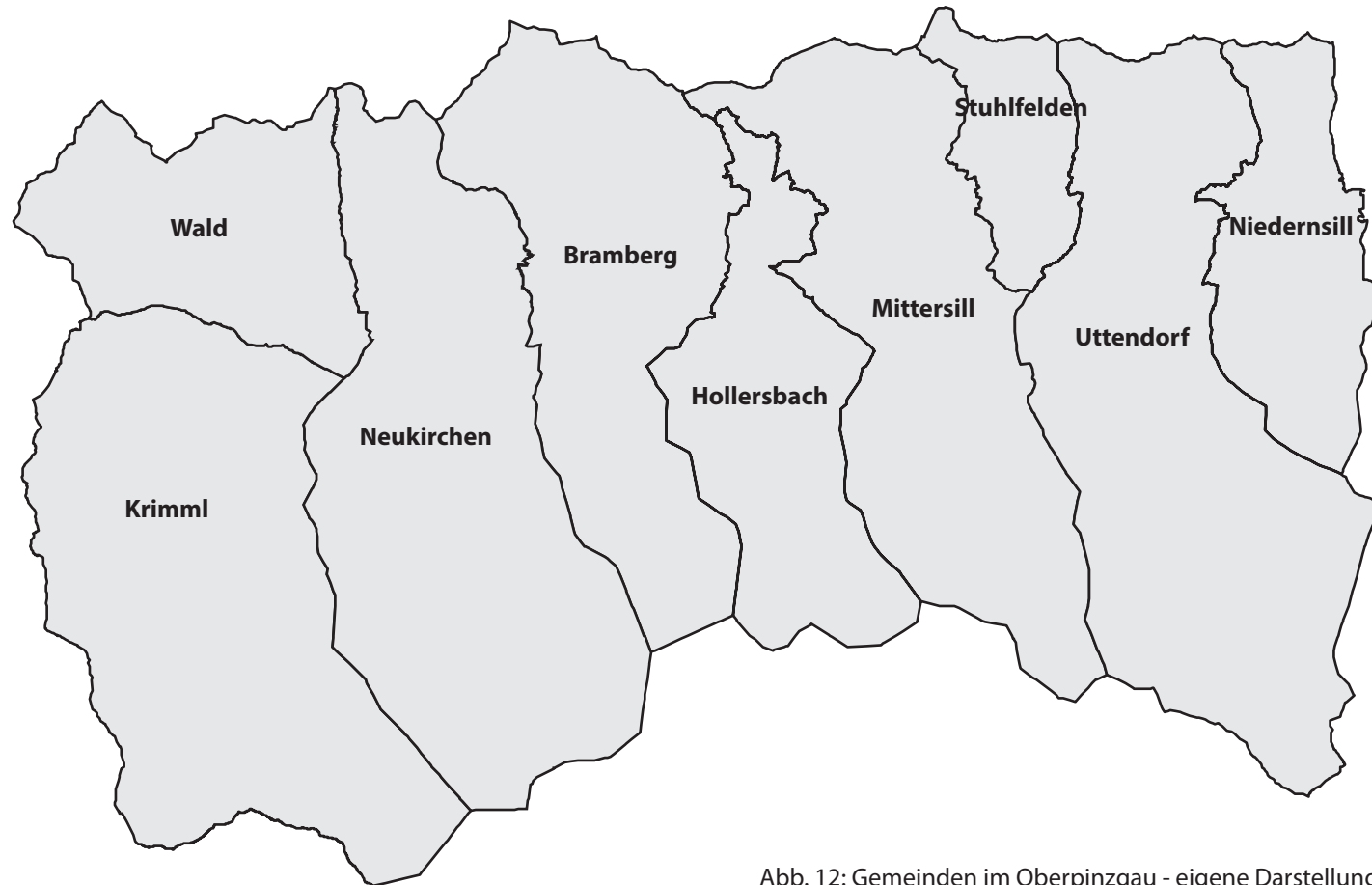


Abb. 12: Gemeinden im Oberpinzgau - eigene Darstellung

3. Gebietsbeschreibung

Krimml

Bevölkerung: 842 (Stand 1.1.2012)
Fläche: 170 km²
Bevölkerungsdichte: 4,97 EW/km²

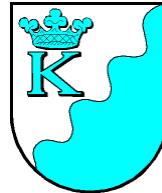


Abb. 13: Gemeindewappen
Krimml - Regionalverband
Oberpinzgau 2013a

Krimml ist die bevölkerungsärmste und die flächengrößte Gemeinde im Oberpinzgau. Die Gemeinde liegt am südwestlichen Ende des Planungsgebietes und grenzt neben den Oberpinzgauer Gemeinden Wald und Neukirchen auch an Nord-, Ost- und Südtirol. Somit ist Krimml die einzige Gemeinde des Oberpinzgaus, welche an einer österreichischen Außengrenze liegt. Auf dem Gemeindegebiet führt die in den 1960er Jahren errichtete neue Passstraße über den Gerlospass ins Tiroler Zillertal.

Wald im Pinzgau

Bevölkerung: 1166 (Stand 1.1.2012)
Fläche: 69 km²
Bevölkerungsdichte: 16,83 EW/km²



Abb. 14: Gemeindewappen
Wald im Pinzgau - Regionalverband
Oberpinzgau 2013a

Die Gemeinde Wald im Pinzgau liegt am nordwestlichen Ende der Planungsregion und grenzt im Westen an das Tiroler Zillertal sowie im Norden an den Bezirk Kitzbühel, südöstlich liegen die Oberpinzgauer Nachbargemeinden Krimml bzw. Neukirchen. Die Gemeinde ist räumlich stark aufgegliedert in kleine Ortsteile, welche Tal einwärts liegen. Auf dem Gemeindegebiet von Wald gelangt man über die alte Passstraße in den Ort Gerlos im Zillertal.

Neukirchen am Großvenediger

Bevölkerung: 2525 (Stand 1.1.2012)
Fläche: 166 km²
Bevölkerungsdichte: 15,21 EW/km²



Abb. 15: Gemeindewappen
Neukirchen am Großvenediger
- Regionalverband Oberpinzgau 2013a

Die flächenmäßig drittgrößte Gemeinde des Oberpinzgaus liegt am nördlichen Ufer der Salzach am Fuße des Wildkogels. Am südlichen Ende des Gemeindegebietes befindet sich der höchste Berg Salzburgs, der namensgebende Großvenediger, mit einer Höhe von 3662 Meter über dem Meeresspiegel. Im Westen und Osten wird die Marktgemeinde von Oberpinzgauer Gemeinden begrenzt, im Norden grenzt das Gemeindegebiet an Nordtirol und im Süden an Osttirol.

3. Gebietsbeschreibung

Bramberg am Wildkogel

Bevölkerung: 3936 (Stand 1.1.2012)
Fläche: 117 km²
Bevölkerungsdichte: 33,56 EW/km²



Abb. 16: Gemeindewappen
Bramberg am Wildkogel - Regionalverband Oberpinzgau 2013a

Die zweit-bevölkerungsreichste Gemeinde des Oberpinzgaus ist räumlich stark aufgegliedert in 13 Ortsteile und liegt ebenso wie Neukirchen am südlichen Fuße des 2224 Meter hohen Wildkogels. Nördlich bzw. südlich grenzt die Gemeinde an Nord- bzw. Osttirol, im Westen an Neukirchen und im Osten an Hollersbach. Nordöstlich teilt man sich auch eine kurze Grenze im Bergland mit dem Gemeindegebiet von Mittersill.

Hollersbach im Pinzgau

Bevölkerung: 1124 (Stand 1.1.2012)
Fläche: 77 km²
Bevölkerungsdichte: 14,61 EW/km²



Abb. 17: Gemeindewappen
Hollersbach im Pinzgau - Regionalverband Oberpinzgau 2013a

Hollersbach ist auf die Bevölkerungszahl bezogen die drittkleinste Gemeinde des Oberpinzgaus, wird jedoch west-, nord- und östlich eingeschlossen von den zwei bevölkerungsreichsten Gemeinden der Region – Bramberg und Mittersill. Südlich grenzt die Gemeinde an Matri in Osttirol im Bezirk Lienz. Das Gemeindegebiet teilt sich auf die Ortsteile Arndorf, Grubing, Hollersbach, Jochberg, Lämmerbichl, Reitlehen und Rettenbach auf.

Mittersill

Bevölkerung: 5443 (Stand 1.1.2012)
Fläche: 132 km²
Bevölkerungsdichte: 41,23 EW/km²



Abb. 18: Gemeindewappen
Mittersill - Regionalverband Oberpinzgau 2013a

Mittersill ist die bevölkerungsreichste Gemeinde im Oberpinzgau und das regionale Zentrum. Die Stadt liegt an einem Verkehrsknotenpunkt, einerseits durch die Nord-Süd-Verbindung über den Pass Thurn nach Nordtirol und durch den Felbertauerntunnel nach Osttirol bzw. andererseits aufgrund der West-Ost-Erschließung des Salztals. In Mittersill befindet sich das Nationalparkzentrum Hohe Tauern.

3. Gebietsbeschreibung

Stuhlfelden

Bevölkerung: 1550 (Stand 1.1.2012)
Fläche: 30 km²
Bevölkerungsdichte: 52,33 EW/km²



Abb. 19: Gemeindewappen
Stuhlfelden - Regionalver-
band Oberpinzgau 2013a

Stuhlfelden ist die flächenmäßig kleinste Gemeinde der Region und grenzt südwestlich an Mittersill und südöstlich an Uttendorf. Im Norden zieht sich das Gemeindegebiet bis in die Kitzbüheler Alpen und teilt sich dort eine Grenze mit Saalbach-Hinterglemm sowie mit der Tiroler Gemeinde Jochberg.

Uttendorf

Bevölkerung: 2909 (Stand 1.1.2012)
Fläche: 168 km²
Bevölkerungsdichte: 17,34 EW/km²



Abb. 20: Gemeindewappen
Uttendorf - Regionalverband
Oberpinzgau 2013a

Uttendorf ist die flächenmäßig zweitgrößte Gemeinde und hat die dritthöchste Bevölkerungszahl. Die Gemeinde liegt im östlichen Bereich der Planungsregion und grenzt im Westen an Stuhlfelden bzw. Mittersill, im Norden an Saalbach-Hinterglemm, im Osten an Niedersill und im Süden an die Bundesländer Tirol und Kärnten. Die Bevölkerung teilt sich auf die Ortsteile Hofham, Köhlbichl, Litzldorf, Pölsen, Quettensberg, Schwarzenbach, Stubach, Tobersbach, Uggl und Uttendorf auf.

Niedersill

Bevölkerung: 2511 (Stand 1.1.2012)
Fläche: 57 km²
Bevölkerungsdichte: 43,72 EW/km²



Abb. 21: Gemeindewappen
Niedersill - Regionalverband
Oberpinzgau 2013a

Die flächenmäßig zweitkleinste Gemeinde liegt an der östlichen Grenze des Oberpinzgaus. Niedersill ist die einzige Gemeinde in der Region, welche ausschließlich von Salzburger Gemeinden umgeben wird. Diese sind Uttendorf im Südwesten, Saalbach-Hinterglemm im Norden, Piesendorf im Osten, sowie Kaprun über das Bergland im Süden. Das Gemeindegebiet unterteilt sich in die Ortschaften Aisdorf, Ematen, Gaisbichl, Jesdorf, Lengdorf, Niedersill und Steindorf.

An aerial photograph of a town, likely in the Alps, featuring a prominent church with a dark, onion-shaped dome in the center. The town is surrounded by green fields and a large stadium with tiered seating is visible in the upper left. The text '4. Analyse' is overlaid in the center of the image.

4. Analyse

4.1. Rechtliche Grundlagen

Überörtliche Ebene - international

Alpen-Konvention

Die Alpen-Konvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen den Alpen-Staaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien) und der EU, welcher auf den Schutz und die nachhaltige Entwicklung des Alpenraums abzielt und am 6. März 1995 in Kraft getreten ist. Durch Durchführungsprotokolle zu bestimmten Themenbereichen wird die allgemein gehaltene Rahmenkonvention mittels Formulierung von Zielen und Maßnahmen konkretisiert.

Zu folgenden Themen bestehen bereits solche Protokolle: Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, Naturschutz und Landschaftspflege, Berglandwirtschaft, Bergwald, Tourismus, Energie, Bodenschutz, Verkehr.

(vgl. Internationale Alpenschutzkommission CIPRA)

Weiters wurde ein mehrjähriges Arbeitsprogramm für den Zeitraum von 2011 bis 2016 entwickelt. Die Maßnahmen der Konvention in diesem Zeitraum sollen sich auf folgende fünf prioritäre Handlungsfelder beziehen:

- demographischer Wandel
- Klimawandel
- Tourismus
- Biodiversität
- Transport und Mobilität

Durch innovative Lösungsansätze und eine starke Zusammenarbeit der Alpenländer sollen die Ziele der Alpen-Konvention umgesetzt werden.

(vgl. Alpenkonvention: Mehrjahresprogramm 2011 - 2016)

Ramsar-Konvention

Die Ramsar-Konvention ist ein internationales Vertragswerk zum Umweltschutz, welches 1971 geschlossen und 1975 in Kraft getreten ist. Sie beinhaltet vier Hauptbereiche, deren Umsetzung erforderlich ist:

- Schutz von Feuchtgebieten
- Förderung der internationalen Zusammenarbeit beim Schutz von Feuchtgebieten
- Förderung des Informationsaustausches über Feuchtgebietsschutz
- Unterstützung der Arbeit der Konvention

Ihr Ziel ist die nachhaltige, ökologisch ausgewogene Nutzung, nicht die Ausweisung von Nutzungsverbotzonen.

In der Region Oberpinzgau in der Gemeinde Mittersill gibt es ein Gebiet, welches seit 2004 nach der Ramsar-Konvention ausgewiesen ist - die Moore am Pass Thurn. Sie umfassen 13 Feuchtgebiete, welche sich auf den Hügeln nordöstlich des Pass Thurn befinden und erstrecken sich über eine Fläche von rund 190 ha.

4.1. Rechtliche Grundlagen

EURegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein (Entwicklungskonzept)

EURegios sind als Vereine organisiert und setzen sich folgende Ziele:

- Verfolgung gemeinsamer Interessen über internationale Grenzen hinweg
- Intensivierung des Erfahrungsaustausches
- gemeinsame Lösung kommunaler Probleme
- Stärkung der Wirtschaft

Die Gemeinden von Bayern sowie des Landes Salzburg entwickelten unter Berücksichtigung dieser Ziele 1997 ein Leitbild, welches einen Handlungsrahmen bzw. eine Orientierungshilfe für die gemeinsame grenzüberschreitende Entwicklung bildet, jedoch nicht rechtsverbindlich ist.

Das Leitbild umfasst vier Leitvorstellungen, an denen sich die zukünftige Entwicklung orientieren soll:

- Umsetzung des Europagedankens auf regionaler Ebene
- Entwicklung der EURegio als Arbeits- und Lebensraum für ihre Bevölkerung
- Ausbau der EURegio im Wettbewerb der Wirtschaftsräume
- Entwicklung der Umwelt- und Lebensqualität in der EURegio

Auch wenn sich im Oberpinzgau selbst keine Gemeinde befindet, die Teil dieser EURegio ist, sind deren Zielsetzungen relevant für die Region, da Gemeinden aus den Nachbarregionen diesem Verein angehören.

Überörtliche Ebene - national

Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2011

Das österreichische Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2011 wurde von der österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) unter Einbeziehung von Bund, Ländern, Gemeinden, Wirtschafts- und SozialpartnerInnen erstellt und stellt ein gemeinsames Steuerungsinstrument für die räumliche Entwicklung des Landes dar. Das ÖREK ist ein Leitbild mit Handlungsprogramm und beruht auf den Bereichen Nachhaltigkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Solidarität als Grundgedanken. Das Handlungsprogramm umfasst vier Säulen, 14 Handlungsfelder und 36 Aufgabenbereiche.

Die vier Säulen des ÖREK lauten folgendermaßen:

- Regionale und nationale Wettbewerbsfähigkeit
- Gesellschaftliche Vielfalt und Solidarität
- Klimawandel und Ressourceneffizienz
- Kooperative und effiziente Handlungsstrukturen

Von den 36 Aufgabenbereichen werden jene mit Relevanz für den gesamten Pinzgau und die Region Oberpinzgau erwähnt.

- Ausarbeitung strategischer Maßnahmen zur Entwicklung ökonomisch wettbewerbsfähiger ländlicher Regionen
- Freihaltung von Hochwasserrückhalte- und Hochwasserabflussflächen
- Erweitern und Aktualisieren von Gefahrenzonenplänen
- Implementierung von Flächensparen und Flächenmanagement

4.1. Rechtliche Grundlagen

- umfassende Beurteilung von Neuwidmungen
- Nutzung von zentralen Orten als Standorte der sozialen Infrastruktur
- Definieren von Mindeststandards der öffentlichen Verkehrserschließung
- Implementierung von regionalem Bildungsmanagement
- effiziente Weiterentwicklung von Nahverkehr zur Sicherung regionaler Erreichbarkeiten
- Verstärkung einer regional differenzierten, aktiven Arbeitsmarktpolitik
- Stärkung der Kooperation mit den Nachbarstaaten

Überörtliche Ebene - Landesebene

Salzburger Raumordnungsgesetz 2009

Das Salzburger Raumordnungsgesetz stellt die wichtigste Grundlage für die Raumordnung im Land Salzburg dar und beinhaltet rechtliche Grundlagen, welche die Raumordnung allgemein sowie den Inhalt und die Form von Regionalprogrammen regeln.

Es enthält Ziele und Grundsätze, welche durch die Raumordnung verfolgt werden sollen. Außerdem werden sowohl die überörtliche Raumordnung (Landesentwicklungsprogramm, Sachprogramme, Regionalprogramme, etc.) als auch die örtliche Raumplanung (Räumliche Entwicklungskonzepte, Flächenwidmungs- und Bebauungspläne) mitsamt den notwendigen Verfahren darin geregelt.

Das Salzburger Raumordnungsgesetz enthält Ziele bezüglich der Herstellung gleichwertiger Lebensbedingung für die Bevölkerung, des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen (Boden, Gewässer, Luft, Tier- und Pflanzenwelt), des Schutzes der Bevölkerung vor Naturgefahren, der Versorgung der Bevölkerung mit Wohnungen, Erwerbsmöglichkeiten sowie Bildungs-, Freizeit-, Sozial-, Verkehrseinrichtungen, etc.
(vgl. Salzburger Raumordnungsgesetz)

Salzburger Naturschutzgesetz 1999

Das Salzburger Naturschutzgesetz „dient dem Schutz und der Pflege der heimatlichen Natur und der vom Menschen gestalteten Kulturlandschaft“ (Salzburger Naturschutzgesetz). Auf dessen Basis werden Schutzgebiete wie Naturdenkmäler, Landschafts-, Naturschutz-, Europaschutzgebiete, etc. abgegrenzt.

Das öffentliche Interesse am Naturschutz hat bei geplanten Maßnahmen grundsätzlich Vorrang gegenüber allen anderen Interessen. Es muss bei Planungen jedoch dem öffentlichen Interesse einer Maßnahme gegenübergestellt und eine Abwägung vorgenommen werden. Sollte in einem geschützten Bereich ein Eingriff erfolgen, müssen Ersatzleistungen zur Kompensation der Beeinträchtigungen geleistet werden.

Durch den hohen Anteil des Nationalparks Hohe Tauern an der Fläche des Oberpinzgau, hat das Naturschutzgesetz einen hohen Stellenwert für die Region.

4.1. Rechtliche Grundlagen

Salzburger Landesentwicklungsprogramm 2003

Das Salzburger Landesentwicklungsprogramm 2003 beinhaltet die angestrebten Ziele und Maßnahmen im Bereich der Raumordnung zur Ordnung und Entwicklung des Landes und stellt verbindliche Vorgaben für die Orts- und Regionalplanung im Siedlungs-, Naturraum-, Wirtschafts- und Infrastrukturbereich dar.

Die grundlegenden Ziele des Programms lauten folgendermaßen:

- flächensparende und nachhaltige Raumnutzung
- am öffentlichen Verkehr orientierte Siedlungsentwicklung in den dichter besiedelten Gebieten des Landes
- dezentrale Konzentration (gestreute Schwerpunktbildung)
- Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Funktionsvielfalt
- Erhalt und gezielte Steigerung der Wirtschaftskraft
- multifunktionale und nachhaltige Land- und Forstwirtschaft
- nachhaltige und zeitgemäße Berücksichtigung des Umwelt- und Naturschutzes
- Schutz und Pflege von Kulturgut bzw. Baukultur
- Erhaltung und Entwicklung einer regionalen Identität und Zusammenarbeit

Überörtliche Ebene - regional

Regionalprogramm Pinzgau

Das Regionalprogramm Pinzgau beschäftigt sich mit Zielen und Maßnahmen für die Region Pinzgau.

Es enthält daher einerseits ausführliche Analysen zu unterschiedlichen Themen in den vier Teilregionen des Pinzgaus sowie eine Auswertung dieser Analysen durch das Beschreiben der Vor- und Nachteile, die jeder Bereich in den Teilregionen bewirkt. Außerdem werden daraus Handlungsempfehlungen und Maßnahmen abgeleitet, deren Umsetzung zu einer Verminderung der Schwächen und einem Ausbau der Stärken führen kann.

Folgende Themenbereiche werden im Regionalprogramm Pinzgau behandelt:

- Siedlungsstruktur und –entwicklung
- Wirtschaft und Betriebsstandorte
- Land- und Forstwirtschaft
- Naturraum und Umwelt, Landschaft
- Freizeit und Erholung
- Tourismus
- Verkehr und Verkehrsentwicklung
- Technische Infrastruktur

Auf die für den Oberpinzgau relevanten Ziele und Maßnahmen zu den einzelnen Themenbereichen wird in den nachfolgenden Kapiteln näher eingegangen.

4.1. Rechtliche Grundlagen

Örtliche Ebene

Räumliche Entwicklungskonzepte

Jede Gemeinde in der Region Pinzgau besitzt ein eigenes, geltendes räumliches Entwicklungskonzept.

Zwischen den räumlichen Entwicklungskonzepten und regionalen Programmen besteht ein direkter Einfluss. Bestimmungen, die in einem verordneten Regionalprogramm festgelegt und bereits auf ihre Auswirkungen geprüft sind, können leichter in ein räumliches Entwicklungskonzept übernommen werden.

Seit der Erlassung des Salzburger Raumordnungsgesetzes 2009 ist für die Erstellung eines räumlichen Entwicklungskonzepts eine strategische Umweltprüfung notwendig.

In den Gemeinden des Oberpinzgau sind in räumlichen Entwicklungskonzepten festgelegte Zielsetzungen beispielsweise geplante Baulandsicherungsmodelle, Baulandausweisungen und Verbauungsmaßnahmen (z.B. in der Gemeinde Bramberg) oder das Festlegen bestimmter Vorbehaltsbereiche für Tourismus oder Naturraum und Ökologie wie in der Gemeinde Mittersill.

Flächenwidmungspläne

Alle Gemeinden erstellen auf Grundlage ihres räumlichen Entwicklungskonzepts einen Flächenwidmungsplan, welcher per Verordnung erlassen wird und für jede Fläche des Gemeindegebietes eine bestimmte Widmung vorsieht.

Im Regionalprogramm festgelegte Bestimmungen können einen Einfluss auf die Flächenwidmung haben. Dadurch begründete Umwidmungsverfahren sind leichter durchführbar, da die Auswirkungen bereits geprüft wurden.

Im gesamten Pinzgau ist durch den geringen Dauersiedlungsraum und den großen Anteil an Hochgebirge nur 1 % der Fläche als Bauland gewidmet, wobei 26 % davon sich im Oberpinzgau befinden. Auch Verkehrsflächen nehmen nur 0,6 % der Fläche des Pinzgau ein. Die häufigste Widmung in der Region ist Grünland.

4.2. Bevölkerung und Siedlungsraum

Dieses Kapitel befasst sich mit der Analyse der Bevölkerung und des Siedlungsraums im Oberpinzgau. Die Analyse ist vorerst rein strukturanalytisch. Die Bevölkerung im Oberpinzgau beträgt 21.952 EinwohnerInnen (Stand 2010). Diese verteilen sich auf 9 Gemeinden. Die bevölkerungsstärkste Gemeinde ist Mittersill mit 5443 EinwohnerInnen. Die bevölkerungsschwächste Gemeinde ist Krimml mit 842 EinwohnerInnen. Die östlich gelegenen Gemeinden Niedersill und Uttendorf haben als gut erreichbare Wohngemeinden eine recht hohe Bevölkerungsanzahl. Die Hauptorte Mittersill, Neukirchen und Bramberg haben die höchste Anzahl der EinwohnerInnen.

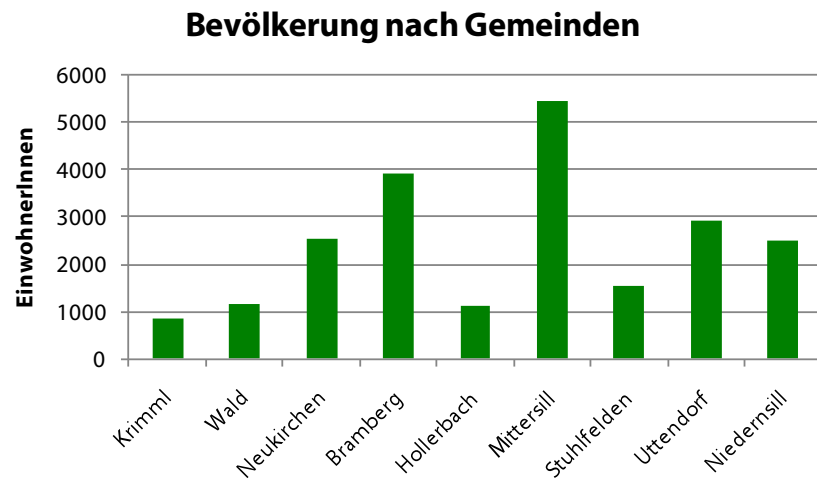


Abb. 22: EinwohnerInnenzahl - Statistik Austria 2010

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Der Anteil der Bevölkerung ohne österreichischer Staatsbürgerschaft beträgt im Oberpinzgau zwischen 3,3 und 14,4 Prozent. Mittersill als zentralster Ort im Oberpinzgau hat den höchsten Anteil an MigrantInnen. Der Durchschnitt der EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund liegt im Bundesland Salzburg bei 12%.

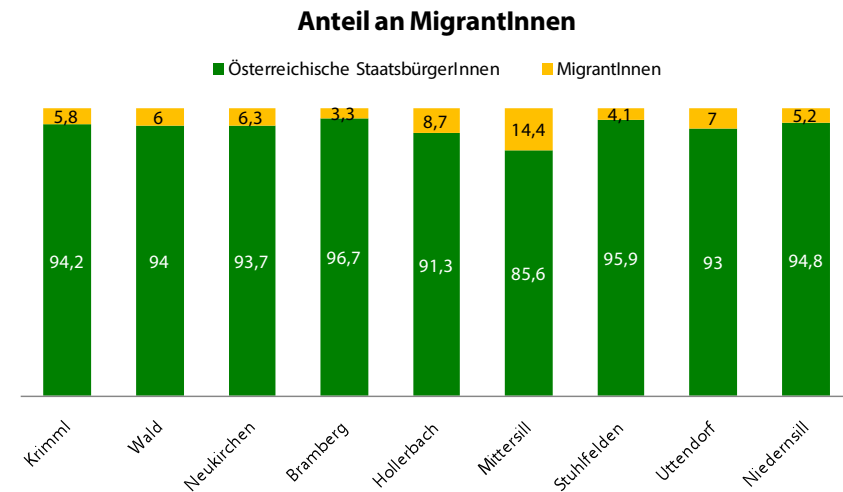


Abb. 23: Anteil an MigrantInnen - Statistik Austria 2001

4.2. Bevölkerung und Siedlungsraum

EinwohnerInnen pro Dauersiedlungsraum

Die Karte EinwohnerInnen pro Dauersiedlungsraum zeigt die Dichte bezogen auf den Dauersiedlungsraum auf. Die dichteste Gemeinde ist Bramberg mit rund 892 EinwohnerInnen pro Dauersiedlungsraum. Die Gemeinden Stuhlfelden und Uttendorf haben die geringste Bevölkerungsdichte bezogen auf den Dauersiedlungsraum.

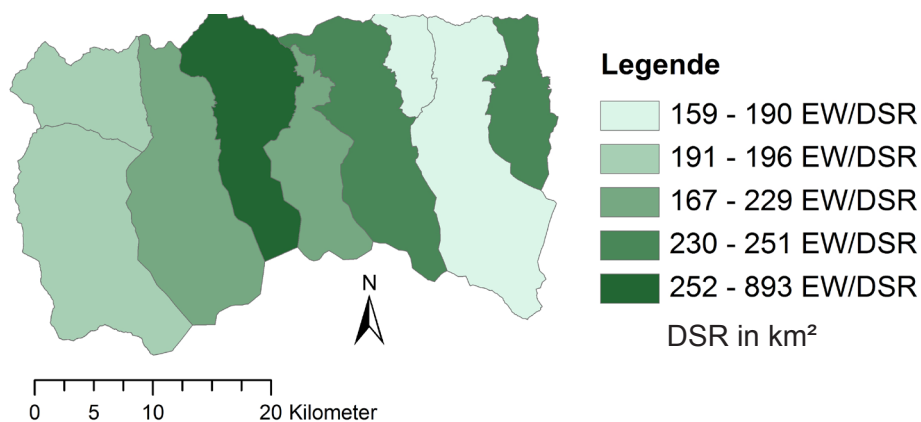


Abb. 24: EinwohnerInnen pro Dauersiedlungsraum - Statistik Austria 2001

Bevölkerungsentwicklung

Die Karte zeigt die Bevölkerungsveränderung in % von 2001-2010. Den stärksten Bevölkerungsrückgang verzeichnet Krimml mit -4,0%. Ebenso hohe Schrumpfungswerte haben Mittersill und Hölbersbach. Mit einer leichten Schrumpfung müssen die Gemeinden Wald und Neukirchen kämpfen. Die Gemeinden Niedersill und Stuhlfelden wachsen. Geringfügig wachsen auch die Gemeinden Uttendorf und Bramberg. Generell tragen die Abwanderungsraten zum demographischen Wandel bei. Aus den ländlichen Gebieten wandern überdurchschnittlich viele junge Menschen ab. Gut qualifizierte Arbeitsplätze sind in ländlichen Gebieten oft knapp, weshalb viele Junge in die Zentren wandern und nur selten wieder zurückkehren. (vgl. Alpenkonvention 2011: 3). Auf die Problematik des demographischen Wandels wird im Anschluss an die Bevölkerungsprognose noch konkreter eingegangen.

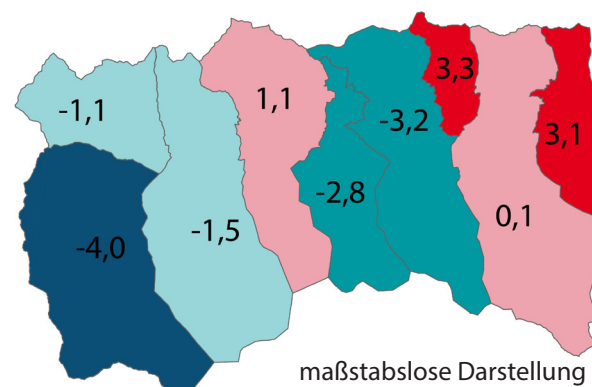


Abb. 25: Bevölkerungsentwicklung 2001-2010 - Statistik Austria 2011

4.2. Bevölkerung und Siedlungsraum

Bevölkerung nach Altersklassen

Das Diagramm stellt die Bevölkerungsverteilung im Oberpinzgau nach Altersklassen dar. Interessant ist der Vergleich mit dem gesamten Bundesland Salzburg. Dabei ist zu erkennen, dass der Anteil der 6-14 Jährigen im Oberpinzgau deutlich höher ist als im Vergleich mit Gesamt-Salzburg. Auf die Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen wird später noch konkret eingegangen.

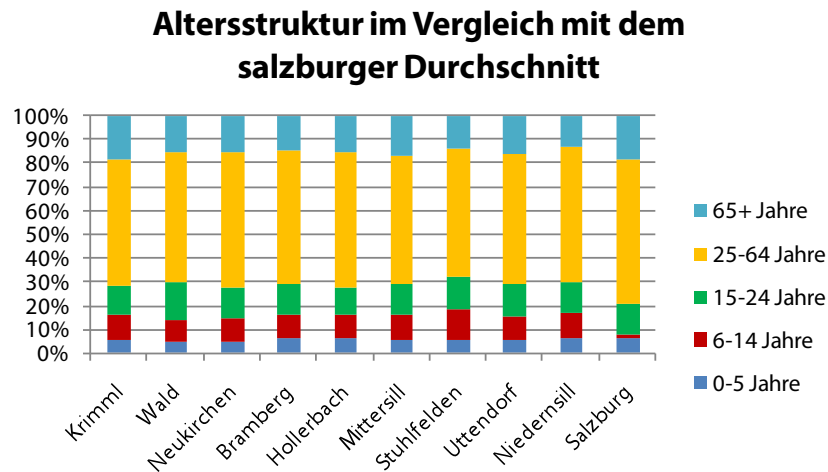


Abb. 26: EinwohnerInnen pro Dauersiedlungsraum - Statistik Austria 2001

Höchste abgeschlossene Ausbildung

Die Mehrheit der EinwohnerInnen im Oberpinzgau verzeichnet als höchste abgeschlossene Ausbildung eine allgemeinbildende Pflichtschule oder eine Lehrlingsausbildung. Der AkademikerInnenanteil ist sehr gering und erreicht gerade mal in Mittersill 3,7 Prozent. Die Bildungseinrichtungen vor Ort werden folglich noch im Kapitel soziale Infrastruktur analysiert.

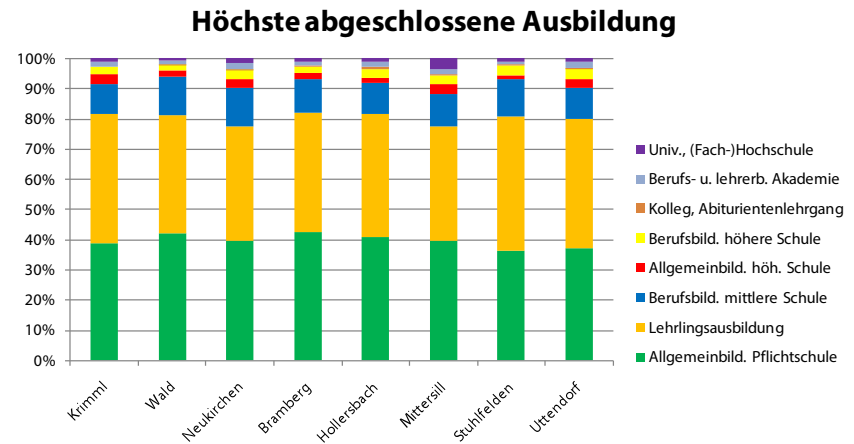


Abb. 27: Ausbildung - Statistik Austria 2012

4.2. Bevölkerung und Siedlungsraum

Dauersiedlungsraum (DSR)

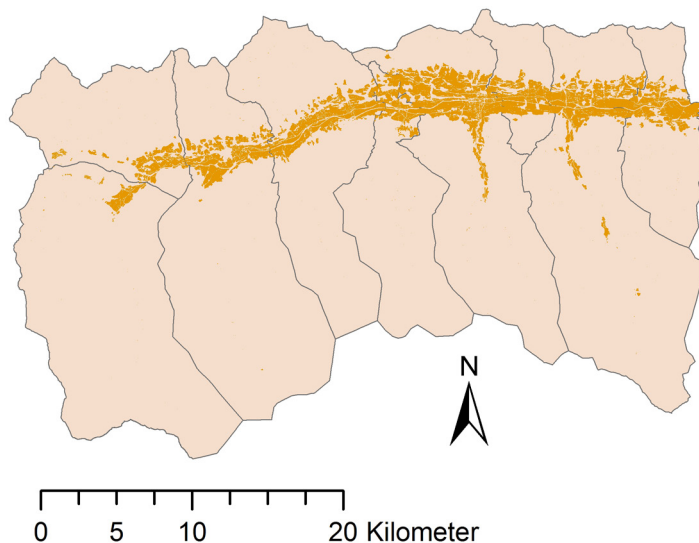


Abb. 28: Dauersiedlungsraum - SAGIS 2012

Der Dauersiedlungsraum in der Region ist sehr gering. Er beträgt durchschnittlich nur 10 % der Gesamtfläche im Oberpinzgau. Auf die Schutzzonen wird in den folgenden Kapiteln noch genauer eingegangen. Einen relativ hohen Anteil des DSR an der Gesamtfläche hat die Gemeinde Stuhlfelden. Die Gemeinden Hollersbach, Krimml, Neukirchen und Wald haben die geringsten Werte.

	Gesamtfläche [ha]	Dauersiedlungsraum [ha]	Anteil DSR an Gesamtfläche [%]
Oberpinzgau	98463	9357	10
Krimml	16921	286	2
Wald	6924	572	8
Neukirchen	16587	1024	6
Bramberg	11719	1287	11
Hollersbach	7689	547	7
Mittersill	13203	2091	16
Stuhlfelden	2974	794	27
Uttendorf	16798	1779	11
Niedernsill	5650	977	17

Tab. 1: Dauersiedlungsraum - Regionalmanagement Pinzgau 2012

Im Landesentwicklungskonzept wurden mehrere Ziele bezüglich des Siedlungswesen in Salzburg definiert:

- Erhaltung bzw. Schaffung kompakter Siedlungen mit klar definierten Grenzen zum Außenraum und haushälterische Nutzung von Grund und Boden
- Konzentration der Siedlungsentwicklung an geeigneten Standorten möglichst im Bereich leistungsfähiger ÖV-Systeme
- Sicherstellung der Verfügbarkeit geeigneter Baulandflächen in ausreichendem Umfang
- Schutz der Bevölkerung vor Umweltschäden, -gefährdungen und -belastungen
- Vermeidung von Nutzungskonflikten (Land Salzburg 2003: 24)

Jenen Zielen kommt im Oberpinzgau aufgrund der Flächenknappheit eine besondere Bedeutung zu.

4.2. Bevölkerung und Siedlungsraum

Bevölkerungsprognose

Betrachtet man die Bevölkerungsprognose im Oberpinzgau so ist auffällig, dass die Bevölkerung zwischen 0- 65 Jahren in den nächsten 40 Jahren abnehmen wird. Die Bevölkerung über 65 Jahren wird jedoch ansteigen. Dieser demographische Wandel ist absehbar und stellt eine Herausforderung für die zukünftige Entwicklung dar.

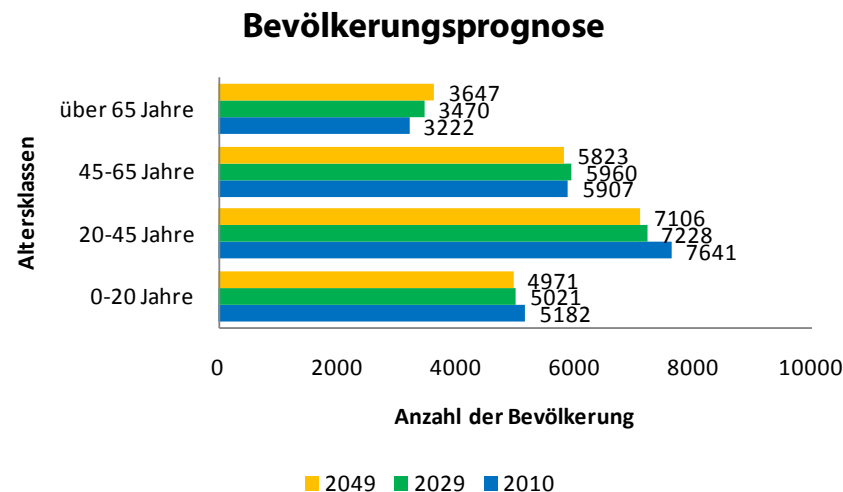


Abb. 29: Bevölkerungsprognose - Statistik Austria 2012

Der demographische Wandel als Herausforderung

Die Entwicklung der Überalterung trifft zwar auch auf viele andere westliche Industrieländer zu, jedoch hat sie im Alpenraum eine besondere Bedeutung. Neben der Alterung der Bevölkerung ist auch die Abwanderung junger qualifizierter Menschen eine treibende Kraft für den demographischen Wandel im Alpenraum. Neben der Abwanderung ist jedoch auch die Zuwanderung in den Alpenraum als Herausforderung zu sehen. In der Alpenkonvention werden die neuen ZuwanderInnen in das Alpengebiet auf internationale Migrationsbewegungen begründet. Ebenso spielt hierbei eine Art neuer multilokaler Lebensstil eine wichtige Rolle. Das heißt Bevölkerungsteile wohnen sowohl im urbanen als auch im ländlichen Gebiet. Wochenendhäuser in den Berggebieten sind keine Seltenheit. (vgl. Alpenkonvention 2011: 3)

Die Entwicklungen betreffend den demographischen Wandel verorten sich im Alpengebiet jedoch sehr unterschiedlich. Prozesse der Verstädterung und Entsiedlung sind beide prägend für die Alpenregionen und durch die Heterogenität der Regionen bedarf es einer sensiblen Betrachtung der Gebiete bei der Umsetzung von Maßnahmen. Die veränderte Bevölkerungsstruktur hat Auswirkungen auf zahlreiche Bereiche (z. B. Dienstleistungen, das Bildungs- und Gesundheitswesen, die Mobilität, den Arbeitsmarkt, die soziale Wohlfahrt oder das Wohnen). (vgl. Alpenkonvention 2011: 3)

4.2. Bevölkerung und Siedlungsraum

Anteil der Haushaltsgrößen

Interessant ist auch die Betrachtung der Haushaltsgrößen im Oberpinzgau. Ein Großteil der Bevölkerung wohnt in Haushalten mit 3-5 Personen. Dies verdeutlicht unter anderem die Wichtigkeit familiärer Netzwerke im Oberpinzgau und hängt auch mit den Grundstückspreisen zusammen.

Anteil der Wohnbevölkerung nach Haushaltsgröße

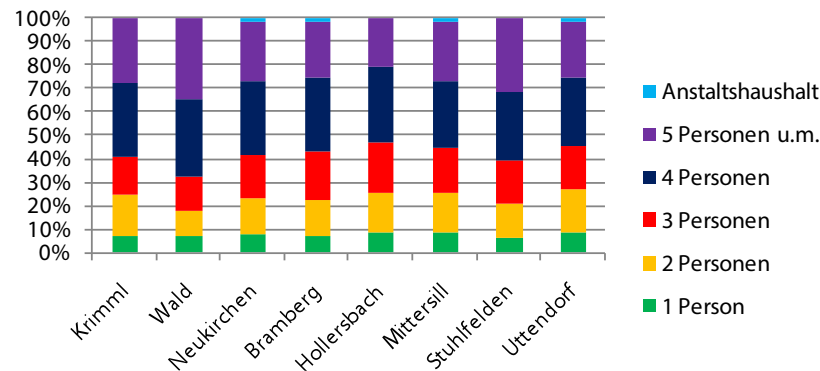


Abb. 30: Haushaltsgröße - Statistik Austria 2001

Im Landesentwicklungsprogramm wird auch darauf hingewiesen, dass der demographische Wandel zu kleineren Haushaltsgrößen und einer wachsenden Nachfrage an Wohnraum führt. Die durchschnittliche Haushaltsgröße reduziert sich aufgrund verschiedenster gesellschaftlicher Faktoren (Überalterung, Scheidungen, Änderung der Lebensstile), was jedoch vorwiegend in urbanen Räumen problematisch sein kann. (vgl. Land Salzburg 2003: 49)

Kinderzahlen

Familien im Oberpinzgau haben zu einem hohen Anteil keine Kinder, ein Kind oder 2 Kinder. Der Anteil der Familien mit einer Kinderzahl mit 3 oder mehr Kindern ist sehr gering. Wald besitzt den höchsten Anteil an Familien mit 3 oder mehr Kindern mit 18,6%. Hollersbach besitzt den geringsten Anteil an Großfamilien mit 3 oder mehr Kindern mit 12,3%. Die Gemeinde mit dem höchsten Anteil an kinderlosen Familien ist Uttendorf mit 29,4%. Familien mit nur einem Kind findet man am seltensten in Krimml und Wald (mit 26,7% und 26,3% der Familien).

Anteil der Kinderzahlen nach Gemeinden (bezogen auf Familien)

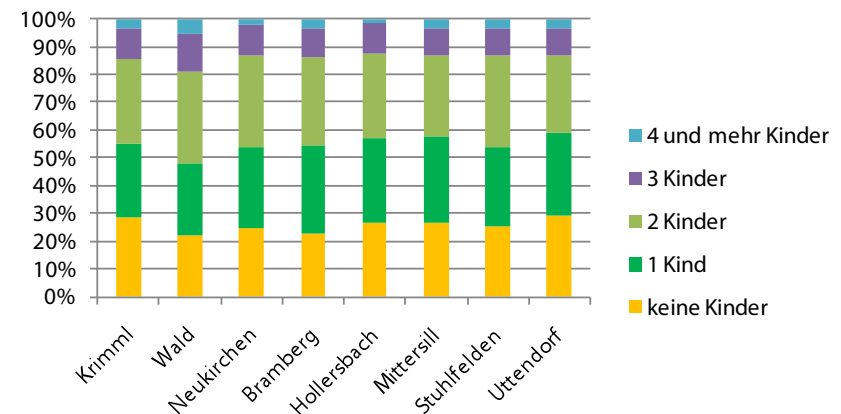


Abb. 31: Kinderzahlen - Statistik Austria 2001

4.2. Bevölkerung und Siedlungsraum

Rechtliche Einbettung

Im Landesentwicklungsprogramm wurden alle Gemeinden des Oberpinzgaus dem ländlichen Raum zugeordnet. Mittersill ist jedoch ein zentraler Ort der Stufe B und dient somit der Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen des gehobenen Bedarfes. Neukirchen am Großvenediger ist ein zentraler Ort der Stufe D und dient der Versorgung der Bevölkerung von Teilen einer Planungsregion mit Gütern und Diensten des qualifizierten Grundbedarfs. (vgl. Land Salzburg 2003: 14f.) Diese Kategorisierung nach Zentralität widerspiegelt sich auch in den folgenden Kapiteln (v.a. im Kapitel Wirtschaft, soziale und technische Infrastruktur).

Im Landesentwicklungskonzept wird vor allem auch der demographische Wandel und die damit verbundenen Bevölkerungsentwicklungen diskutiert. Ebenso ist dies in der Alpenkonvention ein wesentlicher Diskussionspunkt. Auch im Europäischen Raumentwicklungskonzept (EUREK) wird die veränderte Altersstruktur als problematisch aufgefasst: „Die demographischen Trends stellen auch eine große Herausforderung für die regionale Wirtschaftsentwicklung und somit für die europäische Konkurrenzfähigkeit dar. Sie stellen Entwicklungsfragen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung der Metropolregionen sowie die Frage, wie sich ein gangbarer Weg in die Zukunft für die ländlichen Regionen finden läßt.“ (EUREK 1999: 63)

Fazit Bevölkerung

Die Bevölkerung verteilt sich im Oberpinzgau keinesfalls homogen. Die Gemeinde Krimml hat lediglich ein sechstel der EinwohnerInnen Mittersills. Mittersill als zentralster Ort des Oberpinzgaus hat auch den höchsten Anteil an MigrantInnen. Die westlichen Gemeinden sind stark von der Abwanderung betroffen, während hingegen die östlichen Gemeinden nahe des Zentralraums wachsen. Die Gemeinde Bramberg stellt eine Ausnahme dar und wächst ebenfalls. Der AkademikerInnenanteil ist in der gesamten Region sehr gering. Die Flächenknappheit ist ein strukturelles Problem im Oberpinzgau, da der Dauersiedlungsraum mit nur 10% an der Gesamtfläche stark einschränkt.

Die Herausforderungen betreffend den demographischen Wandel wurden bereits diskutiert. Der demographische Wandel hat nicht nur Auswirkungen auf die Sozialstruktur, sondern auch auf die Wirtschaft und die Infrastruktur weshalb ihm wesentliche Beachtung geschenkt werden sollte.

4.3. Naturraum

Naturräumliche Gegebenheiten, Landschaftsbild

Der Gesamttraum Pinzgau umfasst landschaftlich die Einzugsgebiete der oberen Salzach vom Gerlospass bis zur Einmündung der Gasteiner Ache und der oberen Saalach von Saalbach-Hinterglemm bis zur deutschen Grenze am Steinpass. Das Zeller Becken verbindet das Saalach- mit dem Salzachtal und bildet ein großes inneralpines Becken. In diesem Becken liegt der Zentralraum mit den beiden größten Orten des Pinzgaus Saalfelden am Steinernen Meer und der Bezirkshauptstadt Zell am See.

Den westlichen Teil des Pinzgaus bildet der Oberpinzgau, der den Oberlauf der Salzach umfasst. Der Oberpinzgau erstreckt sich in Ost-West-Richtung von Niedersill bis Krimml und wird im Norden von den Kitzbüheler Alpen und im Süden von den Hohen Tauern (Zentralalpen) begrenzt. Das Gebiet des Oberpinzgaus liegt von einer Seehöhe von ca. 760 m bis zu einer Seehöhe von ca. 3460 m und umfasst daher rund 2700 Seehöhenmeter (siehe Abbildung Topografie). Am östlichen Ende des Tals gelangt man über den Gerlospass in das Tiroler Zillertal. Die Gebirgsmassive der Glocknergruppe und der Venedigergruppe grenzen den Oberpinzgau von Osttirol bzw. Südtirol (Italien) ab. Das Salzachtal ist im Oberpinzgau verhältnismäßig breit, das Landschaftsbild wird von den zahlreichen Hochalmen geprägt. Die südlichen Seitentäler des Salzachtals (Krimmler Achantal bis Stubachtal) sind im Gegensatz zu den Seitentälern der Salzach in anderen Teilräumen nicht besiedelt.



Abb. 32: Ausblick auf das Salzachtal vom Wildkogel (2224 m) in Bramberg - eigene Aufnahme 2012

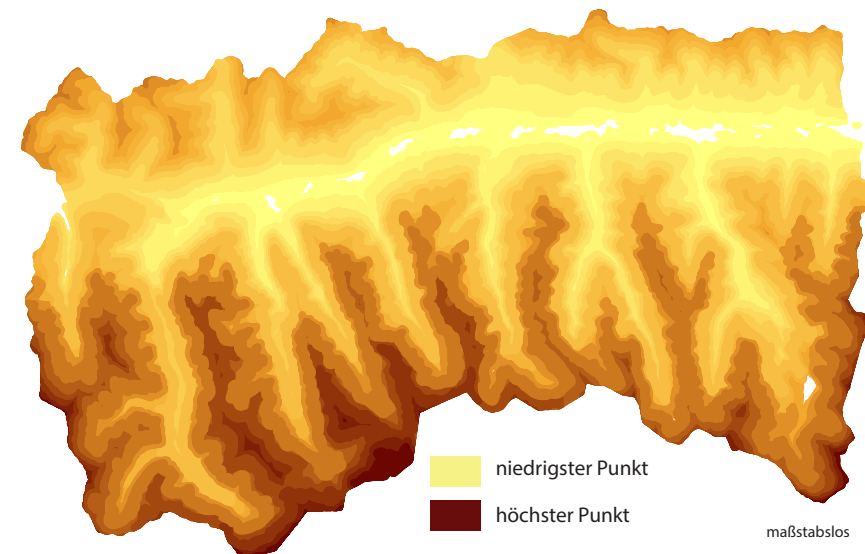


Abb. 33: Topografie Oberpinzgau - SAGIS und eigene Erstellung

4.3. Naturraum

Schutzgebiete, Geschützte Objekte

Natura 2000

Wesentliche rechtliche Grundlagen des Biotop- und Artenschutzes in der Europäischen Union sind die Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH-Richtlinie) und die Vogelschutzrichtlinie, welche zum Ziel haben ein europaweites Schutzgebietsnetz zu errichten, das „Natura 2000“-Gebiet. Damit soll durch die Europaschutzgebietsverordnung der natürliche Lebensraum Europas dauerhaft erhalten bleiben. In der Region Oberpinzgau befinden sich zwei Natura 2000 Gebiete: das FFH-Naturschutzgebiet Sieben Möser/Gerlosplatte in Krimml mit einer Fläche von 169 ha sowie der Nationalpark Hohe Tauern der ebenfalls als Natura 2000 Gebiet verordnet wurde.

Nationalpark Hohe Tauern

Seit 1. Jänner 1984 steht der Nationalpark Hohe Tauern unter verordnetem Schutz der Salzburger Landesregierung nach § 22 Naturschutzgesetz 1999.

Der Nationalpark Hohe Tauern hat insgesamt eine Fläche von 183.600 ha und teilt sich auf die drei Bundesländer Kärnten, Tirol und Salzburg auf. Im Salzburger Hoheitsgebiet nimmt der Nationalpark eine Fläche von 80.514 ha ein. Auf Gebiet der Gemeinden der Region Oberpinzgau liegen davon beträchtlich 67.991 ha. Das bedeutet, dass der Nationalpark 69% der Gesamtfläche des Ober-

pinzgaus (98. 654 ha) in Anspruch nimmt.

Diese Fläche wird unterteilt in 3 Zonen:

- Kernzone: weitgehend unberührte Naturlandschaft
- Außenzone: traditionelle Kulturlandschaft
- Sonderschutzgebiete: Gebiete zur vollen Erhaltung ihrer landschaftlichen und ökologischen Bedeutung einschließlich ihrer Tier- und Pflanzenwelt.

Im Oberpinzgau verteilen sich die verschiedenen Zonen wie folgt:

Nationalpark	Fläche [ha]	Anteil
NP-Kernzone	50639	74%
Inneres Untersulzbachtal	2655	4%
NP-Außenzone	14697	22%
Gesamt:		67991

Tab. 2: Anteil Nationalpark - SAGIS

Das innere Untersulzbachtal ist ein Sonderschutzgebiet.

In Salzburg wird unterschieden zwischen den Nationalparkgemeinden und den Nationalparkregionsgemeinden. Im Oberpinzgau befinden sich ausschließlich Nationalparkgemeinden, dazu gehören: Bramberg am Wildkogel, Hollersbach, Mittersill, Krimml, Neukirchen am Großvenediger, Uttendorf und Wald im

4.3. Naturraum

Schutzgebiete im Oberpinzgau

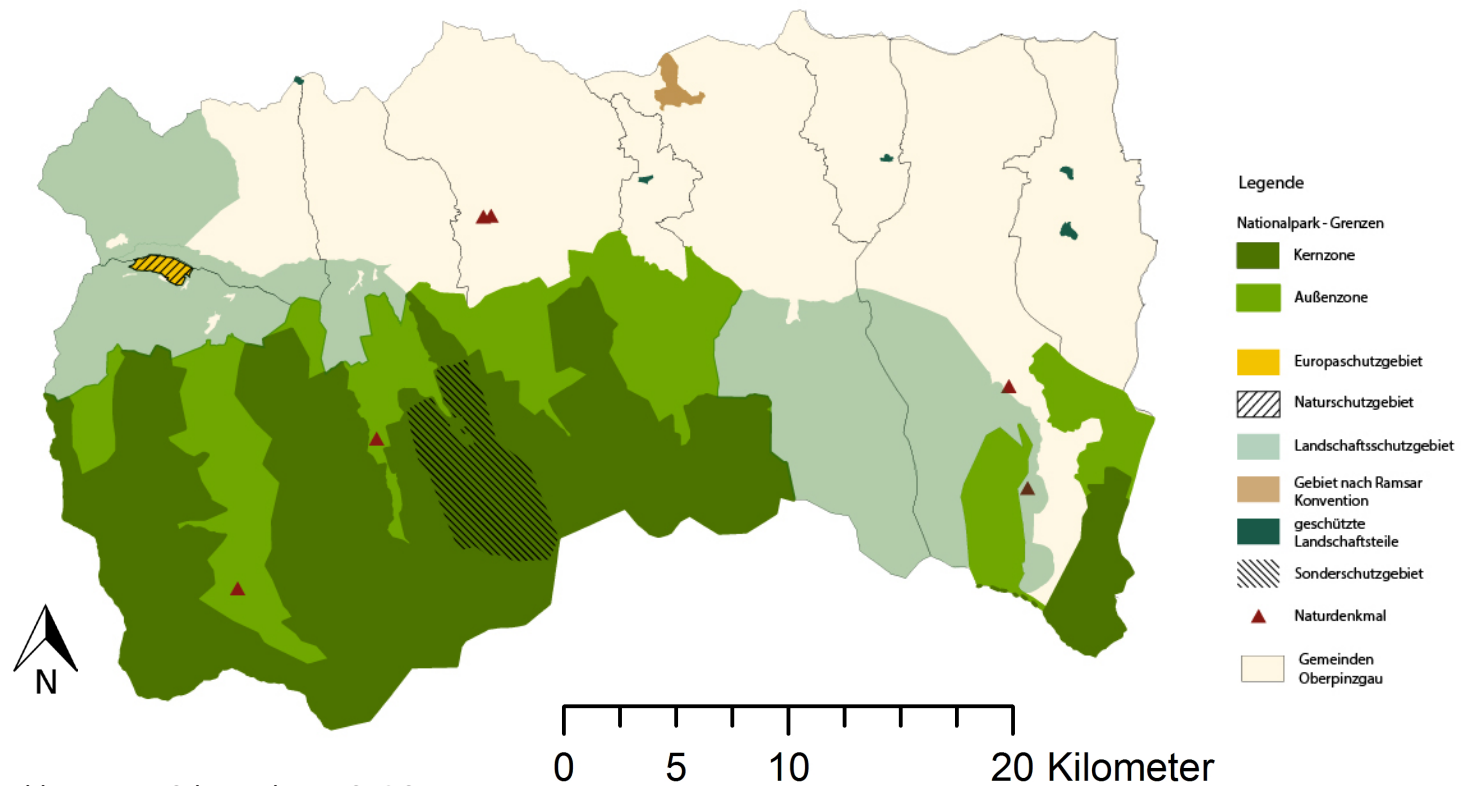


Abb. 34: Karte Schutzgebiete - SAGIS

4.3. Naturraum

Naturpark

Das Prädikat Naturpark wird für einen naturschutzrechtlich geschützten Landschaftsraum wie ein geschützter Landschaftsteil, ein Landschaftsschutzgebiet oder ein Naturschutzgebiet vergeben, in dem das gesetzliche Ziel des Schutzes der Landschaft in Verbindung mit deren Nutzung gilt.

Im Oberpinzgau wurde von der Landesregierung noch kein Naturpark ausgewiesen.

Naturschutzgebiet

Ein Naturschutzgebiet dient der Erhaltung möglichst ursprünglicher Gebiete bzw. solcher von besonderer naturwissenschaftlicher Bedeutung (z.B. Standorte seltener Pflanzen- oder Tierarten) außerhalb geschlossener Ortschaften.

Naturschutzgebiete genießen den strengsten Schutz und dürfen nur auf den öffentlichen bzw. dafür bestimmten Wegen betreten. Im Oberpinzgau befindet sich nur ein Naturschutzgebiet, das zugleich auch Natura-2000-Gebiet (Europaschutzgebiet) ist: die Sieben Möser/Gerlosplatte in der Gemeinde Krimml mit einer Fläche von 167,75ha. In der Karte ist das Naturschutzgebiet strichliert bzw. gelb gekennzeichnet.

Landschaftsschutzgebiet

Das Landschaftsschutzgebiet, welches nur außerhalb von Ortschaften festgelegt werden kann, ist eine Schutzform, die der Erhaltung charakteristisch gestalteter Kulturlandschaften und eines natürlichen, gesunden Lebensraumes für den Menschen dient. Die landschaftliche Schönheit und ihre Eigenart soll im Interesse der Erholung, aber auch des Fremdenverkehrs geschützt und das äußere Erscheinungsbild sowie der Erholungswert bewahrt werden.

Im Oberpinzgau befinden sich folgende drei Landschaftsschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 18.017 ha:

Gemeinde	Schutzgebiet	Fläche (ha)
Mittersill, Uttendorf	Felbertal Ammertal Dorferöd	9791
Wald im Pinzgau	Königsleiten-Salzachursprung-Nadernach	3540
Krimml, Neukirchen, Wald im Pinzgau	Oberpinzgauer Nationalpark-Vorfeld	4686

Tab. 3: Schutzgebiete im Oberpinzgau - Naturschutzbuch Salzburg

4.3. Naturraum

Naturdenkmal

Nach § 6 Naturschutzgesetz 1999 werden mit Bescheid der Bezirksverwaltungsbehörde erhaltenswürdige Naturgebilde zu Naturdenkmälern erklärt. Im Oberpinzgau befinden sich sechzehn Naturdenkmäler die sich auf sechs Gemeinden verteilen.

Gemeinde	Naturdenkmal
Bramberg am Wildkogel	Bergahorne in Weyer
Bramberg am Wildkogel	Fichte bei der Weyerruine
Hollersbach im Pinzgau	Kratzenbergsee
Krimml	Krimmler Wasserfälle
Krimml	Gipfel des Plattenkogels
Krimml	Hofrat-Breiteneder-Fichte
Krimml	Leitenkammerklamm
Mittersill	Hintersee im Felbertal
Mittersill	Wasenmoos am Pass
Mittersill	Schößwendklamm im Felbertal
Mittersill	Heidnische Kirche (Amertal) im Amertal
Neukirchen am Großvenediger	Untersulzbachfall
Neukirchen am Großvenediger	Gletschertöpfe auf der Poschalm
Neukirchen am Großvenediger	Gamseckfall im Obersulzbachtal
Neukirchen am Großvenediger	Seebachfall im Obersulzbachtal
Uttendorf	Bergulme im Stubachtal
Uttendorf	Gletschertöpfe am Grünsee

Tab. 4: Naturdenkmäler im Oberpinzgau - Naturschutzbuch Salzburg

Naturdenkmäler wie die Krimmler Wasserfälle, aber auch alle anderen sind touristisch wichtige Anziehungspunkte und Attraktionen.

Geschützter Landschaftsteil

Geschützte Landschaftsteile sind Landschaftsteile oder Grünbestände, die z.B. besondere Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tiere enthalten, für das Landschaftsbild besonders prägend oder für die Erholung bedeutsam sind. Alle Eingriffe in geschützte Landschaftsteile sind untersagt, sofern sie dem Schutzzweck zuwider laufen.

Im Oberpinzgau befinden sich fünf geschützte Landschaftsteile mit einer Gesamtfläche von 77,4 ha:

Gemeinde	Schutzgebiet	Fläche [ha]
Hollersbach im Pinzgau	Hollersbacher Feuchtwiese	11,7
Neukirchen, Wald	Hinteres Filzenschartenmoos	8,5
Niedersill	Lucia Lacke	16,9
Niedersill	Naturwaldreservat Hutterwald	29,8
Stuhlfelden	Pirtendorfer Talboden	10,5

Tab. 5: Geschützte Landschaftsteile - Naturschutzbuch Salzburg

4.3. Naturraum

Geschütztes Naturgebilde von örtlicher Bedeutung

Eine Gemeinde kann Naturgebilde oder kleinflächige Gebiete, die das Orts- oder Stadtbild besonders prägen, hierfür eine besondere ästhetische Wirkung aufweisen oder eine besondere lokale historisch-kulturelle Bedeutung besitzen, durch einen Bescheid der Gemeindevertretung als schützenswert erachten. Unter diese Schutzkategorie fallen beispielsweise besonders schöne Bäume oder Grünbestände. In der Region Oberpinzgau wurde noch kein geschütztes Naturgebilde oder kleinflächiges Gebiet durch Bescheid der Gemeinde geschützt.

Naturräumliche Gefährdungen

Hochwassergefahren, Wildbäche und Lawinen

In der Region Oberpinzgau befinden sich einige Gewässer, welche bedingt durch Schneeschmelze und Regen zu Überflutungen führen können. Zu den häufigsten und verheerendsten Hochwassereignissen kommt es dabei entlang der Salzach. Durch Hochwasserschutzmaßnahmen wurde und wird auch in Zukunft versucht, die Gefährdung zu reduzieren da in den gefährdeten Bereichen (HQ 30, HQ 100) das Errichten von Gebäuden nur eingeschränkt möglich ist.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Wildbäche und Lawinen im Oberpinzgau je Gemeinde:

Gemeinde	Gefahrenzonen	
Bramberg am Wildkogel	9 Wildbäche	6 Lawinen
Hollersbach	5 Wildbäche	3 Lawinen
Krimml	2 Wildbäche	18 Lawinen
Mittersill	20 Wildbäche	46 Lawinen
Neukirchen am Großvenediger	9 Wildbäche	7 Lawinen
Niedersill	7 Wildbäche	2 Lawinen
Stuhlfelden	6 Wildbäche	
Uttendorf	9 Wildbäche	5 Lawinen
Wald im Pinzgau	6 Wildbäche	6 Lawinen
	Gesamt:	73 Wildbäche 93 Lawinen

Tab. 6: Wildbäche und Lawinen - Wildbach- und Lawinenverzeichnis

Wichtigstes Planungsinstrument ist hierbei der Gefahrenzonenplan des forsttechnischen Dienst der Wildbach- und Lawinenverbauung. Der Gefahrenzonenplan ist ein flächenhaftes Gutachten über die naturräumlichen Gefährdungen.

4.3. Naturraum

Naturgefahrenen und Wald im Oberpinzgau

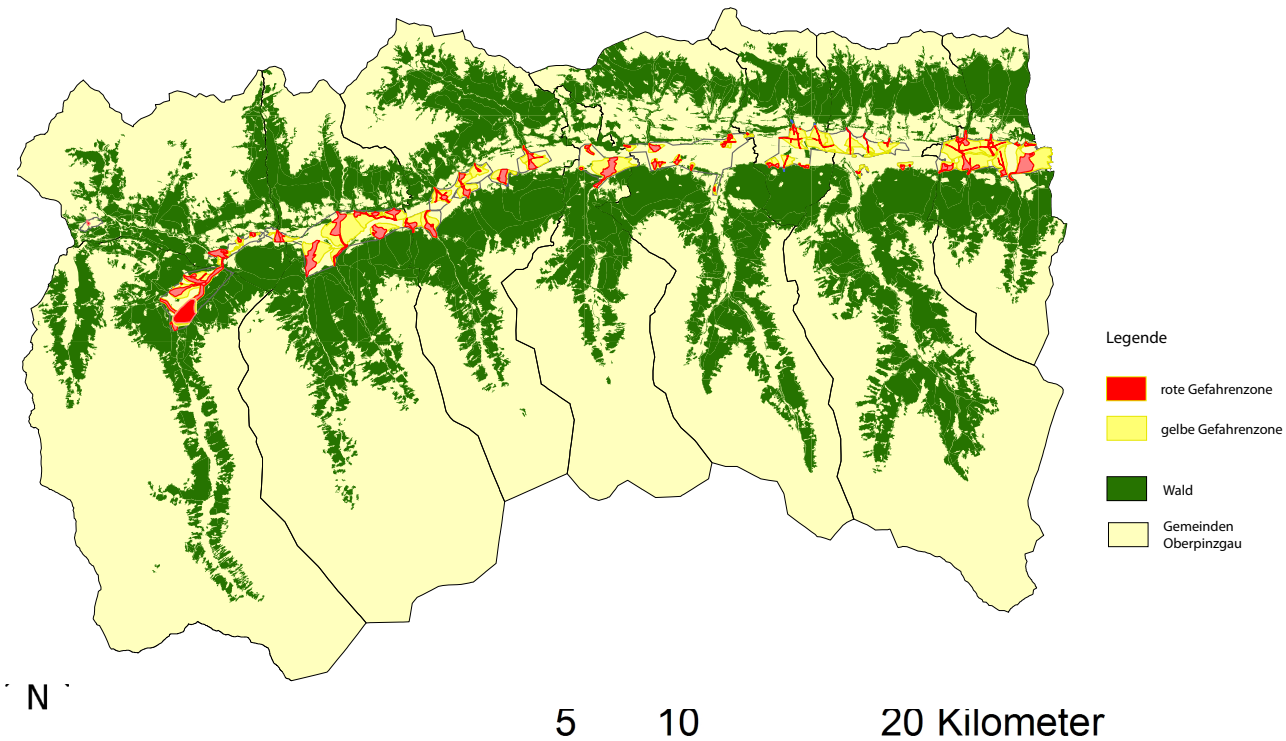


Abb. 35: Rote und gelbe Gefahrenzonen laut GZP und Waldfläche - SAGIS

4.3. Naturraum

Naturgefahren und Wald im Oberpinzgau

In der Karte „Rote und gelbe Gefahrenzonen laut GZP und Waldfläche“ werden die roten und gelben Zonen der Naturgefahren (Wildbäche und Lawinen) laut Gefahrenzonenplan für den Oberpinzgau gezeigt. Die grünen Flächen sind Wald, der für naturräumliche Gefahren eine große Rolle spielt, da er meist eine schützende Wirkung aufweist.

In roten Zonen ist das Gefährdungspotenzial so groß, dass kein Bauland ausgewiesen werden darf. In gelben Zonen ist die Errichtung von Bauwerken unter der Berücksichtigung von Auflagen grundsätzlich möglich.

Für den Oberpinzgau liegen für die neun Gemeinden bereits fünf Gefahrenzonenpläne der Gemeinden Krimml, Hollersbach, Mittersill, Stuhlfelden und Niedersill in digitaler Form vor, die vier Gemeinden Wald, Neukirchen, Bramberg und Uttendorf haben noch keinen digitalen Gefahrenzonenplan. Digitale Gefahrenzonenpläne sind im Falle von konkreten Planungen gut visualisierbar und die Berücksichtigung wird dadurch erheblich erleichtert.

Altlasten und Verdachtsflächen

Altlasten sind nach Altlastensanierungsgesetz (ALSAG) Altablagungen und Altstandorte sowie durch diese kontaminierte Böden und Grundwasserkörper, von denen – nach den Ergebnissen

einer Gefährdungsabschätzung – erhebliche Gefahren für die Gesundheit des Menschen oder die Umwelt ausgehen. Im Altlastenkataster des Umweltbundesamtes sind im Oberpinzgau keine Flächen eingetragen.

Geologie

In den Hohen Tauern finden sich hauptsächlich Zentralgneis sowie Altkristallin und metamorphe paläozoische Sedimentgesteine. Der nordöstliche Oberpinzgau (Wald im Pinzgau) hat Anteil am ostalpinen Kristallin (Quarzphyllit, Glimmerschiefer, Paragneis). Eine geologische Besonderheit in der Region ist das sogenannte Tauernfenster. In der so bezeichneten Region wurden durch Hebung und Erosion der höheren geologischen Decken fensterartige tieferen Decken freigelegt. Die tektonisch tiefsten Bestandteile sind die Zentralgneiskerne. Das Tauernfenster erstreckt sich über die Bundesländer Salzburg, Tirol und Kärnten sowie die autonome Provinz Bozen - Südtirol.

Rohstoffe

Im Österreichischen Rohstoffplan, der einen bundesweiten Masterplan zur Rohstoffsicherung darstellt, sind Lockergesteinsvorkommen für mindestens 50 Jahre bzw. Festgesteinsvorkommen für mindestens 100 Jahre durch raumordnerische Instrumente zu sichern.

4.3. Naturraum

Rechtliche Einbettung

Als Grundziele betreffend den Naturraum in den rechtlichen Grundlagen kann eine nachhaltige, ökologisch und ausgewogene Nutzung sowie der Schutz und die Pflege der Natur angesehen werden.

Im folgenden Abschnitt wird noch näher auf die Ziele der einzelnen Grundlagen eingegangen.

In der Rahmenkonvention der Alpenkonvention werden im Punkt Bodenschutz, Wasserhaushalt, Naturschutz und Landschaftspflege und Bergwald naturräumliche Grundsätze für eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraums festgelegt. Unter dem Punkt Naturschutz und Landschaftspflege heißt es z.B. „Natur und Landschaft so zu schützen, zu pflegen und, soweit erforderlich, wiederherzustellen, dass die Funktionsfähigkeit der Ökosysteme, die Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihrer Lebensräume, die Regenerationsfähigkeit und nachhaltige Leistungsfähigkeit der Naturgüter sowie Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Natur und Landschaft in ihrer Gesamtheit dauerhaft gesichert werden.“ (Alpenkonvention 1991, S. 55)

Die Ramsar-Konvention spielt in der Region Oberpinzgau in der Gemeinde Mittersill eine Rolle. Dort befinden sich „die Moore am Pass Thurn“, die seit 2004 als Ramsar-geschütztes Gebiet ausgewiesen sind. Sie umfassen 13 Feuchtgebiete, welche sich auf den Hügeln nordöstlich des Pass Thurn befinden und erstrecken sich über eine Fläche von rund 190 ha. Ziel dieser Fläche ist die nachhaltige,

ökologisch ausgewogene Nutzung und nicht die Ausweisung von Nutzungsverbotszonen.

Das österreichische Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2011 definiert als Steuerungsinstrument für die räumliche Entwicklung des Landes im Oberpinzgau vor allem wichtige Aufgabenbereiche im Schutz vor naturräumlichen Gefahren.

Die wichtigste gesetzliche Grundlage ist das Salzburger Naturschutzgesetz. Allein durch den hohen Anteil an geschützten Flächen im Oberpinzgau, hat das Naturschutzgesetz in der Region einen hohen Stellenwert. Das Salzburger Naturschutzgesetz „dient dem Schutz und der Pflege der heimatlichen Natur und der vom Menschen gestalteten Kulturlandschaft“ (Salzburger Naturschutzgesetz § 1). Das öffentliche Interesse am Naturschutz hat bei geplanten Maßnahmen grundsätzlich Vorrang gegenüber allen anderen Interessen. Es muss bei Planungen jedoch dem öffentlichen Interesse einer Maßnahme gegenübergestellt und eine Abwägung vorgenommen werden. Sollte in einem geschützten Bereich ein Eingriff erfolgen, müssen Ersatzleistungen zur Kompensation der Beeinträchtigungen geleistet werden.

Das Salzburger Landesentwicklungsprogramm 2003 beinhaltet zum Thema Naturraum z.B. die grundlegenden Ziele „nachhaltige und zeitgemäße Berücksichtigung des Umwelt- und Naturschutzes, die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Funktionsvielfalt und die flächensparende und nachhaltige Raumnutzung.“

4.3. Naturraum

Im Kapitel „Naturraum und Umwelt, Landschaft“ wird der Naturraum im Regionalprogramm Pinzgau analysiert und alle geschützten Flächen aufgelistet. In den Räumlichen Entwicklungskonzepten der Gemeinden werden einzelne Ziele betreffend des Naturraums innerhalb des Gemeindegebiets diskutiert. Für die rechtliche Einbettung hat der Flächenwidmungsplan der Gemeinden vor allem die Funktion, ausgewiesene Naturschutzflächen und Gefahrenzonen in den Plan genau einzuzeichnen. Somit können Gebiete mit Nutzungseinschränkungen planlich dargestellt werden in denen eine angepasste Nutzung bzw. ein Nutzungsverbot von Nöten ist.

4.3. Naturraum

Fazit Naturraum

Der Oberpinzgau ist durch seine alpine und periphere Lage geprägt. Er umfasst landschaftlich das Einzugsgebiet der oberen Salzach.

Der durch seine inneralpine Lage geprägte Oberpinzgau umfasst aufgrund seiner naturräumlichen Besonderheiten über ein breites Spektrum an festgelegten Schutzgebieten (Nationalpark, Landschaftsschutzgebiet etc.).

Vor allem der Nationalpark Hohe Tauern erstreckt sich über einen großen Teilraum des Oberpinzgaus, der aufgrund einer einzigartigen Flora und Fauna sowie der charakteristischen Form zu schützen ist. Für den Nationalpark gelten nach dem Naturschutzgesetz besondere, einschränkende Bestimmungen. Sieben der neun Gemeinden des Oberpinzgaus sind Nationalparkgemeinden.

Aufgrund des hohen Bekanntheitsgrades und der Zusammenarbeit der Gemeinden in Tourismusverbänden kann von einem hohen Potenzial für die touristische Nutzung ausgegangen werden. Eine Besonderheit sind die Krimmler Wasserfälle, die eine Heilwirkung und somit ein Potenzial für den Gesundheitstourismus im Sinne des Projekts Tauern Health besitzen.

Im Oberpinzgau gibt es ein Naturschutzgebiet. Das Naturschutzgebiet Sieben Möser/Gerlosplatte in der Gemeinde Krimml mit einer Fläche von 167,75ha. Aufgrund des sehr strengen Schutzes sind Eingriffe in Naturschutzgebiete nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich.

In einem Landschaftsschutzgebiet ist der Erholungswert ausschlaggebend, daher werden in der Landschaftsschutzverordnung Maßnahmen mit naturschutzbehördlicher Genehmigungspflicht angeführt, um diese zu erhalten.

Die Region Oberpinzgau hat flächenmäßig einen großen Anteil an Landschaftsschutzgebieten. In der Region gibt es drei verordnete Landschaftsschutzgebiete, wobei zwei davon in den hinteren Talbereich in den Gemeinden Krimml und Wald zu finden sind.

Oftmals werden Baumbestände als Naturdenkmäler geschützt. Des Weiteren werden auch Klammern, Gletscher etc. als schützenswert eingestuft. Grundsätzlich darf kein Eingriff vorgenommen werden, der dessen Bestand oder Erscheinungsbild des Naturdenkmals beeinträchtigen könnte.

Nach dem Naturschutzgesetz können geschützte Landschaftsteile festgelegt werden. Dem Schutzzweck zuwiderlaufende Eingriffe sind grundsätzlich untersagt.

Aufgrund der Lage im alpinen Raum, der geologischen Situation und des begrenzten Dauersiedlungsraums im Oberpinzgau hat der Schutz von Überflutungen sowie vor Wildbächen und Lawinen eine zentrale Bedeutung. Dabei sind nicht nur (potenzielle) Siedlungsgebiete gefährdet, sondern auch Verkehrswege, die für die Anbindung der Region von großer Wichtigkeit sind. In Bezug auf das regionale Entwicklungskonzept bilden die Überflutungsbereiche der Salzach sowie die Gefahrenzonen eine wichtige Grundlage für die festzulegenden Ziele und Maßnahmen.

4.3. Wirtschaft

Branchenstruktur und Arbeitsstätten

In den Jahren 2001 bis 2006 erreichte die Region Oberpinzgau in der Arbeitsstättenzahlentwicklung ein Plus von 26,2% im sekundären Sektor, sowie ein Plus von 17,2 im tertiären Sektor.

Somit teilten sich die insgesamt 2629 Arbeitsstätten im Oberpinzgau im Jahr 2006 zu knapp 50% auf den primären Sektor, sowie knapp über 40% auf den tertiären Sektor auf. Der restliche Anteil entfiel auf den sekundären Sektor, welcher damit im Vergleich zu den anderen Sektoren weit unter dem Durchschnitt liegt.

Daher findet man im Oberpinzgau auch eine hohe Zahl an Arbeitsstätten in der Land- und Forstwirtschaft, sowie auch im Beherbergungs- und Gaststättenwesen.

Die Gemeinden mit den anteilmäßig meisten Arbeitsstätten im primären Sektor sind Stuhlfelden, Uttendorf und Bramberg am Wildkogel. Der tertiäre Sektor ist gemessen nach der relativen Arbeitsstättenanzahl in den Gemeinden Neukirchen am Großvenediger, Mittersill und Krimml am stärksten ausgebildet.

Wirtschaftskammermitglieder

2000	2010	Veränderung in %
1282	1572	22,6

Tab. 7: Entwicklung der Zahl der Wirtschaftskammermitglieder 2000 bis 2010 - Wirtschaftskammer Salzburg 2011

Bei der Entwicklung der Zahl der Wirtschaftskammermitglieder kann man im Oberpinzgau vom Jahr 2000 bis 2010 einen starken Anstieg von +22,6% erkennen. Mit diesem Wert liegt man auch deutlich vor den drei anderen Regionen im Pinzgau.

Dabei konnten die Gemeinden Niedernsill, Stuhlfelden, Uttendorf und Wald im Pinzgau ein besonders starkes Wachstum an Wirtschaftskammermitgliedern erreichen.

Erwerbstätige am Arbeitsort

Betrachtet man die Region in Bezug auf die Anzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort, so stellt sich Mittersill als wirtschaftliche Schwerpunktgemeinde heraus. In Mittersill arbeiten 3029 Personen, was einem Anteil von 40,3% der Gesamt-Erwerbstätigen in der Planungsregion entspricht.

Des Weiteren gibt es mit Neukirchen, Bramberg und Uttendorf drei Gemeinden, welche Anteile von 11,6% bis 13,9% aufweisen. In den restlichen fünf der neun Gemeinden der Region ist die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort sehr gering, diese Gemeinden stellen zusammen nur einen Anteil von 21,4%.

4.4. Wirtschaft

Erwerbstätige nach Wirtschaftssectoren

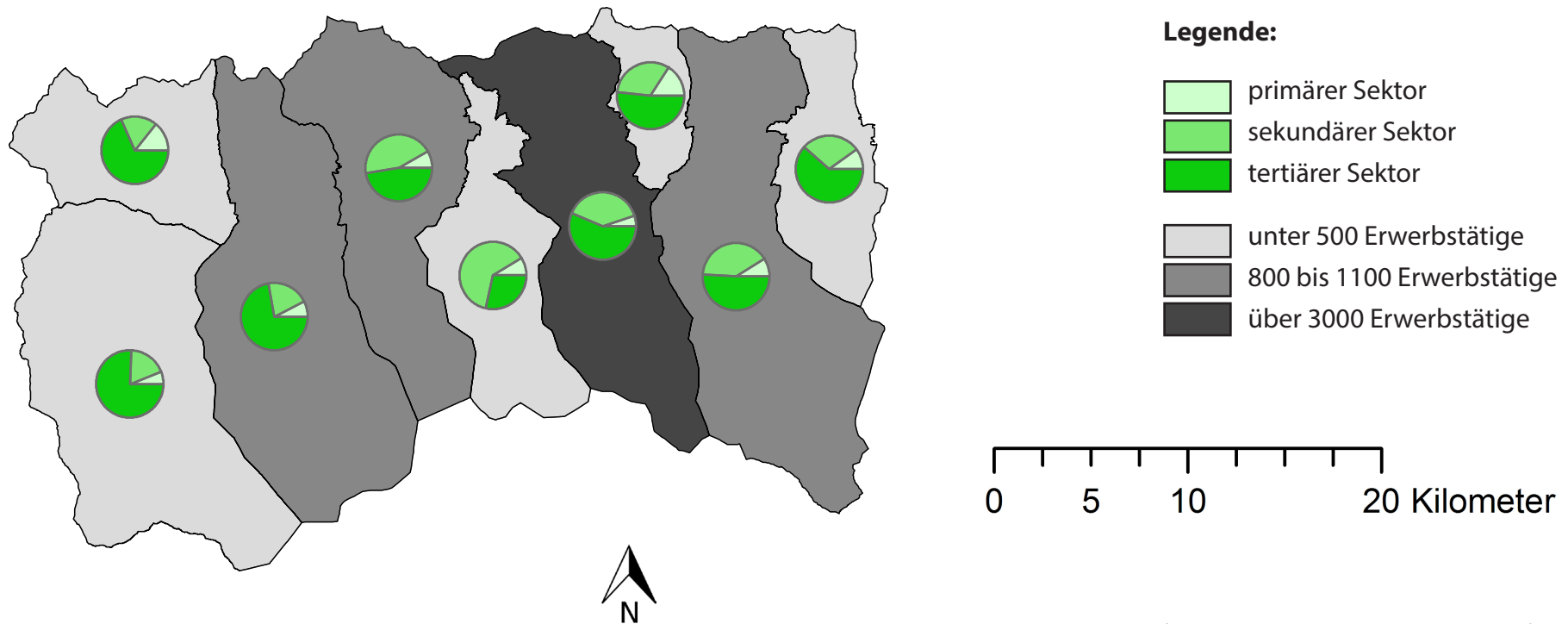


Abb. 36: Erwerbstätige nach Wirtschaftssectoren und Gemeinden - Wirtschaftskammer Salzburg 2011

In den drei westlichsten Gemeinden gibt es im Vergleich zur ganzen Region jeweils die drei kleinsten sekundären Sektoren, sowie die drei größten tertiären Sektoren. In Hollersbach findet man den

größten sekundären und den kleinsten tertiären Sektor. Wald und Stuhlfelden weisen einen durchschnittlich höheren primären Sektor auf.

4.4. Wirtschaft

Unselbständig Beschäftigte am Arbeitsort

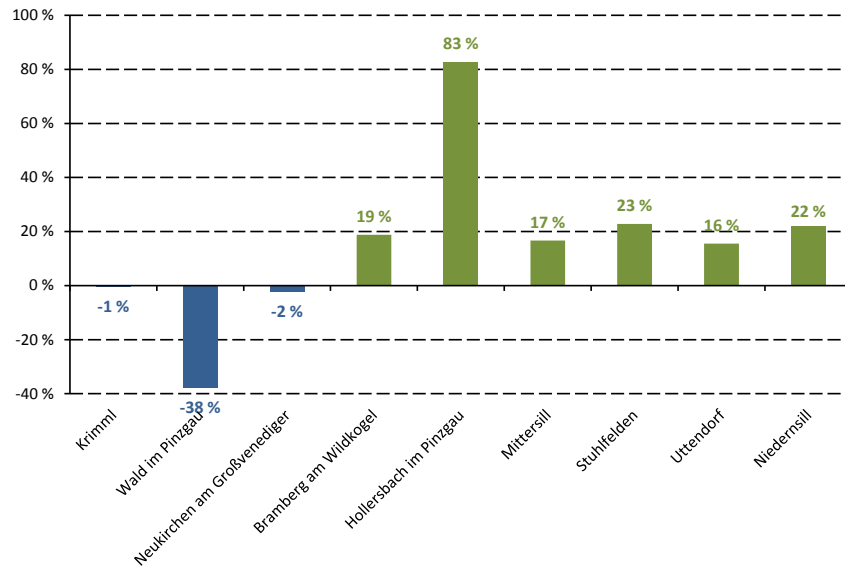
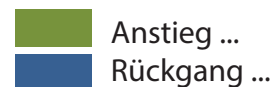


Abb. 37: Unselbständige Beschäftigte - saisonaler Vergleich Jänner bis Juli 2010
- Wirtschaftskammer Salzburg 2011

Legende:



... der Zahl der unselbständig Beschäftigten

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wuchs im Oberpinzgau in den Jahren 2000 bis 2010 um 22,4% an und somit weist die Region das stärkste Wachstum im Pinzgau vor.

In allen Gemeinden gab es in diesen Jahren eine positive Entwicklung, wobei Hollersbach mit einem Plus von 53,7% und Wald mit einem Plus von 48,7% den größten Anstieg verzeichneten. Interessant ist auch die Beobachtung, dass der Anstieg in den beiden östlichsten Gemeinden der Region, in Uttendorf und Niedernsill, deutlich am schwächsten ausfiel. Im Jahr 2010 war Mittersill die mit Abstand stärkste Gemeinde in Bezug auf die Anzahl der unselbständig Beschäftigten. Die dort verzeichnete Zahl von 2566 entspricht einem Anteil von 37% an der Gesamtzahl im Oberpinzgau. Die fünf schwächsten Gemeinden in diesem Ranking stellen gemeinsam nur einen Anteil von 26%.

Beim Vergleich der Zahlen zwischen Jänner und Juli 2010 erkennt man auch die vorhandenen saisonalen Schwankungen. Durchschnittlich steigt die Zahl im Oberpinzgau von Jänner auf Juli um 12,9% an.

Besonders stark macht sich dieser Anstieg in der Gemeinde Hollersbach mit 82,8% bemerkbar, daneben findet man fünf Gemeinden mit nur leichtem Sommerüberhang. Im Gegensatz dazu weisen die drei westlichsten Gemeinden der Region – Wald, Krimml und Neukirchen – allesamt eine höhere Zahl im Wintermonat auf, wobei der Winterüberhang in Wald im Pinzgau mit 38% besonders hoch ist.

4.4. Wirtschaft

Arbeitslose

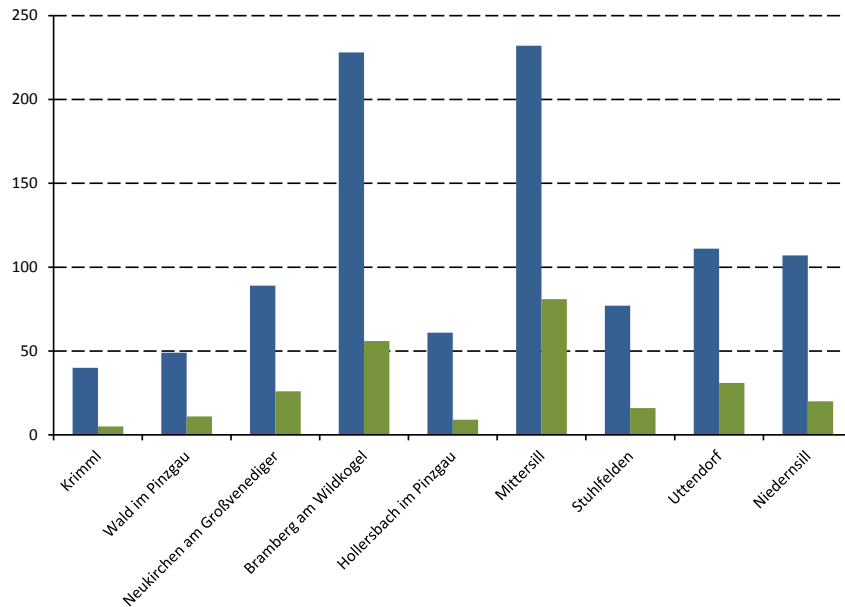
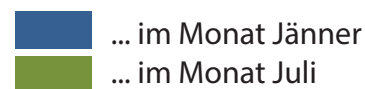


Abb. 38: Vergleich der Arbeitslosenzahlen zwischen Jänner und Juli - Wirtschaftskammer Salzburg 2011

Legende:

Arbeitslose ...



Die Arbeitslosenrate ist zwischen Sommer und Winter zu vergleichen, aufgrund der zahlreichen saisonalen Arbeitsmöglichkeiten, wie z.B. im Baugewerbe oder im Sommer- bzw. Wintertourismus. Im Oberpinzgau war die Arbeitslosenzahl im Jänner 2010 knapp viermal so hoch wie im Juli desselben Jahres.

Betrachtet man die einzelnen Gemeinden genauer so erkennt man einen Rückgang der Arbeitslosen von Jänner auf Juli zwischen minimal 65% und maximal 85%. Das regionale Zentrum Mittersill ist im Oberpinzgau von den saisonalen Schwankungen am wenigsten betroffen. Im Gegensatz dazu stehen sich in der Gemeinde Krimml 40 Arbeitslose im Jänner und 5 Arbeitslose im Juli gegenüber.

In den Jahren 2001 bis 2010 hat sich die Arbeitslosigkeit im Monat Juli um 29,4% erhöht und ist im Monat Jänner leicht gesunken. Betrachtet man die Entwicklung der Zahlen verteilt auf die Gemeinden, so fällt auf, dass die Arbeitslosigkeit in Hollersbach im Zeitraum 2001 bis 2010 am stärksten gesunken ist und Hollersbach neben Niedersill die einzige Gemeinde ist, in welcher sowohl die Arbeitslosigkeit im Jänner, als auch jene im Juli niedriger ist. Einen besonders hohen Anstieg der Arbeitslosigkeit verzeichneten im Juli die Gemeinden Bramberg am Wildkogel, Krimml und Stuhlfelden.

4.4. Wirtschaft

PendlerInnen

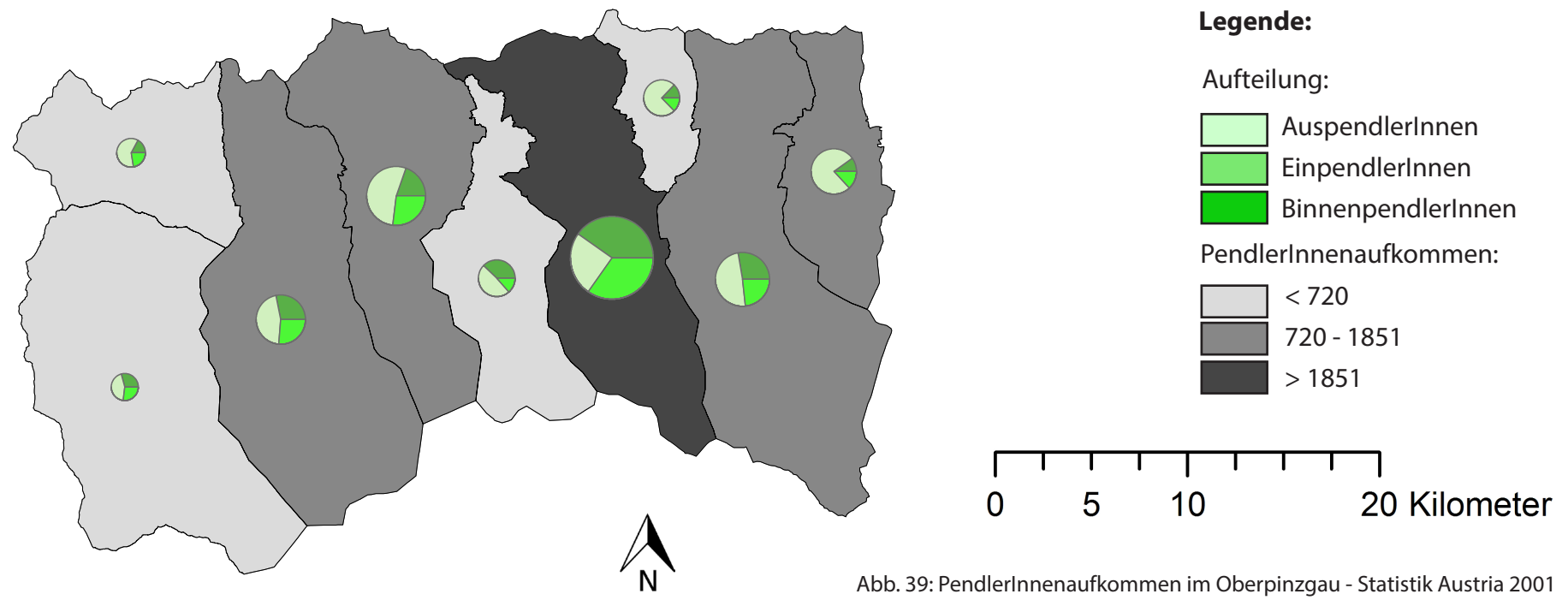


Abb. 39: PendlerInnenaufkommen im Oberpinzgau - Statistik Austria 2001

In der Region ist die zentral gelegene Gemeinde Mittersill am stärksten vom Pendelverkehr betroffen und ist auch die einzige Gemeinde im Oberpinzgau, in welcher im Jahr 2001 mehr Ein- als AuspendlerInnen verzeichnet werden konnten. Ansonsten haben alle anderen Gemeinden einen AuspendlerInnenüberschuss.

Den verhältnismäßig größten Anteil an AuspendlerInnen findet man in Niedersill, Wald und Stuhlfelden. Die beiden Gemeinden am westlichen Ende der Region, Wald und Krimml, hatten im Jahr 2001 das geringste PendlerInnenaufkommen.

4.4. Wirtschaft

Erwerbsarten der landwirtschaftlichen Betriebe

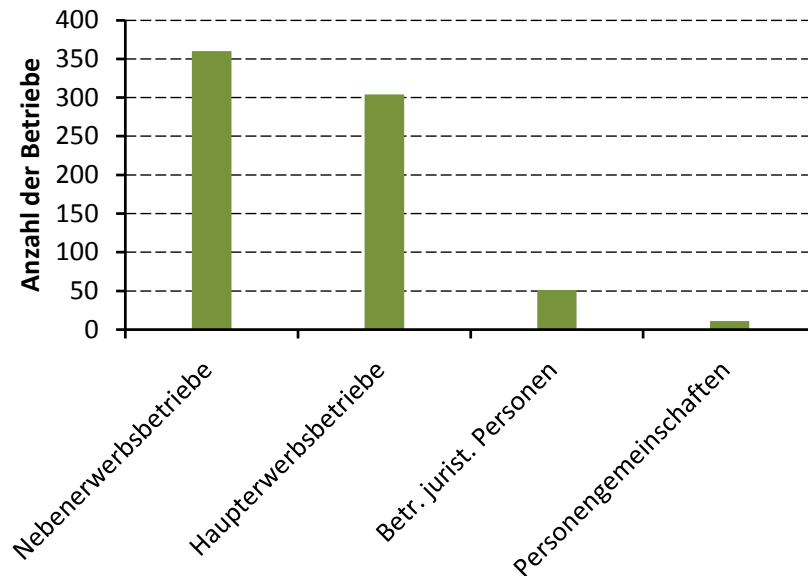


Abb. 40: Agrarstrukturerhebung - Statistik Austria, Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten 2010

Der Anteil der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe dominiert in der Region Oberpinzgau mit rund 360 Betrieben. Haupterwerbsbetriebe gibt es im Oberpinzgau circa 300 und somit um einen geringen Anteil weniger als Nebenerwerbsbetriebe. Der Anteil an Betrieben juristischer Personen und Personengemeinschaften ist jedoch eher gering.

Größenklassen landwirtschaftlich genutzter Flächen

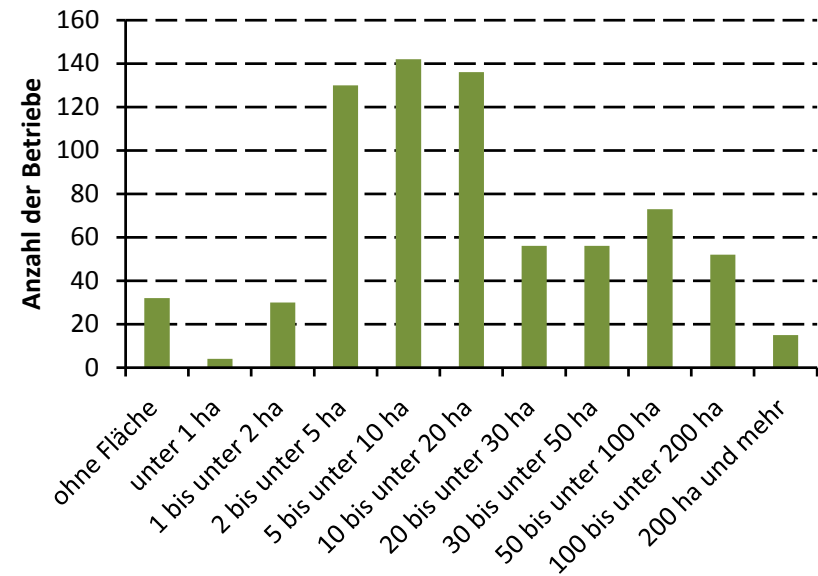


Abb. 41: Agrarstrukturerhebung - Statistik Austria, Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten 2010

Im Oberpinzgau dominieren landwirtschaftliche Betriebe mit Nutzflächen zwischen 2ha und 20ha. Es gibt insgesamt 408 Betriebe mit solcher Größenklasse der landwirtschaftlich genutzten Flächen, das macht in der Region einen Anteil von 56%. Auffällig ist, dass die Zahl der Betriebe mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von weniger als 2ha sehr gering ist. Davon gibt es 66 Betriebe, was einem Anteil von 9% entspricht.

4.4. Wirtschaft

Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten

Forstwirtschaft	253
Fremdenverkehr, Beherbergung und sonstige Freizeitaktivitäten	228
Verarbeitung u. Verkauf landw. Erzeugnisse (ausgenommen Weinproduktion)	58
Vertragliche Arbeiten - Landwirtschaftlich (für andere Betriebe)	26
Erzeugung und Vermarktung von erneuerbarer Energie	23
Vertragliche Arbeiten - Nichtlandwirtschaftlich	17
Sonstige (z.B. teilweise Vermietung von überwiegend landwirtschaftlich genutzten Gebäuden)	9
Be- und Verarbeitung von Holz (z.B. Sägewerk)	5
Handwerk	3
Aquakulturen	1

Tab. 8: Agrarstrukturerhebung - Statistik Austria, Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten 2010

Bei Betrachtung der landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten sieht man, dass sich diese in der Region hauptsächlich - zu 77% - auf die Bereiche Forstwirtschaft sowie Fremdenverkehr, Beherbergung und sonstige Freizeitaktivitäten verteilen. Daneben gibt es einige andere Nebentätigkeiten, welche im Oberpinzgau jedoch nicht stark vertreten sind. Die Nebentätigkeit im Fremdenverkehr beschränkt sich jedoch zumeist nur auf das zur Verfügung Stellen von Zimmern und Betten. Nur bei einem sehr geringen Anteil, genau 3%, wird dem Gast Verpflegung im Sinne von Halb- oder Vollpension angeboten. Etwas höher fällt dieser Anteil bei den Frühstückspensionen aus, diesen Service bieten 18% der Betriebe.

Betriebsformen der landwirtschaftlichen Betriebe

Futterbaubetriebe	549
Forstbetriebe	74
Agrargemeinschaften	49
Marktfruchtbetriebe	38
Landwirtschaftliche Gemischtbetriebe	13
Veredelungsbetriebe	3
Gartenbaubetriebe	0
Dauerkulturbetriebe	0

Tab. 9: Agrarstrukturerhebung - Statistik Austria, Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten 2010

Aufgrund der alpinen Bedingungen im Oberpinzgau ist die mit Abstand am häufigsten vertretene Betriebsform im Oberpinzgau der Futterbaubetrieb, welcher einen Anteil von 76% darstellt. Deutlich weniger Rolle spielen reine Forstwirtschaftsbetriebe (74), Marktfruchtbetriebe (49) und Gemischtbetriebe (13).

Biobetriebe

Kein Biobetrieb	400
Mindestens ein Teilbetrieb ist ein Biobetrieb	326

Tab. 10: Agrarstrukturerhebung - Statistik Austria, Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten 2010

Beinahe die Hälfte der Oberpinzgauer Betriebe sind Biobetriebe. Mit einem Anteil von 45% an Biobetrieben liegt der Oberpinzgau 5% über den Salzburger Landesschnitt. Diese Betriebsform nimmt für die Region daher eine sehr wichtige Rolle ein.

4.4. Wirtschaft

Rechtliche Einbettung

Eine rechtliche Grundlage für die Entwicklung der Wirtschaft im Oberpinzgau stellt das Österreichische Raumentwicklungskonzept von 2011 dar. Die Ausarbeitung strategischer Maßnahmen zur Entwicklung ökonomisch wettbewerbsfähiger ländlicher Regionen ist eine der vier Säulen aus dem ÖROK und ist für den Oberpinzgau relevant.

Die generellen Zielsetzungen dieser Säule sind, die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen zu fördern, regionale Standortqualitäten abgestimmt auszubauen und nachhaltig zu sichern, grenzüberschreitende Kooperationen zu stärken, sowie in die Forschung und Entwicklung zu fördern.

In Bezug auf die regionalen Standortqualitäten spielt insbesondere die Erreichbarkeit eine wichtige Rolle – die Erreichbarkeit schafft wettbewerbsfähige Standorte.

Im Salzburger Landesentwicklungsprogramm aus dem Jahr 2003 findet man zum Thema Wirtschaft Zielvorstellungen zu folgenden fünf Punkten:

- Standortsicherung und Betriebsansiedlung
- Tourismus und Freizeitwirtschaft
- Land- und Forstwirtschaft
- Rohstoffgewinnung
- Versorgungsinfrastruktur

Zum Thema Land- und Forstwirtschaft werden im Landesentwicklungsprogramm dabei folgende Ziele erwähnt:

Die multifunktionale und nachhaltige Land- und Forstwirtschaft soll erhalten bleiben und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, insbesondere im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion zur Erhaltung eines hohen Eigenversorgungsgrades des Landes, soll gestärkt werden.

Im Regionalprogramm Pinzgau aus dem Jahr 2012 wird das Thema im Kapitel „Wirtschaft und Betriebsstandorte“ umfangreich behandelt.

4.4. Wirtschaft

Fazit Wirtschaft

Die Arbeitsstätten teilen sich größtenteils auf den primären und den tertiären Sektor auf. Der sekundäre Sektor befand sich zwischen 2001 und 2006 zwar im stärksten Wachstum, stellt jedoch immer noch einen äußerst geringen Anteil. Betrachtet man die Zahl der Erwerbstätigen nach den Wirtschaftssektoren, so liegt der tertiäre Sektor klar voran und der primäre Sektor stellt nur einen sehr kleinen Anteil an der Gesamtzahl.

Mittersill ist das wirtschaftliche Zentrum der Region. Die Stadt ist für die gesamte Region enorm wichtig, da durch sie zentrale Einrichtungen, wie zum Beispiel der Krankenhausstandort, in der Region erhalten bleiben. Neben Mittersill gibt es in Bezug auf Wirtschaftsleistung drei mittlere, sowie fünf sehr kleine Gemeinden. Der Westen der Region ist sehr touristisch geprägt, was sich an den jeweils größten tertiären Sektoren der westlichen Gemeinden, in Bezug auf die gesamte Region, erkennen lässt.

Die Wirtschaft ist in der Region stark von der jeweiligen Saison abhängig. Im Winter findet man viele SaisonarbeiterInnen in der Tourismusbranche, im Sommer spielt die Baubranche eine wichtige Rolle. Auch hier erkennt man wieder das West-Ost Gefälle, die drei westlichen Gemeinden mit mehr unselbständig Beschäftigten im Winter, bei den restlichen Gemeinden ist ein Überhang im Juli zu erkennen. Diese saisonalen Schwankungen spielen in der Raumplanung eine wichtige Rolle und stellen schwierige Herausforderungen dar. Auch die Arbeitslosenzahlen beweisen diese saisonalen Schwankungen, die Unterschiede zwischen Sommer und Winter sind in einigen Gemeinden sehr stark ausgeprägt.

Die meisten PendlerInnen in der Region findet man in Mittersill, das geringste Verkehrsaufkommen in den westlichsten Gemeinden Wald und Krimml. Die einzige West-Ost Verbindung, die Bundesstraße 165 bzw. 168, ist zu Stoßzeiten stark ausgelastet, da sie vom Großteil der PendlerInnen genutzt wird. Zusätzlich erhöht die Nord-Süd Verbindung, zwischen dem Pass Thurn und dem Felbertauerntunnel, das Verkehrsaufkommen in Mittersill.

Unter den landwirtschaftlichen Betrieben findet man einen geringeren Anteil an Nebenerwerbsbetrieben in Verhältnis zu Haupterwerbsbetrieben. Die häufigsten Nebentätigkeiten, welche von LandwirtInnen nachgegangen wird, sind die Forstwirtschaft sowie die Beherbergung und der Fremdenverkehr. Aufgrund der alpinen Lage des Oberpinzgaus im Zusammenhang mit der Lage der bewirtschafteten Flächen (Hanglage etc.) und den alpinen Klima ist die häufigste Betriebsform der Futterbaubetrieb.

Betrachtet man die Zahl der Erwerbstätigen, so stellt der primäre Sektor im Vergleich zu den anderen Sektoren nur einen sehr kleinen Anteil. Gemessen an der Arbeitsstättenzahl ist der primäre Sektor jedoch fast gleich stark vertreten wie der tertiäre Sektor, was sich aus den schlanken Betriebsstrukturen der landwirtschaftlichen Betriebe erklären lässt.

Für die Raumplanung spielt die Landwirtschaft aufgrund des großen Flächenverbrauchs und der bestehenden Nutzungskonflikte auf jeden Fall eine wichtige Rolle.

4.5. Wirtschaft - Tourismus

Bettenangebot

Die Anzahl der vorhandenen Betten für touristische Nutzung im Oberpinzgau beläuft sich auf 18.983. Damit liegt die Region an zweiter Stelle innerhalb des Pinzgau, hinter dem Zentralraum, welcher das größte Angebot an Betten aufweist.

Die durchschnittliche Betriebsgröße im Oberpinzgau beträgt 14 Betten (Vergleich mit dem gesamten Pinzgau: 16 Betten).

Auf Gemeindeebene betrachtet, hat Wald mit über 4000 Betten das größte Angebot, gefolgt von Neukirchen und Krimml mit jeweils mehr als 3000 Betten. Die geringste Anzahl weist Stuhlfelden mit knapp über 500 Betten auf. Die Situation bezüglich des Bettenangebotes ist im Winter und Sommer sehr ähnlich.

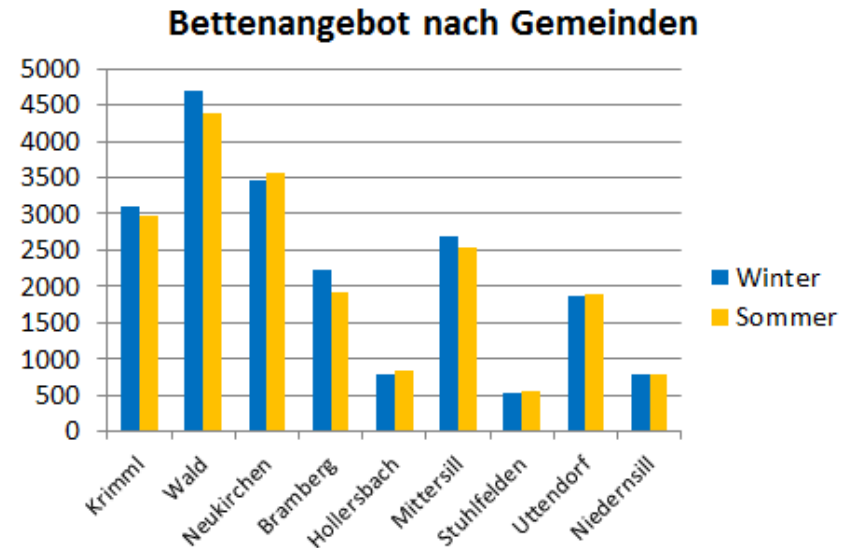


Abb. 42: Bettenangebot - Statistik Austria

Bettenqualität

Nachfolgendes Diagramm zeigt die Entwicklung der Anzahl der Betten im Oberpinzgau zwischen dem Jahr 2001 und 2010 gegliedert nach Kategorien bzw. Qualität.

4.5. Wirtschaft - Tourismus

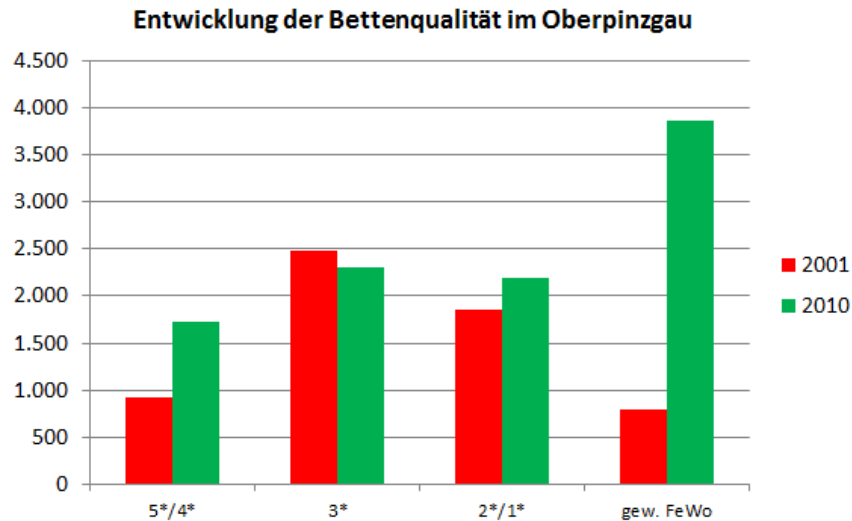


Abb. 43: Bettenqualität - Regionalmanagement Pinzgau 2012a

Betrachtet man diese Aufteilung genauer, zeigt sich deutlich, dass in diesem Zeitraum im Oberpinzgau ein relativ starker Ausbau der Gästebetten stattgefunden hat.

Auf den ganzen Pinzgau bezogen war das Wachstum des Bettenangebotes im Oberpinzgau mit insgesamt 40,5 % am größten, die Anzahl der gewerblichen Betten ist sogar um 66,2 % gestiegen.

Es lässt sich feststellen, dass sich eine Wende zu qualitativ hochwertigeren Unterkünften abspielt, da vor allem Betten im Bereich der gewerblichen Ferienwohnungen ausgebaut wurden. Ebenso findet eine kontinuierliche Zunahme der gewerblichen Ferienwohnungen statt - im Oberpinzgau sowie auch im Unterpinzgau.

Das Bettenangebot der 1- und 2-Stern-Kategorie schrumpfte in drei der vier Teilregionen des Pinzgau, im Oberpinzgau kam es hingegen zu einem Wachstum von 18,1% in diesem Bereich.

Bettenauslastung

Die Auslastung der vorhandenen Gästebetten im Oberpinzgau ist allgemein sehr niedrig - sie übersteigt weder in der Winter- noch in der Sommersaison 40 %. Im Winter ist die Region jedoch besser ausgelastet als im Sommer.

In der Wintersaison erreicht Neukirchen mit 39,4 % die höchste Auslastung, gefolgt von Wald (33,6 %) und Krimml (31,3 %). An letzter Stelle befindet sich - wie auch beim Bettenangebot - die Gemeinde Stuhlfelden mit 20,1 % Auslastung.

Im Sommer ist Niedersnill bezüglich der Bettenauslastung an der Spitze, obwohl diese nur 28,3 % beträgt, was deutlich hinter der maximalen Auslastung im Winter liegt. Die Gemeinde Mittersill folgt mit 24,8 %, die geringste Auslastung weist Krimml (14,8 %) auf.

4.5. Wirtschaft - Tourismus

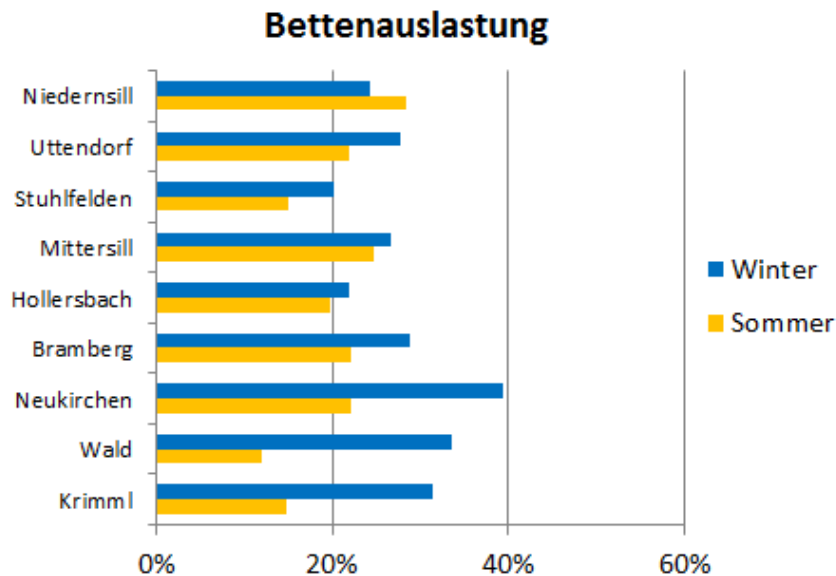


Abb. 44: Bettenauslastung - Landesstatistischer Dienst Salzburg 2011

Der Durchschnitt im Bereich der Bettenauslastung betrug im gesamten Pinzgau im Tourismusjahr 2009/2010 im Winter 41,3 %, im Sommer 28,2 %. Auch Vergleichsregionen wie etwa Kitzbühel oder das Zillertal erreichen bei der Bettenauslastung Werte von mindestens 40 %. Der Oberpinzgau liegt daher in beiden Saisonen stark unter dem Durchschnitt der gesamten Region sowie der umliegenden Gebiete.

Generell geht der Trend in Richtung Betten besserer Qualität, deren Auslastung weitaus höher ist. Die Nachfrage nach qualitativ

hochwertigeren Betrieben führte folglich zum bereits im vorigen Kapitel erwähnten Strukturwandel bei der Bettenqualität.

Übernachtungen nach Herkunft

Die meisten UrlauberInnen im Oberpinzgau stammen aus Deutschland oder den Niederlanden. Aus Österreich selbst kommen rund 11 % der Nächtigenden. Auch der Anteil der UrlauberInnen aus arabischen Ländern ist mit 10 % relativ hoch.

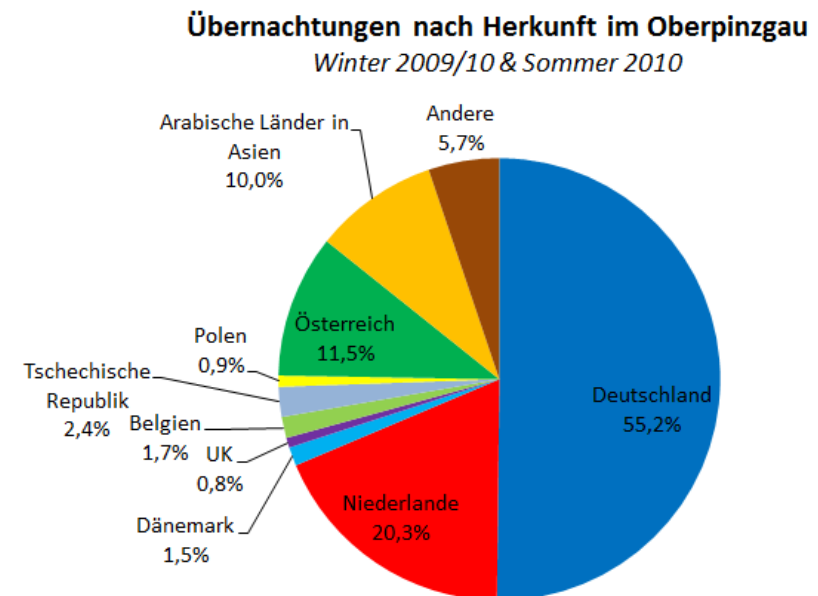


Abb. 45: Übernachtungen nach Herkunft - Landesstatistischer Dienst Salzburg 2011

4.5. Wirtschaft - Tourismus

Übernachtungen nach Saison

In der gesamten Region Pinzgau herrscht bezüglich der Übernachtungen eine starke Zweisaisonalität, deren starke Spitzen im Jänner, Februar, März sowie Juli und August liegen. Insgesamt gesehen dominiert aber die Wintersaison mit etwa 61 % aller Übernachtungen in der Region. Besonders der Oberpinzgau (v.a. die Gemeinden Wald, Neukirchen und Bramberg) und der Zentralraum haben eine starke Dominanz der Nächtigungen im Winter. Die Gemeinden Niedersill, Hollersbach und Stuhlfelden zählen hingegen zu den nächtigungsschwächsten (mit unter 100.000 Nächtigungen pro Jahr) Gemeinden des Pinzgaus. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Pinzgau beträgt im Winter 5,2 Tage, im Sommer 4,9 Tage. In der Wintersaison 2010/11 gab es im Oberpinzgau 1.133.172 Übernachtungen, dies entspricht einem Anteil von 62,7 % an der Gesamtzahl der Nächtigungen, was die starke Dominanz der Wintersaison verdeutlicht (Vergleich Sommersaison 2010: 691.941 Nächtigungen).

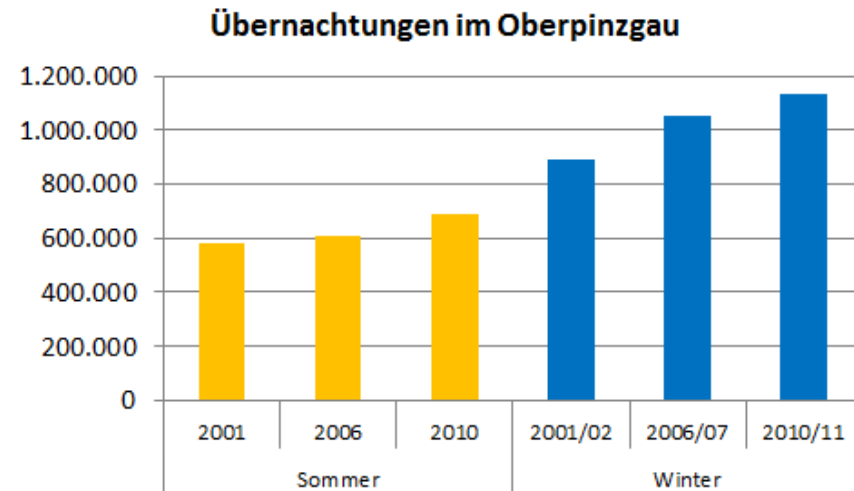


Abb. 46: Übernachtungen im Oberpinzgau - Landesstatistischer Dienst Salzburg 2011

Während gut besuchte Gemeinden im Winter vor allem Wald, Neukirchen, Bramberg und Krimml sind, zählen im Sommer Neukirchen und Mittersill die meisten Nächtigungen. Die Gemeinde Stuhlfelden schneidet mit jeweils unter 20.000 Übernachtungen in beiden Saisonen am schwächsten ab.

4.5. Wirtschaft - Tourismus

Tourismusintensität

Die Tourismusintensität gibt die Anzahl der Übernachtungen je EinwohnerIn an.

In der Region Pinzgau ist die Intensität im Winter am höchsten im Zentralraum, was an dem Alpin-Ski-sport-Angebot der Teilregion liegt, in der Sommersaison liegt das Untere Saalachtal knapp vor dem Zentralraum.

Im Oberpinzgau kam es zwischen 2002 und 2010 im Winter zu einem Wachstum von 31 %, im Sommer von 16,9 %. Die Gründe dafür liegen ausschließlich in den gestiegenen Nächtigungszahlen, da die EinwohnerInnenzahl sich in dem genannten Zeitraum kaum verändert hat (-0,6

Tourismusintensität und Übernachtungen nach Gemeinden im Oberpinzgau

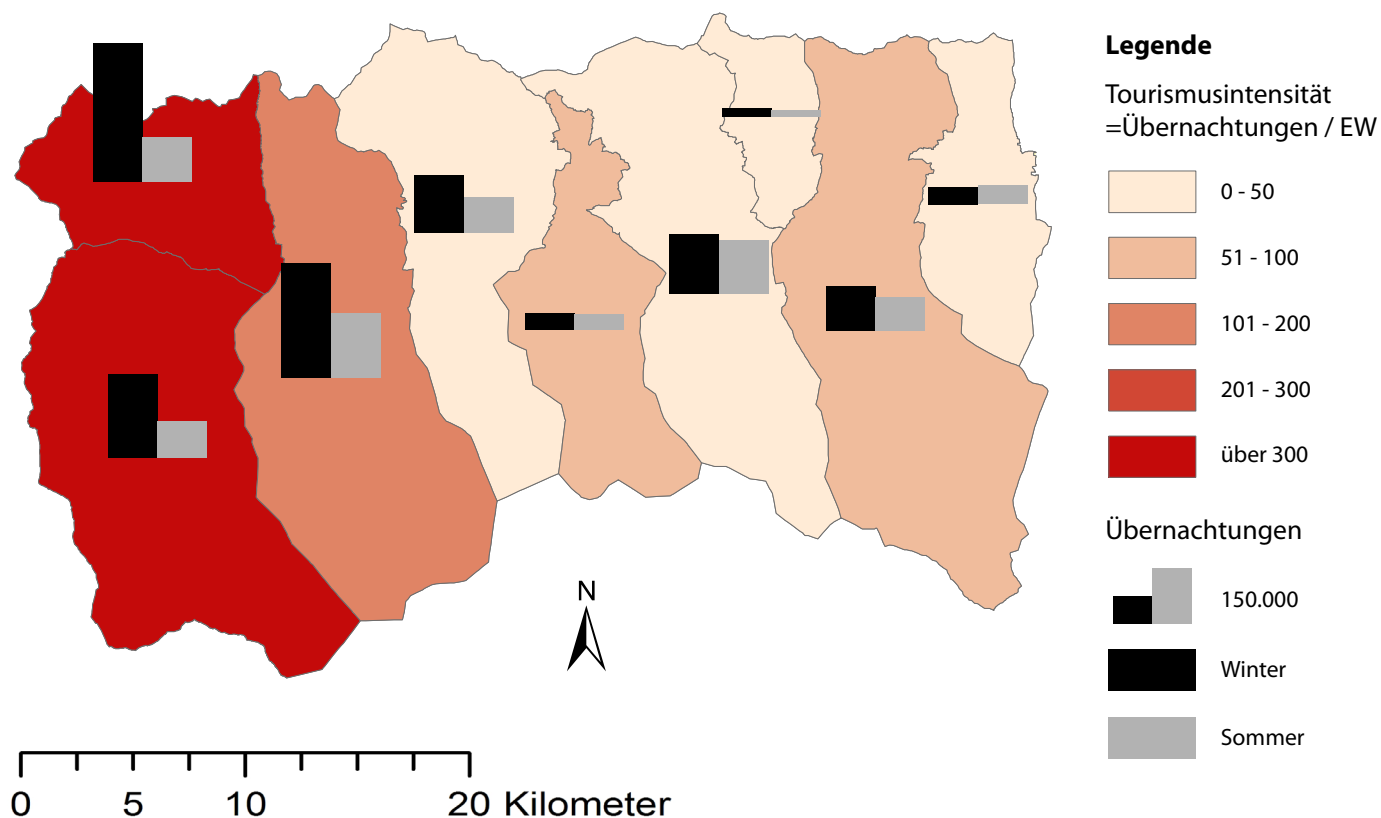


Abb. 47: Tourismusintensität und Übernachtungen - Landesstatistischer Dienst Salzburg 2011

4.5. Wirtschaft - Tourismus

Lift- und Pistenangebot

Im Oberpinzgau befinden sich 47 Liftanlagen sowie 308 ha Pistenfläche, wovon 139 ha beschneit sind.

Auch wenn die Skigebiete in der Region nicht zu den Tarifverbunden der umliegenden Skigebiete gehören, haben sie dennoch einen guten Anschluss zu den angrenzenden Wintersportregionen. So haben die Gemeinden Wald und Krimml Zugang zur Zillertalarena, welche den Pinzgau mit Tirol verbindet. Auch die Skiregion Mittersill-Hollersbach-Stuhlfelden, die nur 10 Pisten-Kilometer auf Pinzgauer Boden umfasst, hat durch die Panorama-Bahn Zugang zum Skigebiet der Kitzbüheler Alpen.

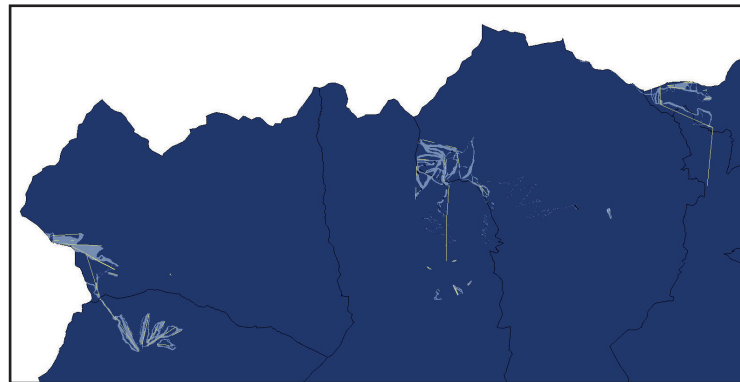
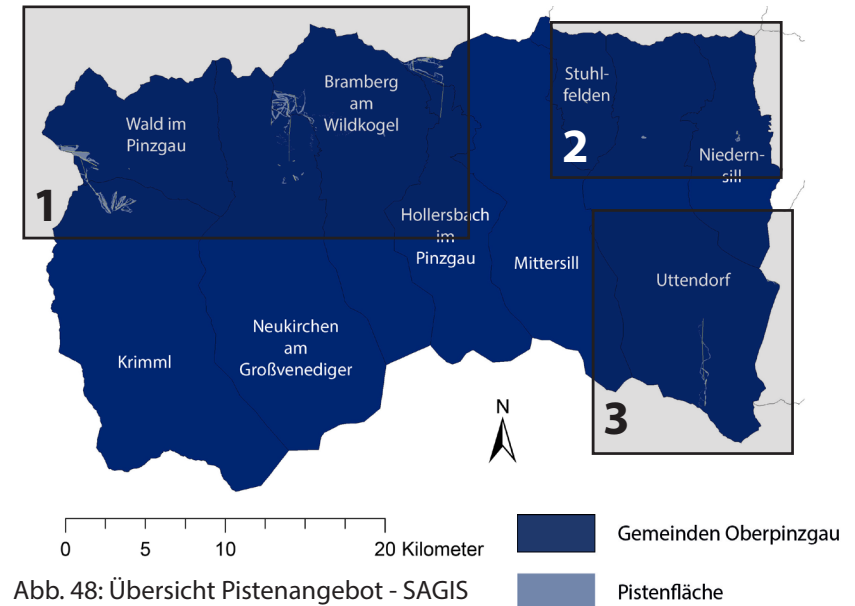


Abb. 49: Ausschnitt 1 Pistenangebot - SAGIS

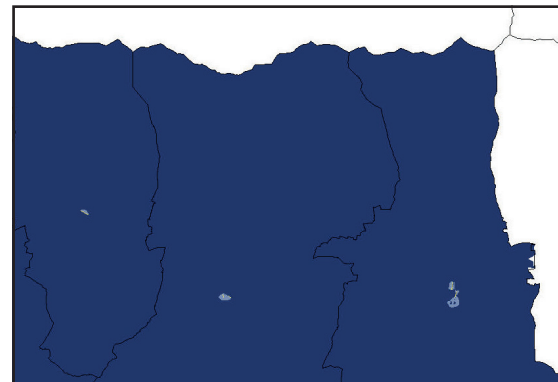


Abb. 50: Ausschnitt 2 Pistenangebot - SAGIS

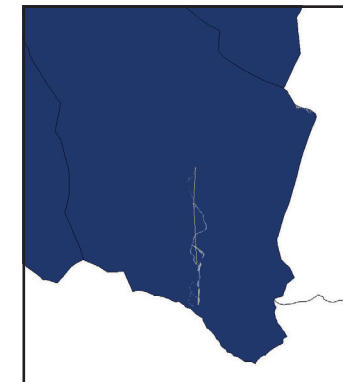


Abb. 51: Ausschnitt 3 Pistenangebot - SAGIS

4.5. Wirtschaft - Tourismus

Rechtliche Einbettung

Das Hauptziel bezüglich des Tourismus in den Dokumenten der rechtlichen Grundlagen bezieht sich auf die Vereinbarung von wirtschaftlichen Interessen und ökologischen Anforderungen, wodurch negative Auswirkungen auf Natur und Landschaft eingeschränkt werden sollen.

Im folgenden Abschnitt wird noch näher auf die Ziele der einzelnen Grundlagen eingegangen.

In der Rahmenkonvention der Alpenkonvention wird das Ziel betreffend Tourismus und Freizeit – nämlich *„unter Einschränkung umweltschädigender Aktivitäten, die touristischen und Freizeitaktivitäten mit den ökologischen und sozialen Erfordernissen in Einklang zu bringen“* (Alpenkonvention 1991, S. 56) – eher allgemein gehalten.

Im Mehrjahresprogramm 2011 – 2016 der Alpenkonvention wird das Ziel noch etwas präzisiert. So sollen naturnahe und umweltschonende Tourismusangebote, vor allem attraktivere Angebote für den Sommertourismus, entwickelt werden. Das bestehende Angebot soll durch innovative Maßnahmen diversifiziert und gelenkt sowie Konzepte zur BesucherInnenlenkung geschaffen werden. Die Wettbewerbsfähigkeit soll durch neue, grenzüberschreitende Kooperationen verbessert werden.

(vgl. Alpenkonvention 2011)

Die Ziele für den Tourismus auf österreichischer Ebene sind im Österreichischen Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2011 verfasst.

Diese wären einerseits den Tourismus sowie die Land- und Forstwirtschaft als Landschaftsgestalter konzeptionell einzubinden, andererseits die regionale Wettbewerbsfähigkeit im Zusammenhang mit letztgenannten Bereichen zu stärken.

Bei der Weiterentwicklung des Tourismus ist sehr darauf zu achten, die möglichen negativen Auswirkungen zu vermindern oder verhindern sowie die natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Grundlagen zu schonen.

(vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz 2011)

Auf der Landesebene betrachtet, sieht das Salzburger Landesentwicklungsprogramm 2003 vier große Ziele im Bereich Tourismus und Freizeitwirtschaft vor.

„Die raumverträgliche Anpassung der Infrastruktur soll durch Maßnahmen der Raumplanung unterstützt werden.“ (Land Salzburg 2003, S. 30) Auf die Erhaltung der Natur und Landschaft sowie die Minderung von Beeinträchtigungen wie Lärmbelästigung, Wasserverschmutzung, Luftverunreinigung muss geachtet werden.

Weiters soll *„die Qualitätsverbesserung im Tourismus im Zuge der Standortentwicklung unterstützt werden“*. (ebd. S.30) Erforderlich sind die Abstimmung bei grenzüberschreitenden Planungen, die Nutzung vorhandener Potentiale sowie die Verbesserung der Voraussetzungen zur Saisonverlängerung.

Die Gewährleistung der Sicherung der zeitgemäßen Weiterentwicklung von Tourismuseinrichtungen und-betrieben ist ein weiteres Ziel des Landesentwicklungsprogramms Salzburg. Dies soll vor allem durch die Innovation und Diversifizierung des Angebots erreicht werden.

4.5. Wirtschaft - Tourismus

Viertes Ziel ist die Verbesserung der Erreichbarkeit von Tourismusregionen, vor allem im öffentlichen Personenverkehr, um die Tourismusstandorte zu sichern und attraktiv zu halten.

Im Landesentwicklungsprogramm werden unterschiedlich stark touristisch geprägte Gemeinden unterschieden.

Einerseits gibt es die Tourismus-A-Gemeinden, auch Intensiv-Tourismusgemeinden, welche eine hohe Tourismusintensität und eine starke Dominanz des touristischen Dienstleistungssektors sowie ein von touristisch genutzten Bauten geprägtes Siedlungsleitbild aufweisen. Im Oberpinzgau zählen die Gemeinden Krimml und Wald zu dieser Kategorie.

Weiters gibt es die Tourismus-B-Gemeinden, deren Tourismusintensität über dem Durchschnitt der Gebirgsgaue liegt. Die Prägung durch touristische Bauten und Infrastruktur ist nicht so stark wie in Intensiv-Tourismusgemeinden, bringt allerdings organisatorische Probleme mit sich. Im Oberpinzgau befindet sich keine Gemeinde dieser Kategorie.

Die dritte Kategorie sind die Tourismus-C-Gemeinden, deren Tourismusintensität über dem Landesschnitt liegt. Die Überprägung durch touristische Bauten und Infrastruktur ist gering. Innerhalb des Oberpinzgau gehören die Gemeinden Hollersbach, Mittersill und Uttendorf dieser Kategorie an.

(vgl. Land Salzburg 2003)

Das Salzburger Raumordnungsgesetz besagt, dass Beherbergungsgroßbetriebe, dies sind „Bauten für Gastgewerbebetriebe zur Beherbergung von Gästen mit mehr als 120 Gästezimmern“ (Salzburger Raumordnungsgesetz 2009, §33) nur in speziell ausgewiese-

nen Gebieten errichtet werden dürfen. Die Genehmigung erfolgt über den Flächenwidmungsplan der Gemeinde. Neben den üblichen Kriterien für die Genehmigung (z.B. Baulandeinigungs-Erfordernis) können auch zu erwartende Auswirkungen auf das Landschaftsbild, die Verkehrs-, Sozial- oder Fremdenverkehrsstruktur oder die Belastbarkeit der Landschaft als Grund für das Versagen der Genehmigung genannt werden.

(vgl. Salzburger Raumordnungsgesetz 2009)

4.5. Wirtschaft - Tourismus

Fazit Wirtschaft - Tourismus

Bezüglich des vorhandenen Bettenangebotes liegt der Oberpinzgau an zweiter Stelle innerhalb des Pinzgaus - hinter dem Zentralraum, welcher das größte Bettenangebot aufweist.

In den letzten Jahren erfolgte in der Region ein relativ starker Ausbau des Bettenangebotes, mit 40,5% das größte Wachstum im Pinzgau, im Vergleich zu den umliegenden Regionen herrscht allerdings immer noch Aufholbedarf.

Die Qualität der Betten betreffend lässt sich feststellen, dass eine Wende zu qualitativ hochwertigeren Unterkünften stattfindet, vor allem die Zahl der gewerblichen Ferienwohnungen steigt kontinuierlich an. Während in drei Teilregionen des Pinzgaus das enorme Wachstum der 4- bis 5-Stern-Betten auf Kosten der 1- und 2-Stern-Kategorie erfolgte, erzielte der Oberpinzgau als einzige Teilregion im Bereich letztgenannter Kategorie ein Wachstum.

Die Auslastung der Betten im Oberpinzgau weist eine starke Dominanz der Nächtigungen im Winter auf, übersteigt jedoch in keiner der beiden Saisonen die 40% und liegt damit stark unter dem Durchschnitt der gesamten Region sowie der umliegenden Gebiete. In der Sommersaison verzeichnet der Oberpinzgau sogar die geringste Auslastung innerhalb der Region.

Daraus lässt sich schließen, dass nicht nur in Winterangebot investiert werden darf, sondern vor allem das sommertouristische Angebot und Ganzjahresangebote ausgebaut werden müssen,

um das Ziel einer Ganzjahresdestination zu erreichen. Es gilt auch wetterunabhängige und Schlechtwetter-Angebote zu bieten, um die Nebensaisonen ebenfalls zu beleben.

Betreffend das touristische Angebot im Winter ist der Oberpinzgau mit 47 Liftanlagen, sowie 308 ha Pistenfläche ausgestattet. Einige Skigebiete im Pinzgau sind überregional oder teilweise sogar länderübergreifend ausgelegt, wovon im Oberpinzgau besonders die Skigebiete Mittersill-Hollersbach-Stuhlfelden mit Anschluss zum Skigebiet der Kitzbüheler Alpen sowie Krimml-Wald mit Anschluss zur Zillertal-Arena profitieren.

4.6. Soziale Infrastruktur

In diesem Kapitel soll die Verteilung und Dichte der sozialen Infrastruktur im Oberpinzgau aufgezeigt werden. Insbesondere soll die Bildungs-, die Freizeit- sowie die Gesundheitsinfrastruktur analysiert werden. Die soziale Infrastruktur kann oft als Indikator für die Zentralität der Orte dienen. Es sollen folglich Konzentrationen und Ungleichheitsverteilungen aufgezeigt werden.

Rechtliche Einbettung

Im Landesentwicklungsprogramm werden zwei Ziele betreffend der sozialen Infrastruktur definiert:

1. Berücksichtigung der absehbaren Veränderungen der demographischen Strukturen bei Planungsmaßnahmen
2. Sicherstellung der Wirtschaftlichkeit und Effizienz bei Standortentscheidungen der sozialen Infrastruktur

Daraus ergeben sich folgende drei Maßnahmen:

1. Für soziale Einrichtungen soll in gemeindeübergreifender Abstimmung eine vorausschauende und vorbeugende Flächensicherung betrieben werden
2. Die Errichtung von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur mit überörtlicher Bedeutung soll an der angestrebten zentralörtlichen Struktur des Landes orientiert werden
3. Die Neuansiedlung von größeren Einrichtungen der sozialen Infrastruktur soll bevorzugt an Standorten mit leistungsfähiger und attraktiver ÖV-Anbindung erfolgen (vgl. Landesentwicklungskonzept 2003: 35)

Bildungsinfrastruktur

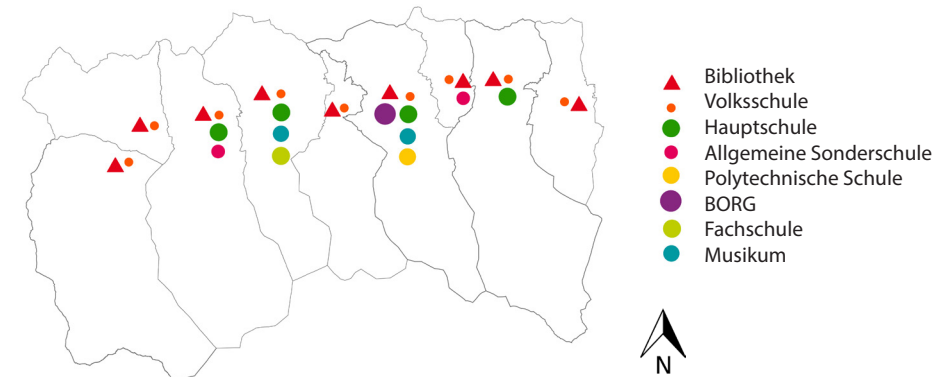


Abb. 52: Bildungsinfrastruktur - SAGIS und eigene Recherchen

Die Bildungsinfrastruktur ist durchaus gut ausgeprägt, betreffend Basiseinrichtungen. Jede Gemeinde besitzt eine eigene Volksschule, sowie eine Bibliothek. Die Hauptschulen verteilen sich auf die Gemeinden Neukirchen, Bramberg, Mittersill und Uttendorf. Die Tourismusfachschule in Bramberg ist ein zentraler Punkt in der Bildungsinfrastruktur, sowie auch das BORG in Mittersill. Die Gemeinden Neukirchen und Stuhlfelden besitzen auch eine allgemeine Sonderschule. Ein Musikum befindet sich in den Gemeinden Bramberg und Mittersill. In der Region gibt es jedoch keine Hochschulausbildung, was auch mit dem niedrigen AkademikerInnenanteil in Verbindung gebracht werden kann.

4.6. Soziale Infrastruktur

Freizeitinfrastruktur

	Spielplatz	Tennisplatz	Volleyballplatz	Fußballplatz	Schwimm-/Freibad	Skateplatz	Eislaufplatz	Schießplatz	Reitstall	Skilift	Golfplatz/Minigolf	Paintball	Fischen	Rodeln
Krimml		x			x					x				x
Wald					x				x	x				
Neukirchen	x	x		x	x		x		x	x	x		x	x
Bramberg	x	x		x	x		x			x				x
Hollerbach		x	x	x	x	x				x				x
Mittersill		x	x	x	x	x	x		x		x		x	
Stuhlfelden			x	x	x	x		x				x		
Uttendorf	x	x	x	x	x	x	x		x	x			x	x
Niedernsill	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x			x

Tab. 11: Freizeitinfrastruktur - eigene Recherchen

Die Freizeitinfrastruktur im Oberpinzgau ist sehr vielseitig. Eine etwas schlichtere Freizeitinfrastruktur besitzen lediglich die westlichen Gemeinden Krimml und Wald. Vor allem die Gemeinden Niedernsill, Uttendorf und Neukirchen besitzen ein sehr hohes Freizeitangebot. Neben den angeführten Freizeiteinrichtungen bietet die Region auch ein vielfältiges Angebot an Wander- und Radwegen. Ebenso sind Tourismusattraktionen in der Region als Freizeitangebot zu betrachten (z.B. Museen). Stehts zu beachten bleibt diese Zweiseitigkeit des Freizeitangebots. Durch die Schaffung von Tourismusattraktionen durch Freizeiteinrichtungen können Nutzungskonflikte betreffend der Wirtschaftlichkeit entstehen. Ist das Freizeitangebot vorwiegend zum Wohle der Bevölkerung (und erhöht somit auch die Wohnqualität) ausgerichtet, so zielt das Tourismusangebot überwiegend auf wirtschaftliche Erträge ab.

4.6. Soziale Infrastruktur

Gesundheitsinfrastruktur

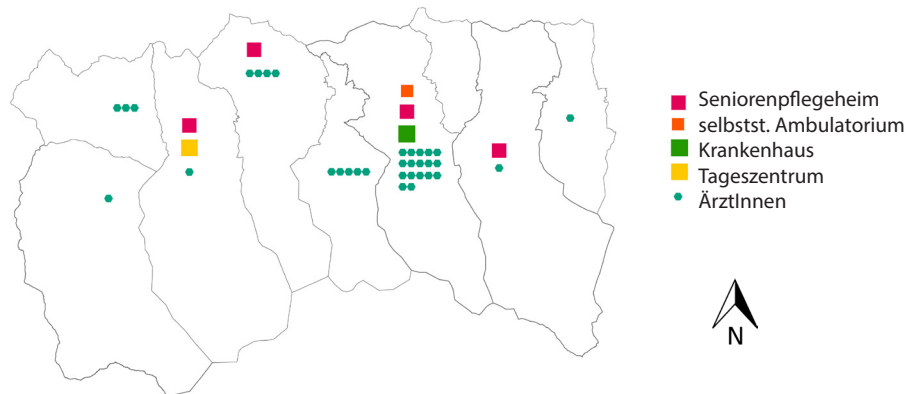


Abb. 53: Gesundheitsinfrastruktur - Ärztekammer Salzburg

Betrachtet man die Gesundheitsinfrastruktur im Oberpinzgau so ist eine Konzentration der Gesundheitseinrichtungen in Mittersill auffällig. In Mittersill befindet sich auch das einzige Krankenhaus der Region. Ebenso befinden sich die meisten ÄrztInnen der Region in Mittersill, sowie auch ein selbstständiges Ambulatorium.

Die SeniorInnenheime verteilen sich auf die Gemeinden Neukirchen, Bramberg, Mittersill und Uttendorf. In der Gemeinde Neukirchen befindet sich auch ein Tageszentrum.

Fazit soziale Infrastruktur

Wie auch im Landesentwicklungskonzept definiert stellen demographische Veränderungen eine wesentliche Herausforderung für den Erhalt der sozialen Infrastruktur dar. Vor allem ergibt sich durch die Alterung der Gesellschaft und die Abwanderung der Jungen eine Gefährdung für die Bildungsinfrastruktur. Die Wirtschaftlichkeit und Effizienz der Bildungsinfrastruktur wird dadurch kaum mehr aufrechterhalten bleiben können. In Mittersill befindet sich auch ein Jugendzentrum.

Der demographische Wandel beeinflusst auch die Gesundheitsinfrastruktur enorm. Altenbetreuung wird zunehmend wichtiger werden. Ebenso ist die gute Erreichbarkeit der Gesundheitsinfrastruktur mit zu denken. Mittersill als zentralster Ort des Oberpinzgaus bildet auch eine Art Gesundheits-Hotspot durch zahlreiche Einrichtungen. Der Erhalt dieser Einrichtungen ist wesentlich für die gesamte Region.

Die Freizeitinfrastruktur ist vor allem in den westlichen Gemeinden überaus beachtlich. Zu beachten bleibt eine relativ gerechte Verteilung des Angebots für die Bevölkerung. Hohe Nutzungskosten beschränken die Zielgruppe.

4.7. Technische Infrastruktur

Verkehr

Die Verkehrserschließung des Pinzgaus erfolgt in Nord-Süd Richtung, über die Pinzgauerstraße B311 von Lofer nach Bischofshofen und in Ost-West Richtung, über die Gerlosstraße B165 von Mittersill über Zell am See nach Tirol. Der Oberpinzgau selbst hat nur eine Zufahrtsstraße über Zell am See nach Mittersill bis hin nach Krimml. Von Mittersill selbst gibt es noch zwei Verbindungsstraßen nach St.Johann in Tirol und Kitzbühel über die Pass Thurn Straße und nach Lienz durch den Felbertauerntunnel und über die Felbertauernstraße.

Das höchste Verkehrsaufkommen zeigt sich auf der B311 zwischen Schüttdorf und Saalfelden, aber auch im Zentrum von Mittersill auf der B165 kommt es häufig zu Stauerscheinungen aufgrund vorherrschender Anlagenverhältnisse und hoher Verkehrsbelastung. Zur Entlastung des Ortskerns vom Durchgangsverkehr soll eine Umfahrungsstraße realisiert werden.

Öffentlicher Verkehr

Der öffentliche Verkehr bietet entlang der Schienenachse im 2-Stundentakt Direktverbindungen von Zell am See nach Salzburg und weiters nach Wien. Die Pinzgauer Lokalbahn verkehrt zwischen Zell am See und Vorderkrimml im Stundentakt auf einer Schmalspurbahn und stellt eine Anbindung an die Tiroler Bahn dar. Sie wird hauptsächlich touristisch genutzt, aber auch von PendlerInnen, SchülerInnen und für den Güterverkehr.

Das Busnetz im Oberpinzgau bezieht sich auf drei Buslinien, wobei nur die Linie 670 zwischen Zell am See und Krimml parallel zur Pinzgaubahn fährt. Diese verkehrt täglich zwischen 4:00 und 21:00 Uhr. Die Linie 671 fährt zwischen dem Krimmler Bahnhof und den Krimmler Wasserfällen und die dritte Buslinie (Nr.672), welche hauptsächlich touristischen Zwecken dient, verläuft von Uttendorf ins Stubachtal.

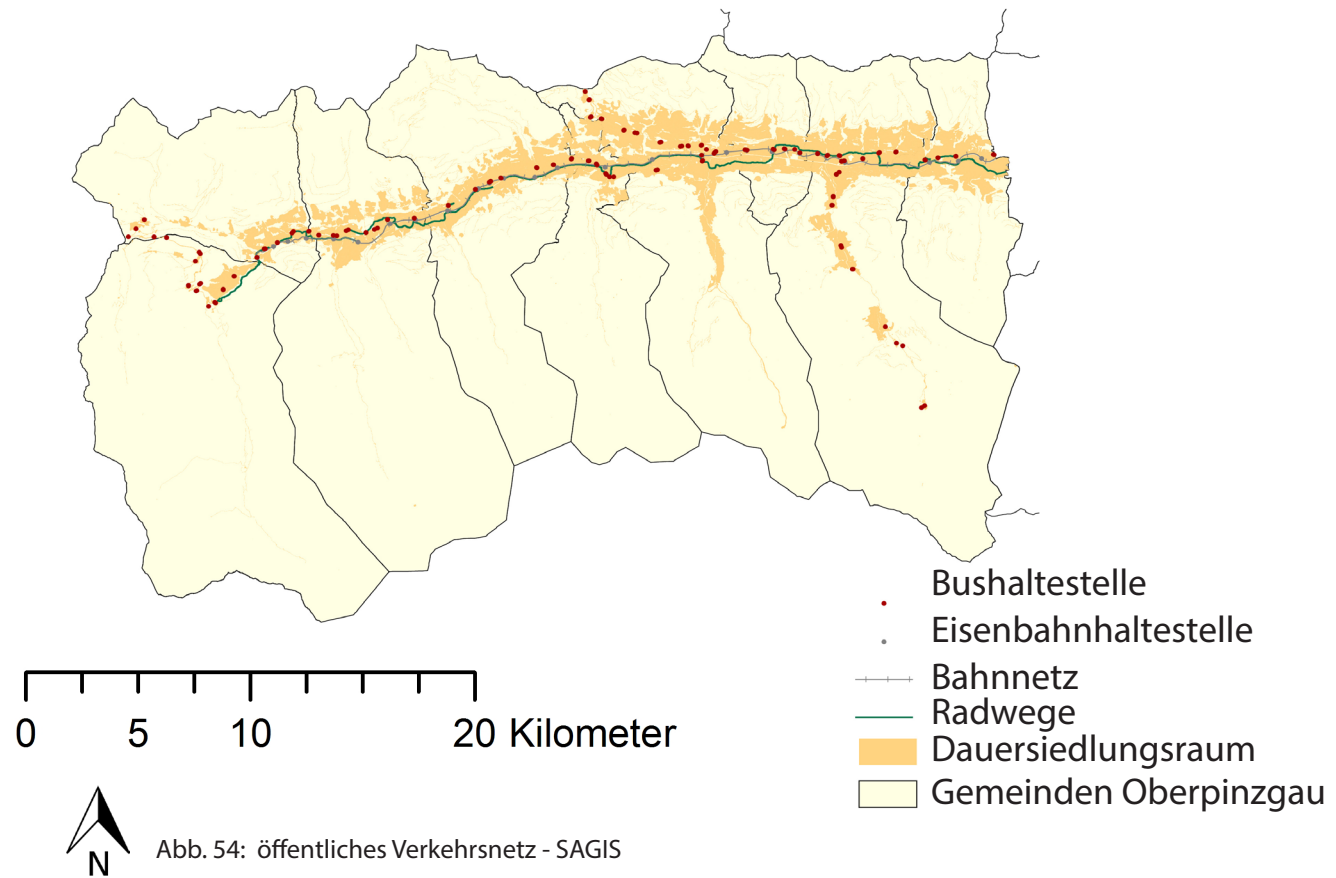
Der Nicht-MIV bietet den Tauernradweg, der in Krimml entspringt und eine Gesamtlänge von 270 km aufweist. Für Sportbegeisterte gibt es eine Downhillstrecke in Neukirchen.

Ein besonderes Augenmerk wird in der Region auf den FußgängerInnenverkehr gelegt. Ein Projekt (Per-Pedes-Pass5) der Volksschule Stuhlfelden soll dabei helfen Begleitwege mit dem PKW zu reduzieren, indem SchülerInnen diese umweltfreundlich zu Fuß erledigen.

Daran sollen sich auch Erwachsene orientieren und ihr Mobilitätsverhalten ändern.

4.7. Technische Infrastruktur

Öffentlicher Verkehr



4.7. Technische Infrastruktur

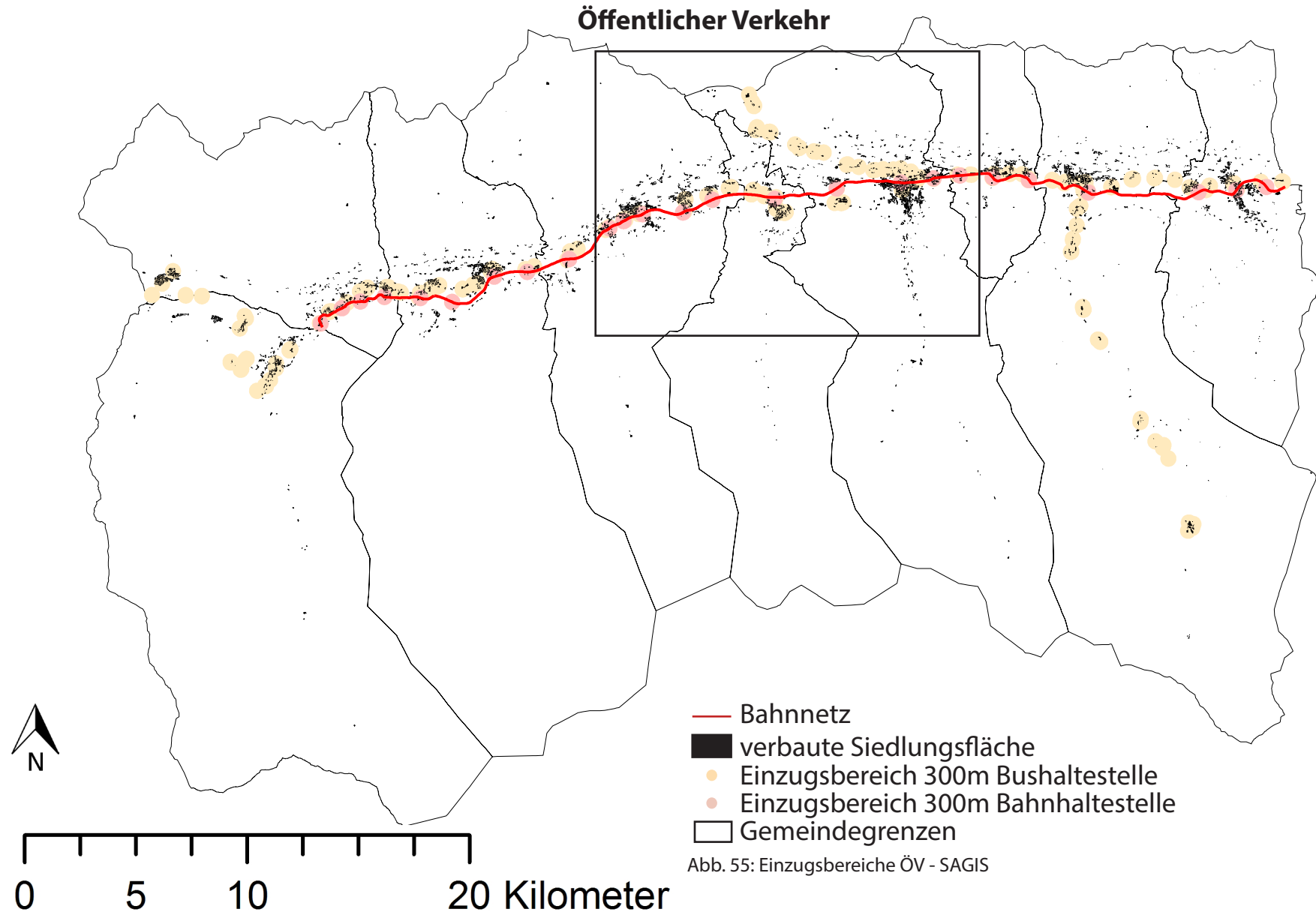


Abb. 55: Einzugsbereiche ÖV - SAGIS

4.7. Technische Infrastruktur

Erschließung Mittersill

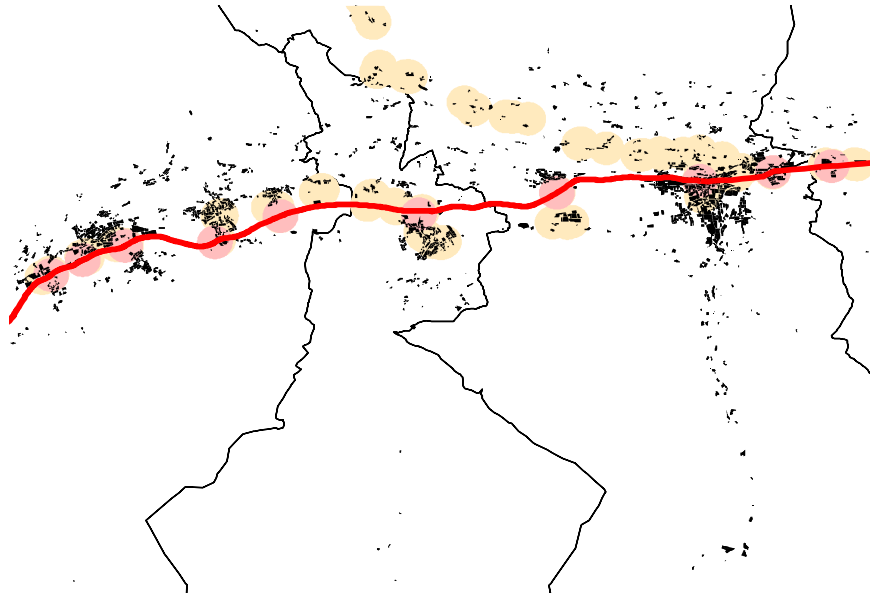


Abb. 56: Einzugsbereiche ÖV - Ausschnitt Mittersill - SAGIS

Der obere Ausschnitt zeigt Mittersill und die Verbindung über die Pass Thurn Straße nach Kitzbühel, welche auch öffentlich gut erschlossen ist.

Die nebenstehende Karte zeigt die Bus- und Bahnstationen mit einem Einzugsbereich von 300m.

Gut zu erkennen ist, dass mit der Pinzgaubahn und der Linie 670 der Talboden entlang der Hauptverkehrsverbindungen schon recht gut erschlossen ist. Die Bahnstationen befinden sich in der

Nähe größerer Siedlungsgebiete, daneben erschließen auch die Buslinien die Siedlungen entlang der Bundesstraße. Wie man am obigen Beispiel Mittersill sieht, gibt es jedoch einige Bereiche, welche weder eine Bus-, noch eine Bahnstation in der Umgebung aufweisen können.

Ein anderes Beispiel ist Krimml, wo der Ortskern aufgrund der fehlenden Anbindung mit der Pinzgaubahn öffentlich relativ schlecht erschlossen ist.

4.7. Technische Infrastruktur

Energieversorgung

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Thema Energieversorgung und -gewinnung. Die Energieversorgung im Pinzgau baut sehr auf erneuerbare Energiequellen. Es gibt insgesamt 208 Wasserkraftwerke mit unterschiedlicher Leistung im gesamten Pinzgau, welche Haushalte und Betriebe mit Strom versorgen. Die Kraftwerksgruppe Oberpinzgau der Salzburg AG deckt dabei allein den Bedarf von 25 000 Haushalten. Für die Wärmeerzeugung wird Energie aus Biomasse genutzt. Die größten Kesselanlagen des Oberpinzgaus befinden sich dabei in Bramberg, Mittersill und Neukirchen am Großvenediger. Die Nutzung der beiden alternativen Energiegewinnungsformen ist ein wichtiger Schritt in Richtung energieautarke Region. Die Nutzung von Windenergie kann aufgrund des nicht ausreichend vorhandenen Windes nicht zur Energiegewinnung verwendet werden. An der Bergstation der Wildkogelbahn befindet sich Europas höchstgelegene Photovoltaikanlage, welche derzeit drei Viertel des Strombedarfs der Wildkogelbahnen produziert. Sonst wird die Energie mittels Photovoltaikanlage im Land Salzburg noch kaum genutzt.

Anzahl der Kraftwerke	
2	Laufwasserkraftwerke
8	Speicherkraftwerke
2	Pumpspeicherkraftwerke
7	Trinkwasserkraftwerke
189	Ausleitungskraftwerke

Tab. 12: Kraftwerke - REPRO

4.7. Technische Infrastruktur

Abwasserbeseitigung und Abfallentsorgung

Im Oberpinzgau gibt es zwei Reinhalteverbände, Oberpinzgau-Mitte und Oberpinzgau-West, welche für die Abwasserentsorgung zuständig sind. Die meisten Haushalte sind an das öffentliche Kanalnetz angeschlossen, einige haben eigene Hauskläranlagen, ein geringer Anteil beseitigt die Abwässer über Senkgruben. Für die Abfallentsorgung ist die Firma ZEMKA zuständig. Reststoffdeponien befinden sich in Bramberg/Hollersbach und Kaprun.

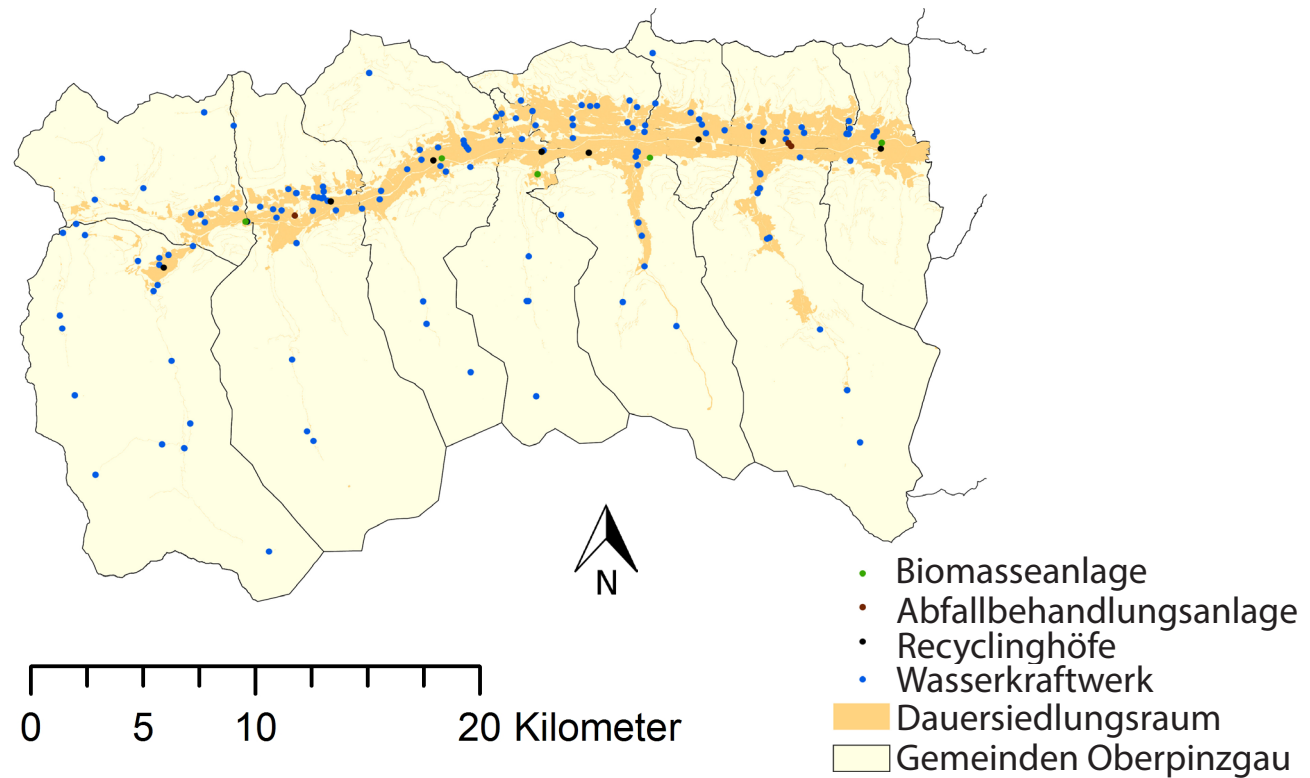


Abb. 57: Anlagen d. technischen Infrastruktur - SAGIS

4.7. Technische Infrastruktur

Rechtliche Einbettung

Im österreichischen Raumordnungskonzept wird besondere Wichtigkeit auf "die Sicherung der lokalen und regionalen Daseinsvorsorge gelegt" (ÖREK 2011, S.50). Dazu gehören unter anderem soziale Infrastruktureinrichtungen aber auch eine umfassende Verkehrsinfrastruktur, dazu ein ausreichendes öffentliche Verkehrsmittelangebot, eine gute Energieversorgung und Abwasser- und Abfallentsorgung. So soll vor allem die Sicherung und Verbesserung der regionalen Erreichbarkeit gefördert werden und die Entwicklung eines hochrangigen Ver- und Entsorgungsnetzes. Diese Punkte sind auch zunehmend für "die Weiterentwicklung und Stärkung Österreichs im internationalen Wirtschaftsgefüge" (ÖREK 2011, S.33) von Bedeutung.

Als Hauptziele in rechtlichen Dokumenten auf Landesebene werden im Bezug auf die technische Infrastruktur die Unterstützung und der Ausbau von alternativen Energieformen genannt sowie die Verringerung der Verkehrsbelastung durch ein erweitertes Verkehrswegenetz. (vgl. Salzburger Landesentwicklungsprogramm 2003) Dabei zu bestimmen sind Hauptentwicklungs und -verkehrsachsen. (vgl. Salzburger Raumordnungsgesetz 2009). So steht besonders die "Sicherstellung von Standorten für alternative Energieformen" und die "Reduktion des Energieverbrauchs" (Land Salzburg 2003, S.34) im Vordergrund. Für den Verkehr relevant scheint vor allem die Sicherstellung leistungsfähiger Verkehrsnetze.

Dabei soll vor allem im alpinen Bereich darauf geachtet werden das Ausmaß an Belastungen durch Verkehr und daraus entstehende Risiken zu senken. Als Maß dafür steht die Erhaltung eines erträglichen Lebensraumes für Menschen, Tiere und Pflanzen. Dieses Ziel soll durch die Auslagerung des Güterverkehrs auf die Bahn erfolgen. (vgl. Alpenkonvention - Rahmenkonvention 1991)

4.7. Technische Infrastruktur

Fazit technische Infrastruktur

Die Verkehrserschließung des Oberpinzgaus durch nur eine vorhandene Zufahrtsstraße ist nicht besonders gut. Auch die Anbindung an die Stadt Salzburg über das kleine deutsche Eck ist nicht annehmbar und bietet teilweise aufgrund etwaiger Naturkatastrophen nur beschränkt Durchfahrt. Zu erwähnen ist auch, dass es weder eine Autobahn noch Schnellstraße gibt. So kommt es häufig zu Verkehrsbelastungen auf der Verbindungsstraße, vor allem zwischen Mittersill und Zell am See. Zur Vorbeugung bzw. Bekämpfung dieser Stauerscheinungen sind langfristige Planungsmaßnahmen notwendig.

Der Oberpinzgau wird durch die Pinzgaubahn und drei Buslinien öffentlich erschlossen, welche momentan noch ausreichend scheinen. Zwar ist das Angebot an Haltestellen im Oberpinzgau zum Zentralraum des Pinzgaus verhältnismäßig relativ gering, doch bestehen trotzdem Busverbindungen zwischen allen Gemeinden. Die Abfahrtszeiten sind jedoch vor allem an Wochenenden beschränkt, so wie auch die öffentliche Anbindung nach Salzburg ausbaufähig ist.

Das Radwegeangebot mit dem vorhandenen Tauernradweg ist vor allem in Verbindung mit dem überregionalen Radwegenetz noch lückenhaft. Auf kommunaler Ebene gibt es zwar einige Mountainbikestrecken doch fehlt eine flächendeckende Erschließung. Auch die Verbindung mit dem öffentlichen Verkehr kann, zum Beispiel mittels Ride&Bike Stationen noch verbessert werden.

Im Bezug auf Energiegewinnung und -versorgung, haben sich im Oberpinzgau alternative Energiegewinnungsformen in den letzten Jahren immer mehr etabliert. Durch eine Vielzahl von Wasserkraftwerken können Haushalte und Betriebe mit Strom versorgt werden und machen die Region, gegen äußere Einwirkungen beinahe unabhängig. Des Weiteren wird Biomasse zur Wärmezeugung verwendet. Im Bereich der Solarenergie, welche bis jetzt noch kaum genutzt wird, besteht außerdem ein großes Ausbaupotential. Zur Förderung dieser alternativen Energiegewinnungsmöglichkeiten gibt es im Pinzgau bereits ein Projekt mit dem Namen „E5-Pogramm für energieeffiziente Gemeinden“, welches bestimmte Hilfsmittel zur Unterstützung für eine umweltfreundliche und effiziente Energiepolitik bereitstellt. Im Moment ist jedoch noch keine Gemeinde des Oberpinzgaus Teil dieses Programmes. Die Abwasserbeseitigung und Abfallentsorgung erfolgt über ein öffentliches Wasserleitungsnetz der Wassergenossenschaften, an welches die meisten Gebäude angeschlossen sind. Einige wenige Gebäude haben noch eigene Quellen oder Brunnen.

4.8. Wohnen

Insgesamt befinden sich in den neun Gemeinden des Oberpinzgaus 6463 Gebäude mit 9554 Wohnungen.

Wohnsitzangabe

Laut Erhebung der Statistik Austria aus dem Jahr 2001 teilt sich die Wohnsitzangabe in den Gemeinden des Oberpinzgaus wie folgt auf:

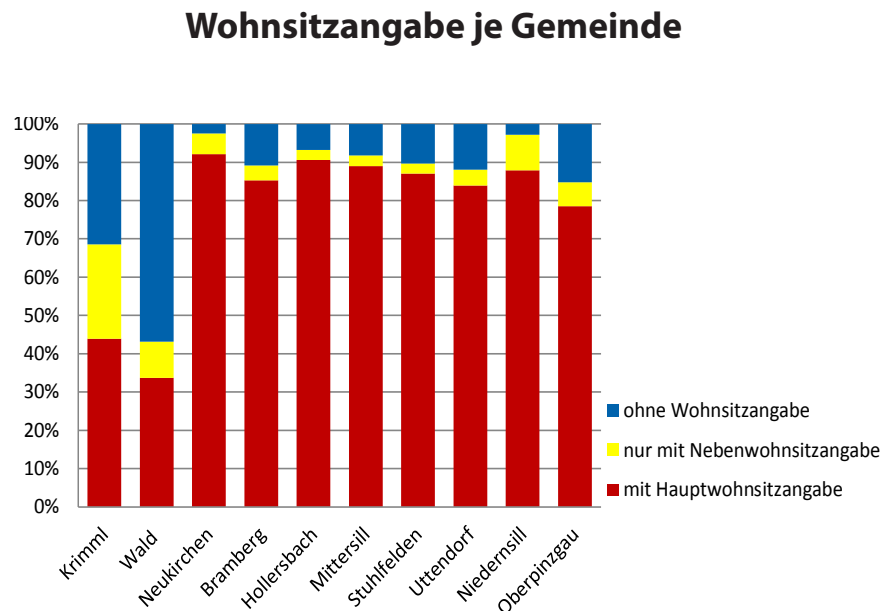


Abb. 58: Wohnsitzangabe - Statistik Austria 2001

Stark auffällig ist die Gemeinde Krimml, die mit 25% den höchsten Anteil an Nebenwohnsitzen und mit 32% den zweithöchsten Anteil an BewohnerInnen ohne Wohnsitzangabe hat. Weiters auffällig ist die Gemeinde Wald, die mit 34% den geringsten Anteil an Hauptwohnsitzen hat. Nur 9% gaben den Wohnsitz in Wald als Nebenwohnsitz an und ein beträchtlicher Anteil von 57% gab zur Wohnsitzangabe nichts an. Grund dafür ist der starke Tourismus in diesen beiden Orten (vgl. Tourismusanalyse). Die Gemeinde mit den meisten Hauptwohnsitzangaben ist die Gemeinde Hollersbach (91%).

Für den gesamten Oberpinzgau lässt sich sagen, dass 79% der BewohnerInnen diesen Wohnort als Hauptwohnsitz und 6% als Nebenwohnsitz benützen. 15% gaben bei der Erhebung keine Wohnsitzangabe an.

Zweitwohnsitzproblematik

Wie auch im Regionalprogramm definiert, ist die Zweitwohnsitzproblematik zentral im Oberpinzgau. Zum einen ist dabei der hohe Anteil an Zweitwohnsitzen sowie die Existenz von Zweitwohnsitzen in Gebieten, die für diese nicht vorgesehen sind problematisch. (vgl. Regionalverband 2000: S.238)

4.8. Wohnen

Prozentuelle Aufteilung nach Art der Gebäude

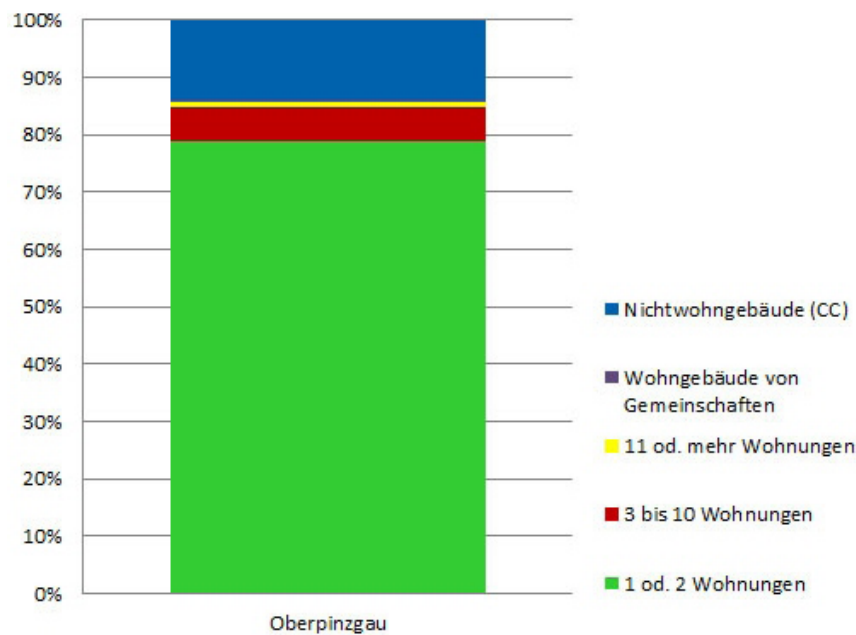


Abb. 59: Art der Gebäude - Statistik Austria 2001

Des Weiteren wurde die prozentuelle Aufteilung nach Art der Gebäude analysiert. Dabei gibt es im gesamten Oberpinzgau 5099 Gebäude mit ein oder zwei Wohnungen (79%), 389 Gebäude mit 3 bis 10 Wohnungen (6%), 49 Gebäude mit 11 und mehr Wohnungen (0,8%), 15 Wohngebäude von Gemeinschaften (0,2%) und 914 Nichtwohngebäude (14%).

4.8. Wohnen

Nutzfläche pro Person in m²

Ein wichtiger Aspekt für den Wohnbau ist die Verteilung der Nutzfläche pro Person in m². Das Diagramm zeigt die prozentuelle Verteilung der Nutzflächen in acht verschiedenen Größengruppen je Gemeinde sowie für den gesamten Oberpinzgau.

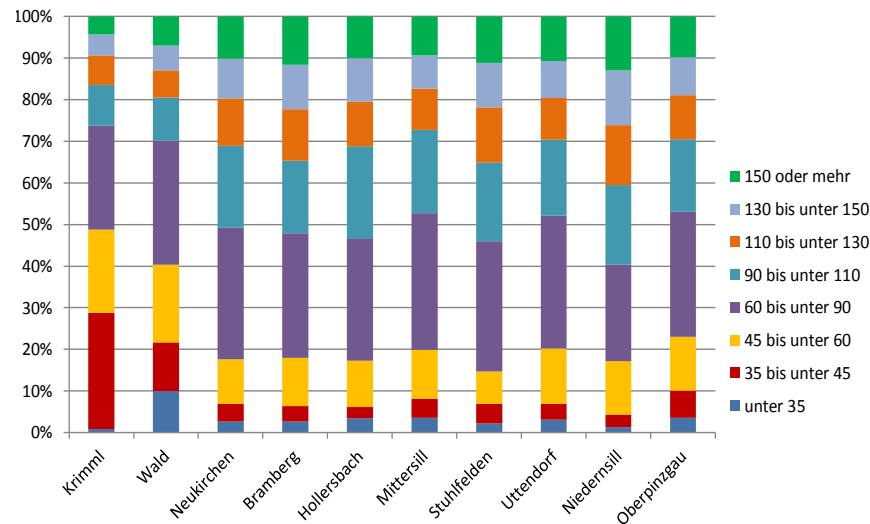


Abb. 60: Nutzfläche - Statistik Austria 2009

Auffällig ist der hohe Anteil an kleinen Wohnungen in der Gemeinde Krimml und in der Gemeinde Wald. Der Anteil an Wohnungen mit einer Größe von 60 bis 90m² ist in den Gemeinden des Oberpinzgaus relativ ausgeglichen. Zu erkennen ist ein Anteil größerer Wohnungen mit über 110 m² in den Gemeinden Bramberg, Niedersill und Stuhlfelden.

Betrachtet man den gesamten Oberpinzgau, so ist die Nutzungsfläche pro Person gut verteilt. Die Analysen haben ergeben, dass mit 30 % der größte Anteil der Personen im Oberpinzgau 60-90 m² Nutzfläche zur Verfügung steht. 17 % der Personen stehen 90 bis 110 m² zur Verfügung, 13% 45 bis 60m², 11% 110 bis 130m², 10% mehr als 150m², 9% 130 bis 150m², 7% 35 bis 45m² und nur 3,5% bis 35m².

4.8. Wohnen

Fertiggestellte Gebäude mit Wohnungen

Dieser Grafik kann die Summe der fertiggestellten Gebäude mit Wohnungen der Gemeinden des Oberpinzgaus von 1993 bis 2002 entnommen werden. Die meisten Gebäude wurden in der größten Gemeinde des Oberpinzgaus Mittersill gebaut gefolgt von Niedersill, Bramberg und Uttendorf. Wenige Gebäude entstanden in den kleineren Gemeinden Wald, Hollersbach und Krimml. In der Region Oberpinzgau wurden von 1991 bis 2002 insgesamt 759 Gebäude erbaut.

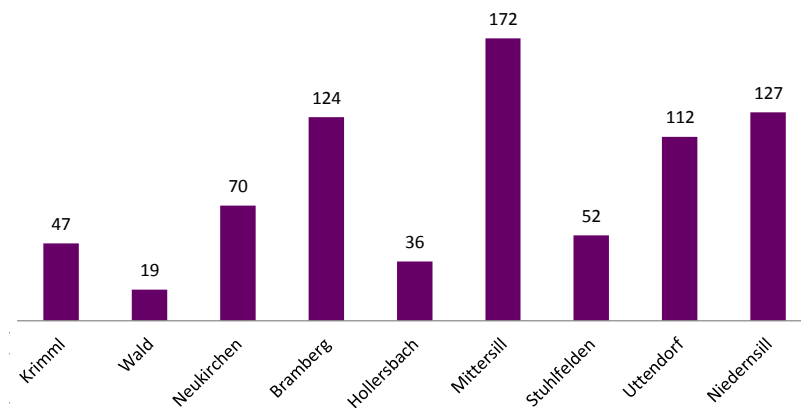


Abb. 61: Bautätigkeit - Statistik Austria 2009

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Bautätigkeiten in den letzten Jahren vor 2002 zugenommen haben. Die meisten fertiggestellten Gebäude gab es in den Jahren 1993, 1996, und 1997 wobei der Rekord bei der Gemeinde Mittersill mit 34 fertiggestellten Gebäude im Jahr 1996 liegt.

Zum Vergleich wurde die Entwicklung der Bautätigkeit des Oberpinzgaus und die des gesamten Bundesland Salzburg prozentuell errechnet und verglichen.

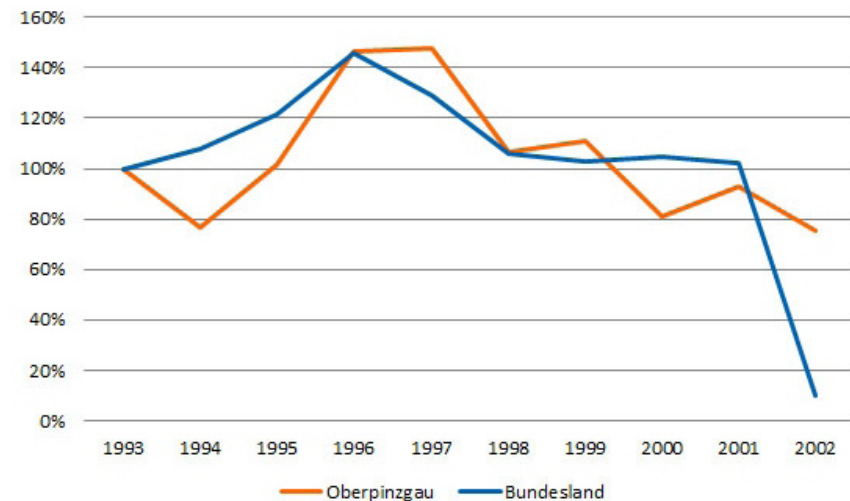


Abb. 62: Bautätigkeit Vergleich - Statistik Austria 2002

Es zeigt sich, dass die Bautätigkeit des Oberpinzgaus sich dem Land Salzburg vergleichbar entwickelt hat. Die stärkste Zunahme im Oberpinzgau gab es von 1995 bis 1997, danach sank die Bautätigkeit kontinuierlich. Der starke Fall von 2001 auf 2002 auf Landesebene kam im Oberpinzgau nicht derartig in Erscheinung.

4.8. Wohnen

Baulandsicherungsmodelle

“Komm-Bleib” ist eine Initiative des Regionalverbandes Oberpinzgau welche unter anderem dafür sorgt, für Einheimische leistbares Wohnen zu sichern. Dafür wurden einige Baulandsicherungsmodelle von den Gemeinden des Oberpinzgaus realisiert. Die aktuellen Baulandsicherungsmodelle findet man in den Gemeinden Krimml, Neukirchen, Bramberg, Hollersbach und Mittersill. Insgesamt werden in diesen sechs Gemeinden 64 Grundstücke mit einem Preis von 105 bis 130€ pro m² bei einer Grundstücksgröße von 420 bis 700m² angeboten. In der Gemeinde Bramberg sollten 20 günstige Mietwohnungen erbaut und vermietet werden. Ein Baulandsicherungsmodell in Wald befindet sich in der Konzeptionsphase und in den Gemeinden Niedernsill, Uttendorf und Stuhlfelden gibt es aktuell keine Baulandsicherungsmodelle. Vielfach wird eine Frist für den Baubeginn bzw. die Baufertigstellung angegeben. Weiters werden teilweise die Grundstücke nur an Personen mit Hauptwohnsitz in der jeweiligen Gemeinde verkauft.

Siedlungsstruktur

Der Siedlungsraum des Oberpinzgaus ist hauptsächlich auf das Salzachtal berentzt sowie in den Hanglagen des Salzachtales. Weniger Besiedlung befindet sich in den Seitentälern - den Tauerntälern, deren Breite wesentlich geringer ist.

Wie im Schwarzplanausschnitt von Mittersill zu sehen ist, gibt es einen dicht bebauten Ortskern der entlang der Verkehrsachsen des Salzachtales von Westen und Osten sowie im Süden entlang des Felberbaches und der Felbertauernstraße in Richtung Lienz in Osttirol auswächst.

In Richtung Norden befinden sich in den Hängen punktuell verteilte Streusiedlungen, die sich vor allem neben größeren Gehöften und landwirtschaftlichen Betrieben entwickelt haben.

Ebenfalls zu erkennen sind größere Siedlungen außerhalb des Ortskernes, die meistens auch eigene Katastralgemeinden sind. Am Beispiel von Mittersill gibt es sieben Katastralgemeinden (Felben, Felberthal, Mittersill Markt, Mittersill Schloß, Passthurn, Schattberg und Spielbichl).

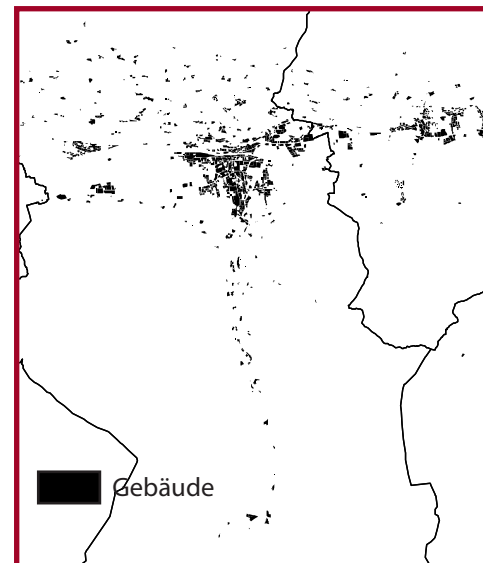


Abb. 63: Siedlungsstruktur
Mittersill - SAGIS

4.8. Wohnen

Siedlungsstruktur

Im Schwarzplanausschnitt von Krimml und Wald ist der Ortskern nicht deutlich zu erkennen. Das Tal der Salzach ist im oberen Bereich noch eingengter.

Im Westen an der Grenze zu Tirol entlang der Gerlos Straße Richtung Zillertal befinden sich intensiv touristisch genutzte Almen wie das Almdorf Königsleiten aber auch die Duxeralm am Hochkrimml die im Schwarzplan sehr deutlich zu erkennen sind.

Wenige Gebäude findet man in im Tauerntal der Krimmler Ache, dass sich in den Süden Richtung Südtiroler und Kärntner Grenze zieht.

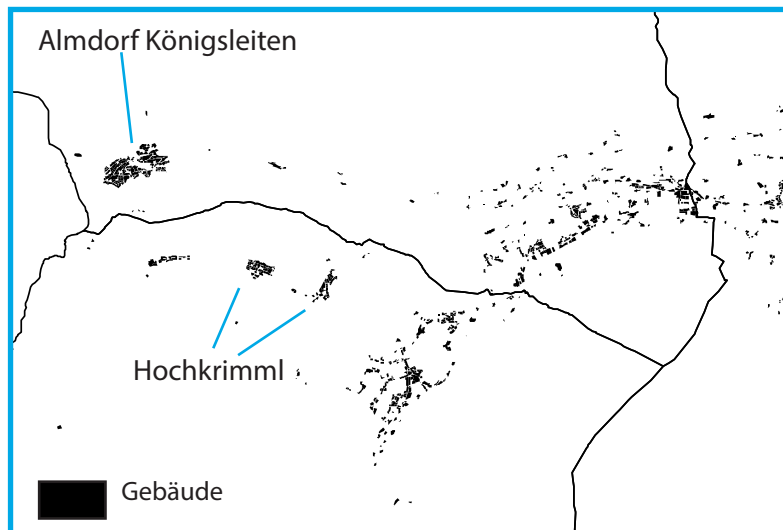


Abb. 64: Siedlungsstruktur Krimml - SAGIS

Gesamtübersicht - Siedlungsstruktur

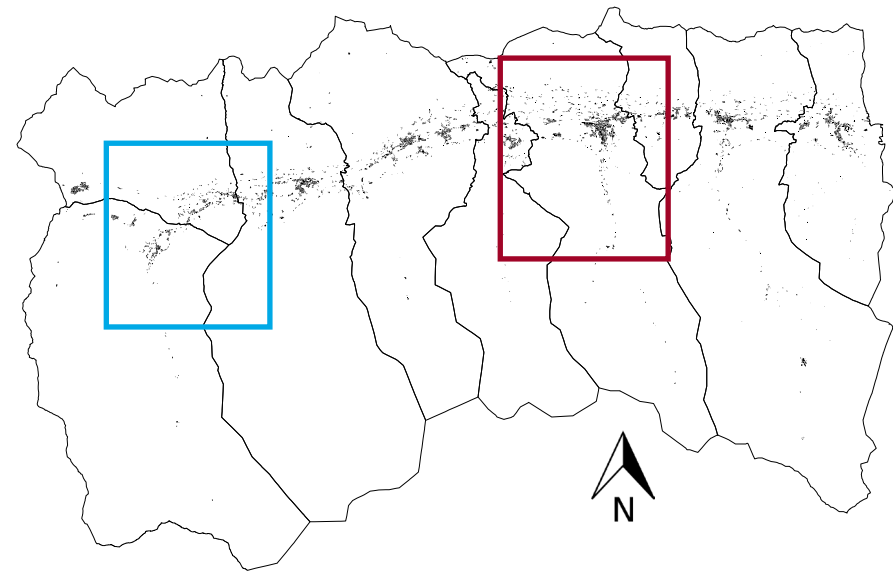


Abb. 65: Siedlungsstruktur Oberpinzgau - SAGIS

4.8. Wohnen

Rechtliche Einbettung

Der Zweitwohnsitzproblematik in Salzburg wurde mit der Grundverkehrsgesetz-Novelle 2012 versucht entgegenzuwirken. Darin wird bestimmt, dass der Bau eines Zweitwohnsitzes bei der/dem BürgermeisterIn anzuzeigen ist. Anlässlich dieser Anzeige des Rechtsgeschäfts hat die/der RechtserwerberIn eine Nutzungserklärung des Inhalts abzugeben, dass sie/er den Vertragsgegenstand weder selbst noch durch Dritte als Zweitwohnung nutzen bzw. nutzen lassen wird. Die/der BürgermeisterIn hat eine Bescheinigung zu erstellen und die Überwachung der Übereinstimmung der Nutzung eines Baugrundstückes mit der Nutzungserklärung fällt in die Zuständigkeit der/des BürgermeisterIn. (vgl. Grundverkehrsgesetz 2001, online)

Eine weitere Auswirkung der Zweitwohnsitzproblematik, nämlich die Sicherung von Bauland für Einheimische wird in den Räumlichen Entwicklungskonzepten der einzelnen Gemeinden sowie im Regionalprogramm Pinzgau behandelt.

Fazit Wohnen

Im Bezug auf das Wohnen im Oberpinzgau lässt sich bezogen auf die Zweitwohnsitzproblematik feststellen, dass vor allem in den westlichen Gemeinden Krimml und Wald ein hoher Anteil an Neben- bzw. Zweitwohnsitzen zu finden ist. Im Oberpinzgau ist die Problematik der Nebenwohnsitzfälle somit massiv gegeben. Die Angaben „ohne Wohnsitzangabe“ deuten auf touristisch genutzte Häuser oder Hütten hin, die in diesen beiden Gemeinden

häufig zu finden sind. Dazu tragen vor allem das Almdorf Königleiten sowie das Feriendorf Hochkrimml bei. Auch in den anderen Gemeinden lässt sich ein Anteil an Zweitwohnsitzen feststellen, der aber bei weitem nicht so hoch wie in den beiden bereits erwähnten Gemeinden ist.

Ein Problem aus siedlungspolitischer Sicht ist, dass Nebenwohnsitze nicht nur in den dafür vorgesehenen Widmungen begründet werden, sondern auch im für Hauptwohnsitze vorgesehenen Siedlungsgebiet.

Gerade auch aufgrund des stark begrenzten Dauersiedlungsraums und den damit verbundenen Nutzungskonflikten spielt die Zweitwohnsitzproblematik im Oberpinzgau eine große Rolle.

Deutlich zu erkennen ist, dass die beliebteste Wohnvariante ein Ein- bzw. Zweifamilienhaus mit Garten ist. Davon hängt auch die relativ große Nutzfläche pro Person ab.

Die Bautätigkeit im Oberpinzgau entwickelte sich in den letzten Jahren negativ. Im Vergleich zum Bundesschnitt des Landes Salzburg ist dieser jedoch noch besser. Die Bautätigkeit ist immer abhängig von der gesamtwirtschaftlichen Situation.

Die große Nachfrage an Boden in der Region ließ in den letzten Jahren die Bodenpreise so hoch steigen, dass er nur für ausländische InvestorInnen leistbar war. Der Regionalverband reagierte deshalb mit einem Baulandsicherungsmodell in dem Häuser oder Wohnungen für Einheimische leistbar verkauft werden.

Auch im Bereich Wohnen spielt der begrenzte Dauersiedlungsraum eine große Rolle und muss daher in der Festlegung der Ziele und Maßnahmen beachtet werden.

4.9. Akteursanalyse



Lebensministerium

lebensministerium.at

Abb. 66: Logo Lebensministerium -
Lebensministerium 2013b

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft oder auch Lebensministerium ist eine Verwaltungseinrichtung des Bundes und vor allem zuständig für Agrarpolitik, Forstpolitik, Jagd, Fischerei, Weinrecht, Wasserrecht sowie den Umwelt- und Tierschutz.

Das Lebensministerium vereint die Zuständigkeiten für wesentliche Themen für die Schaffung und den Erhalt unserer Lebensqualität und für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft für unsere Kinder.

(vgl. Lebensministerium 2013b)



**österreichische
Bundesforste**

Abb. 67: Logo Bundesforste - Öster-
reichische Bundesforste AG 2013

Die Österreichischen Bundesforste sind eine Aktiengesellschaft im Besitz der Republik Österreich. Wie kein anderes Unternehmen tragen die Bundesforste Verantwortung für das Naturland Österreich. Mit der Betreuung und Bewirtschaftung von 10% der Staatsfläche ist die ÖBf AG größter Naturraumbetreuer und -manager, größter Forstbetrieb und größter Jagdflächen- und Fischereigewässereinhaber.

Einer der 12 Forstbetriebe der ÖBF AG befindet sich im Pinzgau. Der Forstbetrieb Pinzgau hat seinen Sitz in Mittersill und bewirtschaftet viele Flächen im Oberpinzgau.

(vgl. Österreichische Bundesforste AG 2013 und Wikimedia Foundation Inc. 2012)

4.9. Akteursanalyse



Leader+ Region Nationalpark Hohe Tauern

Abb. 68: Logo LEADER - LEADER+ Region Nationalparkregion Hohe Tauern 2013

LEADER ist ein Förderprogramm der Europäischen Union, mit dem seit 1991 modellhaft innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert werden. Lokale Aktionsgruppen erarbeiten mit den Akteuren vor Ort maßgeschneiderte Entwicklungskonzepte für ihre Region. Ziel ist es, die ländlichen Regionen Europas auf dem Weg zu einer eigenständigen Entwicklung zu unterstützen.

In der Region Nationalpark Hohe Tauern wird versucht Impulse in die Region zu geben, um Projekte realisierbar zu machen.

Die Leader+ Region Nationalparkregion Hohe Tauern ist die wirtschaftliche Vorfeldorganisation des Nationalparks Hohe Tauern und ist weiters die lokale Arbeitsgruppe zur Abwicklung der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+.

(vgl. LEADER+ Region Nationalparkregion Hohe Tauern 2013)



Mittersill Plus GmbH

Abb. 69: Logo Mittersill + - Mittersill Plus GmbH 2013

Mittersill Plus deckt ein umfangreiches touristisches Service ab: vom 4-Sterne-Haus bis hin zur/zum kleinen PrivatvermieterIn, von Brauchtum bis hin zu touristischen Veranstaltungen, von Werbung bis hin zur Erweiterung der touristischen Infrastruktur. Einige dieser Projekte wären als Tourismusverband organisatorisch und finanziell gar nicht möglich, hier sind die Strukturen und Ressourcen von Mittersill Plus notwendig.

Doch Mittersill Plus arbeitet nicht nur touristisch, sondern auch sparten- und branchenspezifisch: Es werden nachhaltige Strukturen zur Belebung von Geschäftsstraßen, zur besseren Bettenauslastung, zur Nutzung von Synergien, zur Standortsicherung, zur Erhaltung von Arbeitsplätzen, zur Förderung und Vermarktung von wertvollen heimischen Produkten, wie z.B. den Mittersill Plus Geschenkgutscheinen geschaffen.

(vgl. Mittersill Plus GmbH 2013)

4.9. Akteursanalyse



Gemeindeentwicklung Salzburg

Abb. 70: Logo Gemeindeentwicklung - Gemeindeentwicklung Salzburg 2013

Die Gemeindeentwicklung Salzburg gestaltet seit 1987 Lebensräume in Salzburg und bietet fachliche Unterstützung bei der Durchführung von unterschiedlichen Gemeinde-Projekten. Ein wichtiger Aspekt wird dabei auf die Einbindung der Bevölkerung gelegt, da Maßnahmen nur dann erfolgreich sein können, wenn sie von den BürgerInnen mitgetragen werden.

Da nur wenige Gemeinden in der Lage sind, die gesamte Infrastruktur zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität alleine anzubieten, setzt sich die Gemeindeentwicklung Salzburg mit allen Beteiligten an einen Tisch und erarbeiten gemeinsam Zukunftschancen, Schlüsselprojekte und attraktive Aktivitäten.

(vgl. Gemeindeentwicklung Salzburg 2013)



Regionalmanagement Pinzgau

Abb. 71: Logo Regionalmanagement Pinzgau - Regionalmanagement Pinzgau 2013

Das Regionalmanagement Pinzgau versteht sich als VernetzerIn und DienstleisterInnen für Gemeinden, Unternehmen, Institutionen und regionalen Initiativen.

Die Kernaufgaben des Regionalmanagements Pinzgau liegen in der Bereitstellung von sektor-, gemeinde- und regionsübergreifenden Dienstleistungen, für die zwar der Bedarf vorhanden ist, die aber von keiner anderen Einrichtung angeboten werden.

Zu diesen Aufgaben zählen unter anderem: Projektentwicklung, Beratungsaufgaben, Strategieentwicklung, Unterstützung der EU-Programmsteuerung, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und Erfahrungsaustausch mit den Nachbarregionen, erste/r AnsprechpartnerIn für Fragen der Raumordnung, Umsetzung des Regionalprogramms Pinzgau durch den RV Pinzgau: Das Regionalprogramm Pinzgau soll zu einer geordneten Entwicklung im sozialen, wirtschaftlichen und umweltrelevanten Bereich in der gesamten Region beitragen.

(vgl. Regionalmanagement Pinzgau 2013)

4.9. Akteursanalyse



Abb. 72: Logo Regionalverband - Regionalverband Oberpinzgau 2013a

Das Ziel der Arbeit der neun Gemeinden des Oberpinzgaus ist es, den Oberpinzgau gemeinsam weiter zu entwickeln und somit die Grundlagen und Rahmenbedingungen zu schaffen, auch zukünftig einen lebens- und liebenswerten Oberpinzgau zu ermöglichen.

Unter anderem führt die periphere Lage der Region zu ähnlichen Problemlagen und Herausforderungen der einzelnen Gemeinden. Dieses gegenseitige Verständnis füreinander und die Tatsache gemeinsam mehr erreichen zu wollen und können, führt dazu, dass die Gemeinden des Oberpinzgaus nun schon seit einigen Jahren sehr gut zusammenarbeiten. Es geht um die Identifikation von Aufgaben und Lösungen, die auf einer übergeordneten Ebene wie der Region besser und effizienter gelöst werden können. Einige plakative Beispiele dafür sind etwa die Maßnahme der „Frühen Sprachförderung“ im Kindergarten, der gemeinsame Bausachverständige des Oberpinzgaus, die Neuregelung der musikalischen Ausbildung im Musikum, gemeinsame Projekte wie die „Energie-modellregion Oberpinzgau“, die „Gesundheitsregion Hohe Tauern Health“, bis hin zur gemeinsamen Bearbeitung von Förderansuchen und Unterstützungen.

(vgl. Regionalverband Oberpinzgau 2013a)



Abb. 73: Logo Leben 2014 - Partizipation und nachhaltige Entwicklung in Europa 2013

Leben 2014 wurde als transdisziplinäres Lehrforschungsprojekt mit der Universität Salzburg und der Universität für Bodenkultur in Wien erarbeitet und soll für die Nationalparkgemeinden Strategien für die Zukunft der Region und Perspektiven der Regionalentwicklung geben.

Mit „Leben 2014“ sollten neue Kooperationsformen zwischen Wissenschaft und Praxis im Themenfeld nachhaltige Entwicklung entworfen und erprobt werden. Ziel auf regionaler Ebene war die gemeinsame Erarbeitung von Zukunftsszenarien, die von den BewohnerInnen der Region bewertet und anschließend in konkrete Umsetzungsprojekte übergeführt wurden. Auf universitärer Ebene war die Entwicklung einer neuen Lehr-/Lernkultur im Sinne eines ‚mutual learning‘ ein angestrebtes Lernziel.

(vgl. Partizipation und nachhaltige Entwicklung in Europa 2013)

4.9. Akteursanalyse



Abb. 74: Logo Komm-Bleib - Regionalverband Oberpinzgau 2013b

Komm-Bleib ist eine Initiative des Regionalverbandes Oberpinzgau.

Der Regionalverband Oberpinzgau besteht aus den neun Gemeinden Niedersill, Uttendorf, Stuhlfelden, Mittersill, Hollersbach, Bramberg, Neukirchen, Wald und Krimml.

Die Homepage bildet eine Plattform, auf der viele nützliche und interessante Informationen über die Region Oberpinzgau dargestellt sind, quasi eine Leistungsschau der Region Oberpinzgau - an der alle im Oberpinzgau teilnehmen und sich beteiligen können.

Der Oberpinzgau ist zukünftig mit großen Herausforderungen konfrontiert. Fachkräftemangel und der Verlust von Infrastruktur drohen. In manchen Bereichen zeichnet sich das bereits jetzt ab. Betriebe finden zunehmend schwieriger passende Fachkräfte, Lehrstellen bleiben unbesetzt und Einrichtungen, wie z.B. das Bezirksgericht, werden geschlossen..

Der Regionalverband schuf dazu das „Komm – Bleib“ Office. Dieses Office soll die Stärken, Möglichkeiten und beruflichen Angebote, also die besondere Attraktivität des Oberpinzgaus unterstreichen. Ziel ist es dabei, aktiv und vor allem gemeinsam gegen den drohenden Fachkräftemangel vorzugehen und etwas dagegen zu unternehmen.

(vgl. Regionalverband Oberpinzgau 2013b)



Abb. 75: Logo PinzGO - PinzGO.com 2013

PinzGo.Com ist der Regional-Blog aus dem Oberpinzgau.

Auf diesen Blog wird über die Neuigkeiten und Veranstaltungen aus den 9 Gemeinden die im Regionalverband zusammengeschlossen sind berichtet.

Da der Blog in enger Zusammenarbeit mit der Initiative KOMM-BLEIB betrieben wird, bilden die gezielten Projekte und Initiativen gegen Landflucht und Fachkräftemangel einen zentralen Punkt der Berichterstattung.

(vgl. PinzGO.com 2013)

4.9. Akteursanalyse



Abb. 76: Logo Hohe Tauern Health - Hohe Tauern Health 2013

Hohe Tauern Health ist ein Verein, dem der Regionalverband Oberpinzgau, die Gemeinde Krimml, die Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern GmbH, die Großglockner Hochalpenstraße und die Wirtschaftskammer Salzburg angehören. Unterstützt wird das Projekt von der EU. Als wissenschaftliche/r PartnerIn steht die Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg zur Seite.

Hohe Tauern Health Urlaub ist ein Gesundheitsurlaub mit ärztlicher Begleitung und spürbarer Verbesserung bei Allergie und Asthma durch die Wirkung der Kimmeler Wasserfälle. Davon ausgehend wird ein spezialisierter Urlaub für Allergie- und Asthmapatienten im Oberpinzgau angeboten. (vgl. Hohe Tauern Health 2013)



Lernende Region Oberpinzgau

Abb. 77: Logo Lernende Regionen -
Lernende Regionen in Österreich 2013

Das Hauptziel des Projekts „Lernende Region Oberpinzgau“ liegt darin ein nachhaltiges regionales Netzwerk im Bereich (Weiter-) Bildung und lebenslanges Lernen zu knüpfen. In enger Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren sollen, ergänzend zu den bisherigen Angeboten, gemeinsam gemeinde- und institutionenübergreifende Schwerpunkte erarbeitet und konkrete Projekte im Bildungsbereich umgesetzt werden. Bildung soll in der Region als Schlüsselement für die Entwicklung sozialer Stabilität und persönlichem Wohlbefinden an Raum gewinnen. Das Bewusstsein der Bevölkerung im Hinblick auf (Weiter-)Bildung wird gestärkt und eine Transparenz der Angebote entsteht, indem die konkrete Relevanz für die Region betont wird.

Die Ziele und Maßnahmen der Bildungsstrategie für die „Lernende Region Oberpinzgau“ korrelieren in hohem Maße mit der lokalen LEADER-Entwicklungsstrategie der Leader-Region Nationalpark Hohe Tauern.

(vgl. Lernende Regionen in Österreich 2013)

4.10. Analyseschlussfolgerung

Herausforderungen für PlanerInnen

In diesem Abschnitt sollen nochmals kurz die wichtigsten Herausforderungen im Oberpinzgau zusammengefasst werden. Diese Analyseschlussfolgerung, sowie die anschließende Bewertung durch die SWOT (Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken; aus dem Englischen: Strength, Weaknesses, Opportunities und Threats) sollen den Grundstein für die Entwicklung des Leitbildes bilden.

Die wesentlichen Erkenntnisse aus dem Kapitel Bevölkerung und Siedlungsraum beziehen sich auf die Bedeutung des demographischen Wandels und den knappen Siedlungsraum in der Region. Dies sind zwei Aspekte sind stets mitzudenken.

Wie im Kapitel Naturraum analysiert, spielen rechtliche Schutzkategorien eine wesentliche Rolle im Oberpinzgau. Der Naturraum sowie die Lage im alpinen Raum, prägen die gesamte Region. Die Wirtschaft und der Siedlungsraum stehen immer in Beziehung zu diesem besonderen Naturraum und sind voneinander abhängig.

Bezüglich der Wirtschaft spielen mehrere Aspekte eine wichtige Rolle. Zum einen ist das die Verschiebung der Wirtschaftsleistung eher in den Osten zu Ungunsten der westlichen Gemeinden. Ebenfalls eine wesentliche Herausforderung ist die saisonale Verfügbarkeit der Arbeitsplätze. Die Landwirtschaft stellt eine wichtige Beschäftigungsform im Oberpinzgau dar.

Der Oberpinzgau kann als attraktive Tourismusregion betrachtet werden. Die unterschiedliche saisonale Auslastung ist nicht nur

wirtschaftlich problematisch, sondern stellt auch Herausforderungen für die Infrastruktur da. Wie in den rechtlichen Grundlagen definiert, stellt der Tourismus auch eine Gefahr für den Naturraum dar. Ökologische Formen des Tourismus sollten gefördert werden.

Die Infrastruktur im Oberpinzgau ist grundsätzlich sehr gut ausgebildet. Gesundheits- und Bildungseinrichtungen decken die Bedürfnisse der EinwohnerInnen. Bildungseinrichtungen für höhere Studien sind jedoch nicht vorhanden. Ebenfalls stellt der demographische Wandel ein Risiko für den Erhalt der Infrastruktur dar. Die Freizeitinfrastruktur ist durchaus vielfältig. Die technische Infrastruktur, vor allem der öffentliche Verkehr ist auch von der peripheren Lage der Region geprägt. Durch die Pinzgaubahn und Buslinien ist zwar die Anbindung an den Zentralraum gegeben, jedoch ist die Abhängigkeit vom eigenen PKW dennoch für viele EinwohnerInnen zentral.

Die Wohnsituation ist weitgehend von der Problematik der Zweitwohnsitze und hohen Bodenpreisen in der Region geprägt. Durch Baulandsicherungsmodelle und sensible Widmung kann jedoch dieser Entwicklung entgegengewirkt werden.

Positiv fällt in der Analyse die Kooperation, sowie die vielfältige Akteurslandschaft generell auf. Zahlreiche Problematiken der Region werden bereits von AkteurInnen aufgegriffen. Planungen sollten stets vorhandene Initiativen prüfen und an diese Potentiale anknüpfen.

4.10. Analyseschlussfolgerung - SWOT

Stärken

S

- Nationalpark
- Sport- und Freizeitangebot
- Naturraum
- Landwirtschaft
- Gemeindekooperation
- Regionales Handwerk
- Tourismus
- vorhandene Initiativen
- Engagement
- Erholung und Gesundheit

Schwächen

W

- Zweitwohnsitze
- Verkehrsanbindung
- Abwanderung
- Arbeitsplätze
- höheres Bildungsangebot
- Bodenknappheit
- Schutzzonen
- periphere Lage
- Nutzungskonflikte mit Landwirtschaft
- Bettenauslastung

Chancen

O

- effizientere Nutzung der Pinzgaubahn
- Natur
- Flussraum
- Engagement
- Kooperationen
- Vernetzung vorhandener AkteurInnen
- Stärkung der regionaler Identität
- Landwirtschaft

Gefahren

G

- Tourismusauslastung im Sommer
- Ausdünnung der NahversorgerInnen
- Verschlechterung der Infrastruktur
- Konkurrenz um Tourismus
- Zerstörung der Natur durch Massentourismus
- Naturgefahren
- Abwanderung der Einheimischen durch erhöhte Bodenpreise
- Massentourismus
- Demographischer Wandel

4.10. Analyseschlussfolgerung - SWOT Gemeindeebene

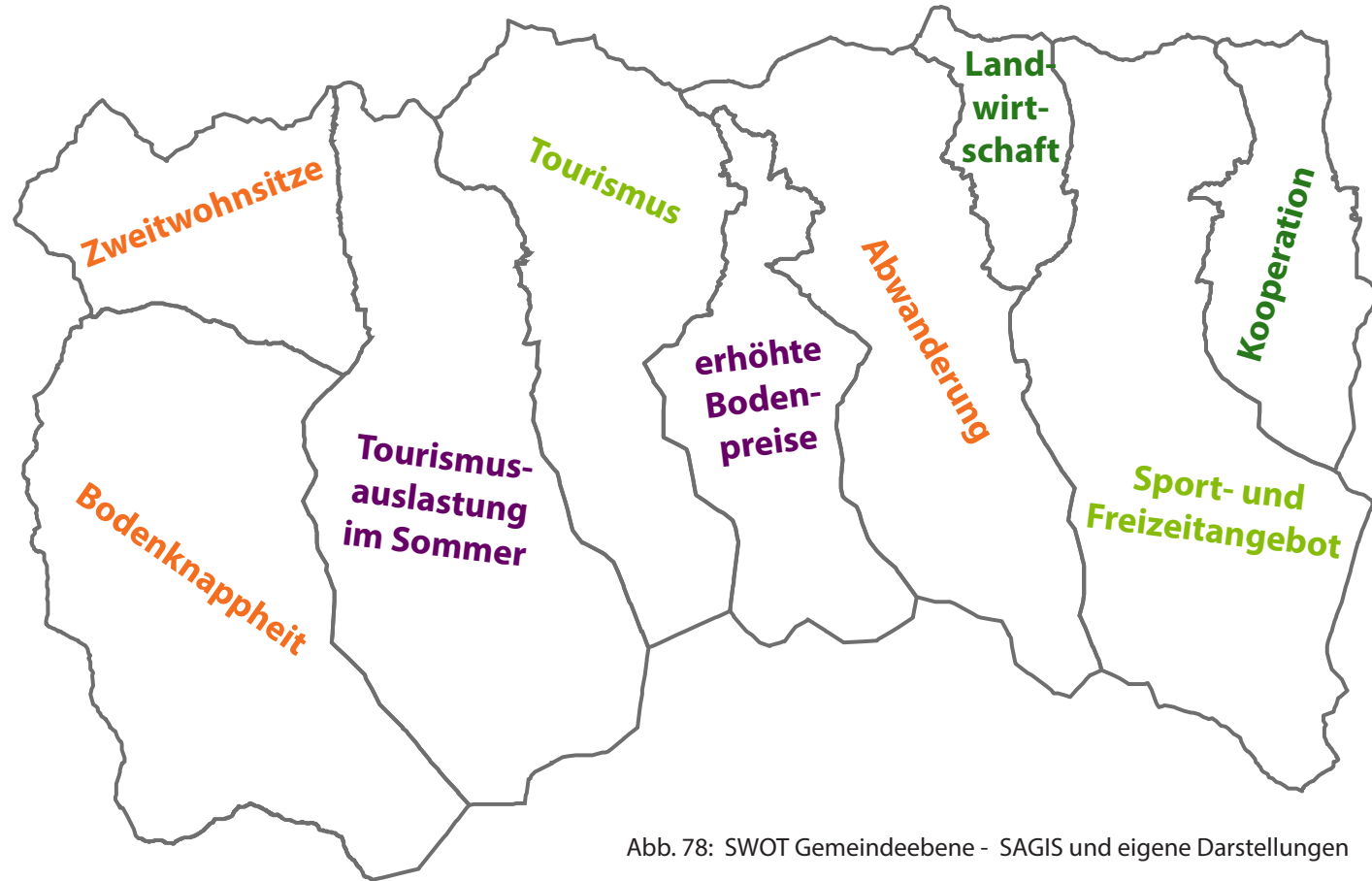


Abb. 78: SWOT Gemeindeebene - SAGIS und eigene Darstellungen



A wide-angle landscape photograph showing a valley. In the foreground, there are rolling green hills with some farm buildings and a fence. The middle ground features a dense forest of evergreen trees, a winding road, and a small town or village nestled in the valley. The background consists of large, rugged mountains with some snow patches, partially obscured by low-hanging clouds and mist. The sky is overcast with grey clouds. The overall scene is a typical mountain valley landscape.

5. Leitbild

5.1. Grundgedanken

Anhand der durchgeführten Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken (SWOT-)Analyse lässt sich Folgendes feststellen:

Vor allem der Naturraum und die Lage im Nationalpark Hohe Tauern sind für die Region und ihre BewohnerInnen von besonderer Bedeutung. Die BewohnerInnen profitieren von einem vielfältigen Sport- und Erholungsangebot durch gemeindekooperierende Initiativen zwischen den Gemeinden der Region. Dies macht den Oberpinzgau besonders attraktiv.

So sehen wir auch die größten Entwicklungschancen in den nachstehenden Punkten: dem Flussraum (der Lage an der Salzach), in einer Förderung der Vernetzung vorhandener AkteurInnen, der Landwirtschaft, welche noch immer einen wichtigen Stellenwert innehat und der Natur im Allgemeinen zur Stärkung der regionalen Identität. Kurz gefasst, dem Potential der Natur.

Wir sehen das Hauptpotential für weitere Regionalentwicklungen in den besonderen naturräumlichen Gegebenheiten vor Ort. Durch intensive Auseinandersetzungen mit dem Naturraum und der Analyse der vielen Schutzzonen und sonstigen Restriktionen definieren wir darin hohe Entwicklungschancen in verschiedenen Lebensbereichen der Bevölkerung des Oberpinzgaus.

Besonderen Einfluss der Natur sehen wir dabei in den - in der Prozessarbeit entwickelten Bereichen - Arbeiten, Wohnen und Freizeit.

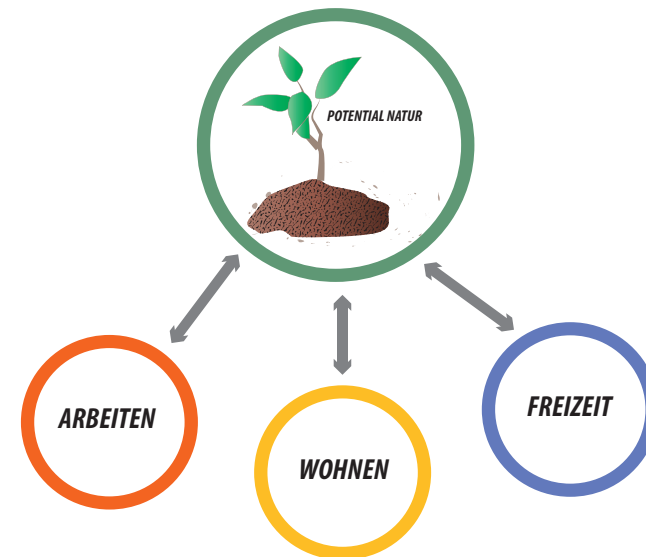


Abb. 79: Bereiche - Grundgedanken - eigene Darstellung

ARBEITEN

Hauptaugenmerk soll dabei auf die Erhaltung landwirtschaftlicher Betriebe und die Schaffung eines differenzierteren Arbeitsplatzeangebotes gelegt werden.

WOHNEN

Hierbei ist bei der weiteren Entwicklung ein vielfältiges Angebot an Wohnformen und die Sicherstellung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung wichtig.

FREIZEIT

Dieser Bereich soll vor allem an den vorhandenen Potentialen im Bereich Freizeit und Erholung anknüpfen und weitere Nutzungskonzepte ermöglichen.

5.2. Leitbild

Diese drei Bereiche (Arbeiten, Wohnen, Freizeit) bilden unsere Rahmen und stehen in gegenseitigen Wechselbeziehungen zur Natur und zueinander.

Zusammen soll eine sinnvolle und nachhaltige Entwicklung zu einem attraktiven Lebensraum stattfinden, wobei die besondere Lage des Oberpinzgaus und seine Identität erhalten bleiben soll.

Daraus hat sich unser Leitbild entwickelt.



landschaft.ft's

Abb. 80: Logo „Landschafts“ - eigene Darstellung

Das Logo kann auf zweierlei Arten interpretiert werden. Einerseits als „Land schaffts“. Dabei ist gemeint, dass eine Entwicklung auch in ländlichen Regionen fern von Verstädterung stattfinden kann. Andererseits „Landschaft schaffts“, welches noch einmal das wahre Potential des Gebietes unterstreichen soll, nämlich die einzigartigen Naturgegebenheiten und die dadurch entstehenden Entwicklungschancen.

Der Oberpinzgau als attraktive, grüne und nachhaltige (Wohn-) Region mit hohem Freizeitangebot ohne Gefährdung des Potentials der Natur. Durch dieses Miteinander wird in allen Bereichen des alltäglichen Lebens die Qualität erhöht.

Vorwiegend soll der Fokus auf die Erhaltung und spezielle Vermarktung des Naturraumes und des Schaffens von ökologischen und nachhaltigen Nutzungsmustern für die verschiedensten Lebensbereiche unterschiedlicher AkteurlInnen gelegt werden.

Daraus haben wir folgende Oberziele entwickelt:

1. Nutzung naturnaher Freiflächen
2. Verbesserung des Wegesystems
3. Stärkung der regionalen Identität

Diese Ziele werden im nachstehenden Kapitel 6 weitgehend erläutert und durch weitere Unterziele genauer erklärt.

5.3. Prozess zum Leitbild

Am Beginn der Leitbilderstellung stand ein erstes Ideensammeln zur Region Oberpinzgau, das zu einer ersten Vision zum Thema ‚Utopisches Oberpinzgau‘ führte.

So führte der Entstehungsprozess von einer SportlerInnenregion zu einer Wohnregion mit besonderem Bezug zur Natur. Unter dem Titel „Abenteuer Wohnen“ entstand eine erste Vision: Um der Abwanderung entgegen zu wirken, bedarf es ein größeres Arbeitsplatzangebot, aber auch eine Steigerung der Wohnqualität. Diese soll vor allem junge und hochqualifizierte Menschen durch alternative und flexible Wohnformen anlocken. In Kombination mit einem umfangreichen Outdoor- und Wellnessangebot soll eine attraktive Wohnregion geschaffen werden.

Ziel war es fern von Massentourismus, durch eine behutsame Tourismusentwicklung entgegen der fortschreitenden Urbanisierung die Wohn- und Lebensqualität für die Einheimischen der Region zu stärken.

Aus dieser entwickelten wir eine etwas konkretere Zukunftsvision, mit dem Ziel, Lebensqualität im Raum zu schaffen.

Das Potential des Oberpinzgaus liegt in seiner einzigartigen landschaftlichen Schönheit und so beschreibt diese Vision die Region in 20 Jahren als naturverbundene Selbstversorgerregion. Alle wichtigen Lebensbereiche existieren nebeneinander, ohne einander zu verdrängen.

Die Angebotsvielfalt in der Freizeitgestaltung macht die Region zu einer beliebten Wohnregion und spricht unterschiedliche Personen und Gruppen an. Durch die Naturverbundenheit wird modernes, ökologisches Wohnen ermöglicht.

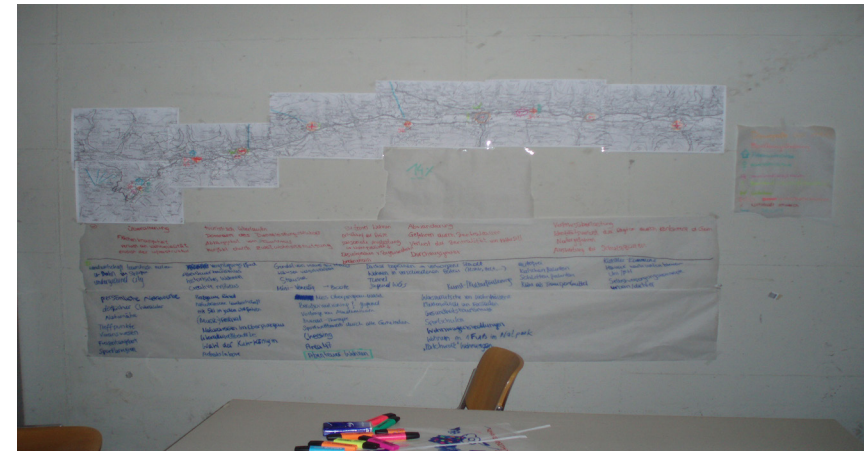


Abb. 81: erste Ideensammlung - eigene Darstellung



Abb. 82: Vision Landliebe - eigene Darstellung

A scenic landscape photograph showing a village with a prominent church spire, situated in a valley. The foreground features a large, calm lake reflecting the sky and the surrounding green hills. The hills are covered in lush green grass and scattered trees, with some houses visible on the slopes. The sky is filled with soft, white clouds, and the overall atmosphere is peaceful and idyllic. The text '6. Leitziele' is overlaid in a large, bold, black font in the center of the image.

6. Leitziele

6.1. Oberziele

OZ1

Nutzung naturnaher Freiflächen

Aufgrund der geographischen Gegebenheiten findet man im Oberpinzgau sehr viele Restriktionsflächen. Diese Flächen sind nicht nur als Einschränkung, sondern auch als Potential zur Erhaltung der ländlichen Struktur zu sehen, da sie eine weitere bauliche Verdichtung einschränken. Die Schutzzonen können zur Deckung der Bedürfnisse der Bevölkerung genutzt werden. Insbesondere die restriktiven Zonen entlang des Salzachufers sollen zu Nutzflächen für die Bevölkerung umgestaltet und den BewohnerInnen zugänglich gemacht werden.

OZ2

Verbesserung des Wegesystems

Um den Oberpinzgau auch im Mobilitätsbereich zu einer nachhaltigen Region zu entwickeln, muss man auf umweltfreundliche Fortbewegungsarten setzen und versuchen, den motorisierten Verkehr einzudämmen. Daher sollte man ein starkes Augenmerk auf die Situation für RadfahrerInnen und FußgängerInnen in der Region legen und versuchen, deren Bedingungen und Möglichkeiten zu verbessern und zu attraktivieren.

OZ3

Stärkung der regionalen Identität

In der Region findet man bereits eine gute Identität vor, die Oberpinzgauer Bevölkerung fühlt sich der Region zugehörig, man schätzt das Zusammenhörigkeitsgefühl und die Nachbarschaftshilfe. Die gute Kooperation zwischen den Gemeinden stärkt diese Identität zusätzlich. Man sollte das Potential der regionalen Identität weiter stärken und zusätzlich eine gemeinsame Marke „Oberpinzgau“ schaffen, Besonderheiten aus der Region fördern und die Bevölkerung noch näher zusammenbringen.

6.2. Ziele - Übersicht

OZ1

Nutzung naturnaher Freiflächen

- UZ1** Nutzungskonzept für den Flussraum
- UZ2** Schaffung von Nutzflächen für die Wohnbevölkerung zum Erhalt der ländlichen Qualität
- UZ3** Nutzung der Landschaftsschutzgebiete und der Gefahrenzonen

OZ2

Verbesserung des Wegesystems

- UZ4** Stärkung des Radverkehrs
- UZ5** Verbesserung der Fußwegeverbindungen

OZ3

Stärkung der regionalen Identität

- UZ6** Förderung regionaltypischer Besonderheiten
- UZ7** Schaffung von Nutzungen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls

6.3. Unterziele

OZ1

Nutzung naturnaher Freiflächen

UZ1 Nutzungskonzept für den Flussraum

Derzeit verläuft die Salzach in einem stark regulierten Flussbett, an vielen Stellen sehr geradlinig durch den Oberpinzgau und wirkt wie ein Fremdkörper in der naturbelassenen Region. Daher sollte man die Salzach wieder besser in den Oberpinzgau „integrieren“. Der Fluss sollte an ausgewählten Stellen renaturiert werden, natürlich ohne die Vorgaben des Hochwasserschutzes außer Acht zu lassen. Des Weiteren sollte der Fluss für die Bevölkerung erlebbar und nutzbar gemacht werden, indem man Nutzflächen im Uferbereich schafft, welche über ein Rad- und Fußwegenetz gut erschlossen sind.

UZ2 Schaffung von Nutzflächen für die Wohnbevölkerung zum Erhalt der ländlichen Qualität

Der Raum im Oberpinzgau ist knapp und wird immer geringer. Aufgrund dieser Entwicklung sollte man daher verstärkt darauf achten, die ländliche Qualität in der Region zu gewährleisten und erhalten, damit auch die von den BewohnerInnen so geschätzte Wohnqualität nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Ein Ansatzpunkt, um dieser Problematik entgegenzuwirken ist es, Räume zu schaffen, welche der Bevölkerung als Nutz- und Gemeinschaftsflächen zur Verfügung stehen.

UZ3 Nutzung der Landschaftsschutzgebiete und der Gefahrenzonen

Der ohnehin schon knappe Raum im Oberpinzgau wird durch die in der Region stark vertretenen Landschaftsschutzgebiete und Gefahrenzonen weiters eingeschränkt. Daher wird es besonders wichtig sein, diese restriktiven Flächen effektiv zu nutzen, jedoch dürfen die jeweiligen Nutzungen den bestehenden Beschränkungen nicht widersprechen.

6.3. Unterziele

OZ2

Verbesserung des Wegesystems

UZ4 Stärkung des Radverkehrs

Um den Radverkehr zu stärken wird es einerseits notwendig sein, die bestehende Radinfrastruktur zu verbessern bzw. auszubauen und andererseits muss in der Bevölkerung ein Bewusstsein für das Radfahren geschaffen werden. Die Bevölkerung muss zum Radfahren motiviert und über dessen positive Auswirkungen und Vorteile informiert werden.

Der Tauernradweg spielt eine wichtige Rolle und sollte an bestimmten Abschnitten geradliniger entlang des Salzachufers geführt werden, um so eine schnellere regionale Verbindung zwischen den Gemeinden zu ermöglichen. Zusätzlich müssen die Ortskerne, welche abgelegen vom Tauernradweg liegen, angebunden werden. Des Weiteren sollte man beim Ausbau der Infrastruktur auch stark mit den lokalen AkteurInnen kooperieren und zusammenarbeiten und vor allem die BetreiberInnen der öffentlichen Verkehrsmittel in den Planungsprozess einbinden, da eine Kooperation zwischen dem Radverkehr und dem öffentlichen Verkehr erstrebenswert wäre.

UZ5 Verbesserung der Fußwegeverbindungen

Besonderes Augenmerk sollte man darauf legen, dass die Barrierefreiheit im gesamten Fußwegenetz, vor allem in Bereichen öffentlicher Einrichtungen oder bei Bus- oder Bahn-Haltestellen, gegeben ist. Um die Salzach und die Nutzflächen entlang des Ufers für die Bevölkerung zugänglich zu machen, ist ein Fußwegenetz einzurichten.

6.3. Unterziele

OZ3

Stärkung der regionalen Identität

UZ6 Förderung regionaltypischer Besonderheiten

Die Region ist stark geprägt von der Landwirtschaft. Im Zusammenspiel mit dem intakten Naturraum entstehen viele regionale Spezialitäten und Produkte, deren Vertrieb entsprechend gefördert werden sollte. Besonders wichtig dabei ist die Vermarktung, die Region und Marke Oberpinzgau sollte dabei in den Vordergrund gerückt werden. Zusätzlich sollte in der Bevölkerung das Bewusstsein zum Schutz regionaler Nutztierassen, für welche der Oberpinzgau bekannt ist, geschaffen werden.

UZ7 Schaffung von Nutzungen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls

Um das Gemeinschaftsgefühl und den Zusammenhalt im Oberpinzgau noch weiter zu stärken, sollte man für die Bevölkerung entsprechende Räume schaffen, um sich besser kennenzulernen, einander auszutauschen und gegenseitig zu helfen. Unter anderem sollte man dafür Marktplätze und Tauschbörsen einrichten.



7. Maßnahmen

7.1. Maßnahmen - Übersicht

OZ1

UZ1

M1 Attraktivierung des öffentlichen Raumes im Bereich des Salzachufers
M2 Renaturierung der Salzach
M3 Schaffung von Zugangsstellen zum Fluss an den Dämmen

UZ2

M1 Anlegen von Gemeinschaftsgärten
M2 Errichten von Grillplätzen
M3 Angebot an vermietbaren Beeten schaffen
M4 Wohnfläche pro EinwohnerInnen reduzieren ohne Lebensqualität zu mindern

UZ3

M1 Schaffung von Kommunikationsplätzen
M2 Nutzungskonzept für verschiedene Generationen

OZ2

UZ4

M1 Anbindung der Ortszentren an bestehende Radwege
M2 Motivation und Information der Bevölkerung
M3 Stärkung der Kooperationen mit dem Öffentlichen Verkehr
M4 Innovationen und Neuerungen im Radverkehr
M5 Schaffung eines Radwegenetzes entlang des Salzachufers

UZ5

M1 Barrierefreie Einrichtungen und Infrastruktur
M2 Schaffung eines Fußwegenetzes entlang der Salzach

OZ3

UZ6

M1 Bewusstseinschaffen für Förderprogramme regionaler Nutztierassen
M2 Schaffen einer Marke „Oberpinzgau“
M3 Förderung des Vertriebs regionaler Produkte

UZ7

M1 Schaffung von Marktplätzen
M2 Einrichten einer Tauschbörse
M3 Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten der betroffenen Akteursgruppen

7.2. Maßnahmenbeschreibung

Die Maßnahmen, welche zur Umsetzung der formulierten Ziele dienen sollen, werden im Anschluss genauer erklärt und beschrieben.

Zu jeder dieser Maßnahmen wird eine Tabelle angelegt mit Informationen bezüglich Verortung, AkteurInnen, Finanzierung, Instrumenten, Zeithorizont und Priorität.

Im Folgenden werden diese Faktoren erklärt und definiert, um die Verständlichkeit nachfolgender Maßnahmen-Erklärungen sicherzustellen.

Verortung

...beschreibt jene Orte und Gemeinden, an welchen die Umsetzung der Maßnahme am geeignetsten erscheint.

AkteurInnen

...nennt die wichtigsten Beteiligten und Betroffenen im Falle einer Umsetzung der Maßnahme.

Finanzierung

...zählt mögliche Zuständige für die Finanzierung der Projekte auf.

Instrumente

...sind jene Mittel, welche für die Umsetzung der Maßnahmen nötig sind.

Priorität

...gibt die Relevanz der Maßnahme für die Zielerreichung an. Hierbei wird zwischen 3 Stufen unterschieden:

- hoch: sehr relevant für die Zielerreichung, Umsetzung dafür unbedingt notwendig
- mittel: teilweise relevant für die Zielerreichung, Umsetzung wäre sehr ratsam
- niedrig: geringe Relevanz für die Zielerreichung, Umsetzung wäre wünschenswert

Zeithorizont

...beschreibt den benötigten Zeitraum für die Umsetzung der Maßnahme.

Dabei wird ebenfalls zwischen 3 Ebenen unterschieden:

- kurzfristig: bis zu 3 Jahre
- mittelfristig: 3 - 6 Jahre
- langfristig: mehr als 6 Jahre

7.2.1. Oberziel 1: Nutzung naturnaher Freiflächen

M1: Attraktivierung des öffentlichen Raumes im Bereich des Salzachufers

[zur Umsetzung von UZ1 – Nutzungskonzept für den Flussraum]

Verortung	Salzachufer in allen Gemeinden
AkteurInnen	Regionalverband, Gemeinde
Finanzierung	Regionalverband, Gemeinden, LEADER
Instrumente	REK (regionales Entwicklungsprogramm)
Priorität	hoch
Zeithorizont	langfristig

Tab. 13: Grundlagen UZ1 - M1

Die Maßnahme Attraktivierung des öffentlichen Raumes im Bereich des Salzachufers ist eng mit der Maßnahme Schaffung eines Radwegenetzes entlang des Salzachufers (in Abstimmung mit dem Tauernradweg) in Verbindung. Vorerst soll das Salzachufer durch bessere Erschließung zugänglicher werden. In einem weiteren Schritt soll dann die Attraktivierung des öffentlichen Raumes entlang der Salzach stattfinden. Dabei sollten vorhandene attraktive Flussbereiche genutzt werden und Zugangstellen zum Fluss geschaffen werden. Entlang des Salzachufers sollten ebenfalls Attraktionen entstehen, die Aufenthaltsqualität produzieren. Der Fluss soll somit als Potential betrachtet werden, entlang dem verschiedenste Bedürfnisse der Bevölkerung gedeckt werden können. Die Attraktivierung soll deshalb in Kooperation mit verschiedensten AkteurInnen in der Region erfolgen. Die Vereine, Schulen und Gewerbetreibende sollten eingebunden werden. Ebenso soll-

ten auch individuelle Gestaltungsideen aufgegriffen werden.

In einem ersten Schritt soll also die Infrastruktur zur Nutzung des öffentlichen Raumes im Bereich des Salzachufers bereitgestellt werden. Zur Infrastruktur gehören nach dem Ausbau des Rad- und Fußwegenetzes auch Sitzgelegenheiten, Beschilderung und evtl. Trinkbrunnen. Erst in einem weiteren Schritt sollen zusätzliche Nutzungsideen basierend auf den Interessen der Bevölkerung realisiert werden.



Abb. 83: Nutzung Flusssufer - Grenzerlebnisse 2013



Abb. 84: Flusssufer Gestaltung - Holidaycheck 2013

7.2.1. Oberziel 1: Nutzung naturnaher Freiflächen

M2: Renaturierung der Salzach

[zur Umsetzung von UZ1 – Nutzungskonzept für den Flussraum]

Verortung	Salzachufer in allen Gemeinden
AkteurInnen	Regionalverband, Gemeinden, Land Salzburg, Bund
Finanzierung	Bund, Land Salzburg, Gemeinde
Instrumente	REK
Priorität	hoch
Zeithorizont	langfristig

Tab. 14: Grundlagen UZ1 - M2

Aufgrund der Hochwasserkatastrophen wird die Salzach in der Region als hohe Gefahr betrachtet. Nach dem schrecklichen Hochwasser im Sommer 2005 wurde ein neues Hochwasserschutzkonzept für die ca. 25 Kilometer zwischen Wald und Mittersill bis Ende 2006 umgesetzt (vgl. Land Salzburg 2008). Im Landesentwicklungskonzept 1994 wurde jedoch schon ein Sachprogramm zu Umwelt und Natur zum Thema Renaturierung und Restrukturierung von Fließgewässern vorgeschlagen (vgl. Land Salzburg LEP 1994, S. 73f).

Diese Maßnahme bezieht sich natürlich nicht auf die gesamte Renaturierung der Salzach. Es wird jedoch vorgeschlagen die Regulierungen so zu gestalten, dass die Fließgeschwindigkeit reduziert wird. Eine natürliche Fließgeschwindigkeit könnte durch Fluss-Ableitungen bzw. Nebengewässersysteme erreicht werden. Dies würde ebenfalls die Flusslandschaft als wertvolles Biotop stärken.

Eine attraktive Auenlandschaft und ein gesundes Ökosystem sind Teil der Leitgedanken und sollten durch die Regulierungen nur bedingt beeinträchtigt werden. Dadurch soll auch die Erlebbarkeit des Flusses für die Bevölkerung gestärkt werden.

Als Referenzbeispiel kann die Renaturierung der Taurach in Mauterndorf betrachtet werden. Hierbei wurden Gewässeraufweitungen und Errichtung flacher Ufer in der Taurach auf einer Länge von 250 m vorgenommen. Ebenso erfolgte eine Verbesserung der Einmündungssituation und des Unterlaufes des Größenbaches auf einer Länge von 200 m (vgl. Land Salzburg 2012).



Abb. 85: Renaturierung Taurach - Land Salzburg 2013

7.2.1. Oberziel 1: Nutzung naturnaher Freiflächen

M3: Schaffung von Zugangsstellen zum Fluss an den Dämmen

[zur Umsetzung von UZ1 – Nutzungskonzept für den Flussraum]

Verortung	Salzachufer in allen Gemeinden
AkteurInnen	Regionalverband, Gemeinden, Land Salzburg
Finanzierung	Land Salzburg, Gemeinde
Instrumente	REK
Priorität	hoch
Zeithorizont	langfristig

Tab. 15: Grundlagen UZ1 - M3

Um den Fluss erlebbar zu machen, bedarf es Zugangsstellen zum Fluss. Diese können unterschiedlich gestaltet werden. Die teilweise hohen Dämme stellen eine Herausforderung für Zugangsstellen dar. Durch Brücken, Leitern und Treppen können jedoch trotzdem attraktive Zugangsstellen geschaffen werden. Zugangsstellen eignen sich besonders an flach verlaufenden und weiten Uferabschnitten. An jenen Uferstellen bedarf es rein der Zugänglichkeit zum Fluss. Die Ufervegetation sollte hierbei dementsprechend in Stand gehalten werden. Grüne Uferwiesen laden zum Aufenthalt ein.



Abb. 86: Zugangsstellen - Land Salzburg 2013



Abb. 87: Zugang Fluss - Augsburgener Allgemeine 2008

7.2.1. Oberziel 1: Nutzung naturnaher Freiflächen

M1: Anlegen von Gemeinschaftsgärten

[zur Umsetzung von UZ2 – Schaffung von Nutzflächen für die Wohnbevölkerung zum Erhalt der ländlichen Qualität]

Verortung	alle Gemeinden (Schutzzonen, Wohnbauprojekte)
AkteurInnen	Land Salzburg, Regionalverband, Gemeinden, Wohnbauamt, GrundstückseigentümerInnen bzw. MieterInnen
Finanzierung	Lebensministerium, Land Salzburg, Regionalverband, Gemeinde
Instrumente	REK, Flächenwidmungsplan
Priorität	hoch
Zeithorizont	langfristig

Tab. 16: Grundlagen UZ2 - M1

Um eine kompaktere Siedlungsstruktur und verdichteten Wohnbau zu erreichen, aber dennoch das Einfamilienhaus als eine der beliebtesten Wohnformen in der Region zu erhalten, werden die Grundstücke, welche als Bauland gewidmet sind, verkleinert. Der dadurch entstehende Verlust der Gartenfläche wird durch Gemeinschaftsgärten, die in den Schutzzonen errichtet und den Grundstückseigentümern zu ihrem Grundstück dazu gegeben werden, ausgeglichen.

Die Gemeinschaftsgärten werden je nach Größe von mehreren GrundstückseigentümerInnen gemeinsam genutzt. Sie bieten jedem/r EigentümerIn einen eigenen kleinen Schuppen für sein persönliches Hab und Gut. Zusätzlich gibt es eine etwas größere

Hütte mit einer kleinen Kochecke, Tisch und Sesseln als Aufenthaltsraum für alle sowie Liegestühle und Gartengeräte zur gemeinsamen Nutzung (z.B. Rasenmäher, Spaten, Schlauch, Gießkanne,...).

Die Gärten können sowohl für das Anbauen von Gemüse, Beerensträuchern, Kräutern und Blumen als auch für Sommerfeste, das Aufstellen von Planschbecken für Kinder oder ähnliches genutzt werden.

Auch für andere Wohnformen (Wohnhausanlagen, Reihen-/Mehrfamilienhäuser), die nur einen kleinen oder gar keinen Garten besitzen, können Gemeinschaftsgärten zur gemeinsamen Nutzung von mehreren Mieterparteien angeboten werden.

Als Referenzbeispiel kann der Nachbarschaftsgarten in Damtschach (Kärnten) betrachtet werden. Dieser wird von fünf Familien und der Volksschule von Damtschach gemeinsam betreut. Genutzt wird der Garten ebenso für Sommerfeste etc., welche stets gut besucht sind. (vgl. Gartenpolylog)



Auch der Gemeinschaftsgarten in Grand-Saconnex (Schweiz), welcher von mehreren BürgerInnen gemeinsam gepflegt wird, kann als Referenzbeispiel angesehen werden.

Abb. 88: Gemeinschaftsgarten Grand-Saconnex - Baumgartner 2012

7.2.1. Oberziel 1: Nutzung naturnaher Freiflächen

M2: Errichten von Grillplätzen

[zur Umsetzung von UZ2 – Schaffung von Nutzflächen für die Wohnbevölkerung zum Erhalt der ländlichen Qualität]

Verortung	Uttendorf - Freizeitbereich um den See Mittersill - Ausweitung des bestehenden Angebots im zentralsten Ort
AkteurInnen	Land Salzburg, Gemeinde, GrundstückseigentümerInnen, Vereine (Pfarre Uttendorf, Landjugend Mittersill-Hollersbach)
Finanzierung	Land Salzburg, Gemeinde, Vereine (s.o.)
Instrumente	REK
Priorität	mittel
Zeithorizont	kurzfristig

Tab. 17: Grundlagen UZ2 - M2

In den Restriktionsflächen werden als Treffpunkte für jegliche Generationen öffentliche Grillplätze eingerichtet, auf welchen frei zugänglich gegrillt werden kann.

Ein Stein-Griller ist vorhanden, das Brennmaterial muss jedoch selbst mitgenommen werden. Die Plätze sind ordentlich zu verlassen, der anfallende Müll muss in dafür vorgesehenen Mülltonnen entsorgt oder mitgenommen werden, sodass die Grünflächen nicht verschmutzt werden.

Es stehen Tische und Bänke zur Verfügung, deren Position veränderbar ist. Auch eine Unterstellmöglichkeit befindet sich auf den Grillplätzen. Diese ist mit einem Stromanschluss und Lichterket-

ten versehen, sodass man auch bei Dunkelheit gemütlich im Freien sitzen kann und genügend sieht. Durch den Stromanschluss besteht auch die Möglichkeit, eventuell einen Kühlschrank zum Lagern von Lebensmitteln anzuschließen.

Auf den Plätzen wird auch ein Trinkwasserbrunnen vorhanden sein, ebenso wie ein Erste-Hilfe-Koffer für allfällige Verletzungen. Es wird eine Lagerfeuerstelle, welche aus Sicherheitsgründen mit Steinen begrenzt ist, angelegt. Das Feuer machen ist nur in diesen extra dafür vorgesehenen Feuerstellen erlaubt.

Als Referenzbeispiel kann der Wasserpark in Vöcklabruck (Oberösterreich) angesehen werden. Auf dem Freizeitgelände wurde ein öffentlicher Grillplatz mit Sitzgelegenheit errichtet, auf dem man frei zugänglich grillen kann. Lediglich das Heizmaterial muss selbst mitgebracht werden. (vgl. salzi.at 2009)



Abb. 89: Grillplatz Vöcklabruck - salzi.at Salzkammergut-Zeitung 2009

7.2.1. Oberziel 1: Nutzung naturnaher Freiflächen

M3: Angebot an vermietbaren Beeten schaffen

[zur Umsetzung von UZ2 – Schaffung von Nutzflächen für die Wohnbevölkerung zum Erhalt der ländlichen Qualität]

Verortung	alle Gemeinden (Schutzzone)
AkteurInnen	Gemeinde, GrundstückseigentümerInnen, Schule, Kindergarten, Obst- und Gartenbauverein Mittersill
Finanzierung	Gemeinde, Schule, Kindergarten, Obst- und Gartenbauverein Mittersill
Instrumente	REK, Flächenwidmungsplan
Priorität	mittel
Zeithorizont	mittelfristig

Tab. 18: Grundlagen UZ2 - M3

In den Restriktionsflächen werden Gemeinschaftsbeete angelegt, die zum Mieten zur Verfügung stehen. Dies dient nicht nur dazu, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken, sondern auch um Freizeitmöglichkeiten für alle Generationen zu bieten, die Schutzzone sinnvoll zu nutzen und einen Schritt in Richtung Selbstversorgung und Unabhängigkeit zu machen.

In den Gemeinschaftsgärten werden Kräuter, Gemüse und Obstbäume angesetzt und alles gemeinsam gepflegt und geerntet. Am Geernteten dürfen alle MieterInnen teilhaben.

Es werden auch eigene Beete für Kindergärten und Schulklassen angelegt, um Kindern und SchülerInnen im Zuge des Kindergartenbesuches bzw. Unterrichtes eine Teilnahme an dem Projekt

zu ermöglichen. Dabei können sowohl die Pflanzen, ihre Entstehungsart und ihre Wirkung näher kennengelernt als auch den Kindern und Jugendlichen das Gärtnern näher gebracht werden. Das Erfolgserlebnis nach der Ernte stellt eine wertvolle Erfahrung für die Beteiligten dar. Das Geerntete kann teilweise bei einer gesunden Jause gemeinsam verarbeitet und gegessen, teilweise der Schulküche zur Verfügung gestellt werden.

Als Referenzbeispiel dient die Pestalozzi-Schule Gladbeck (D), eine umweltbewusste Schule, an welcher der Schulgarten gemeinsam von den SchülerInnen betreut wird, wobei jede Klasse für einen bestimmten Bereich oder ein bestimmtes Beet zuständig ist. (vgl. Pestalozzischule Gladbeck)



Abb. 90: Schulgarten - Pestalozzi-Schule Gladbeck



Abb. 91: Gemeinschaftsbeet - Pestalozzi-Schule Gladbeck

7.2.1. Oberziel 1: Nutzung naturnaher Freiflächen

M4: Wohnfläche pro EinwohnerInnen reduzieren ohne Lebensqualität zu mindern

[zur Umsetzung von UZ2 – Schaffung von Nutzflächen für die Wohnbevölkerung zum Erhalt der ländlichen Qualität]

Verortung	alle Gemeinden (Wohnbauprojekte)
AkteurInnen	Land Salzburg, Regionalverband, Gemeinde, Wohnbauamt
Finanzierung	Land Salzburg, Regionalverband, Gemeinde
Instrumente	REK, Flächenwidmungs-, Bebauungsplan
Priorität	hoch
Zeithorizont	langfristig

Tab. 19: Grundlagen UZ2 - M4

Um der Zersiedelung entgegenzuwirken und den knappen vorhandenen Raum effizient zu nutzen, wird die Wohnfläche pro EinwohnerInnen verkleinert. Dies kann durch die Ausweisung geringerer Baulandflächen, das Errichten alternativer Wohnformen zum Einfamilienhaus oder das Angebot von Gemeinschaftseinrichtungen (siehe LZ1 - UZ2 - M1 und M2) umgesetzt werden. Faktoren, die dabei unbedingt berücksichtigt werden müssen, sind Privatheit, Außenraum, Stauraum und Platz für Kinder. Privatheit ist ein wichtiges Kriterium für die Wohnqualität und muss auch bei Verringerung der Wohnfläche unbedingt gewahrt bleiben. Vor allem beim Schaffen von Gemeinschaftseinrichtungen muss darauf geachtet werden, genügend priva-

te Räume zu erhalten (z.B. begrenzte Anzahl an Wohnparteien und geschossweise bzw. pro Eingang erschlossene Wohneinheiten) und diese durch „Übergangsbereiche“ (Gärten, Höhenversatz, etc.) von den halböffentlichen Bereichen zu trennen. Betreffend den Außenraum, sollten sowohl privat als auch gemeinschaftlich nutzbare Bereiche vorhanden sein. Bei privaten Außenräumen ist auf den Sicht- und Schallschutz zu achten, bei öffentlichen auf die Vermeidung von Nutzungskonflikten. Stauraum sollte sowohl innerhalb der Wohneinheiten (als Einbaukasten oder Abstellraum) als auch außerhalb dessen vorhanden sein (beispielsweise eine Gartenhütte zum Abstellen von Gartengeräten und Spielzeug). Außerdem sollten die Außenräume kinderfreundlich gestaltet werden, die Spiel- und Aufenthaltsbereiche für Kinder von den Wohneinheiten aus einsehbar sein, um das Sicherheitsgefühl zu erhöhen.

Als Richtlinie für die Planung können die „Planungsempfehlungen zur Entwicklung von MFH mit EFH-Qualität“ genutzt werden. Diese sind das Resultat des Projektes „Transfer von Wohnqualitäten vom Einfamilienhaus auf das Mehrfamilienhaus (EFH/MFH)“, welches vom Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP) und dem Kompetenzzentrum Regional- und Stadtentwicklung (CC StaR) von der Hochschule Luzern zusammen mit sieben Praxispartnern durchgeführt wurde. (vgl. Mayer, Sturm, Schwehr 2012)

7.2.1. Oberziel 1: Nutzung naturnaher Freiflächen

M1: Schaffung von Kommunikationsplätzen

[zur Umsetzung von UZ3 – Nutzung der Landschaftsschutzgebiete und der Gefahrenzonen]

Verortung	alle Gemeinden
AkteurInnen	Regionalverband, Gemeinden, Gewerbetreibende, Vereine, Schulen, Jugendzentrum
Finanzierung	Land Salzburg, Gemeinde, Vereine
Instrumente	REK, Flächenwidmungsplan
Priorität	hoch
Zeithorizont	mittelfristig

Tab. 20: Grundlagen UZ3 - M1

Die Maßnahme bezieht sich auf die Förderung der direkten Kommunikation innerhalb der Gemeinden. Auch in der Deklaration „Bevölkerung und Kultur“ der Alpenkonvention ist das Gemeinschaftsleben als zu förderndes Potential definiert. So wurde das Ziel „Unterstützung der gegenseitigen Verständigung und des Dialogs im Zusammenleben der verschiedenen Gemeinschaften im Alpenraum“ als wichtiger Punkt bezogen auf Lebensraum, Lebensqualität und Chancengleichheit definiert.

Die Maßnahme umfasst somit die Attraktivierung vorhandener Treffpunkte und Plätze durch individuelle Gestaltungsmöglichkeiten der NutzerInnen. Vorhandene AkteurInnen sollen ihre Freiräume selbst bewerten und Ideen für Umnutzungen einbringen können.

Ebenso umfasst die Maßnahme den Ausbau von Kommunikationsplätzen vor allem auf geschützten Flächen, die nicht zur Bebauung geeignet sind. Dadurch werden die zahlreichen vorhandenen Restriktionen durch Gefahrenzonen zum Potential für die Region. Diese Plätze sollen zum Verweilen, Rasten und Kommunizieren einladen.

Als Referenzbeispiel kann die Freiraumplanung teen_open_space von Dr. Karin Standler (Landschaftsarchitektin-Technisches Büro für Landschaftsplanung) betrachtet werden. „6 Städte sind an teens_open_space beteiligt. In jeder Stadt beteiligen sich Jugendliche am Projekt, weil sie kreativ sein und ihre Umwelt nach ihren Vorstellungen gestalten wollen, weil sie was zu sagen haben.“ (teen_open_space 2013)

Jugendliche haben hierbei die Möglichkeit in einem kreativen Prozess ihre Freiräume zu bewerten und umzugestalten. In Kooperation mit anderen AkteurInnen wird dann an der Umsetzung der Nutzungsideen gearbeitet.



Abb. 92: teen_open_space - Teen-sopenspace 2013

7.2.1. Oberziel 1: Nutzung naturnaher Freiflächen

M2: Erstellen von Nutzungskonzepten für verschiedene Generationen

[zur Umsetzung von UZ3 – Nutzung der Landschaftsschutzgebiete und der Gefahrenzonen]

Verortung	Leerstände in den Gemeinden, Kommunikationsplätze, Betreuungseinrichtungen
AkteurInnen	Regionalverband, Gemeinden, Land Salzburg
Finanzierung	Regionalverband, Gemeinde, Betreuungseinrichtungen
Instrumente	REK
Priorität	hoch
Zeithorizont	langfristig

Tab. 21: Grundlagen UZ3 - M2

Die Maßnahme Nutzungskonzepte für verschiedene Generationen bezieht sich auf das Zusammenbringen von Jung und Alt im öffentlichen Raum. Das Miteinander von Jung und Alt bereichert alle Seiten.

Die Umsetzung erfolgt durch die Nähe von Altenpflegeeinrichtungen, betreutes Wohnen, Kindertageseinrichtungen oder Jugendeinrichtungen - wenn möglich unter einem Dach. Gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten sollen die Generationen näher zusammen führen. Veranstaltungen könnten auch in Leerständen in den Gemeinden bzw. auf Kommunikationsplätzen durchgeführt werden.

Zwar können durch unterschiedliche Nutzungsinteressen Konflikte entstehen, jedoch gibt es zahlreiche Projekte, in denen die Umsetzung bereits positiv erfolgt ist. In Stuttgart wurde bereits ein Generationenhaus eröffnet. (vgl. Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung 2013)

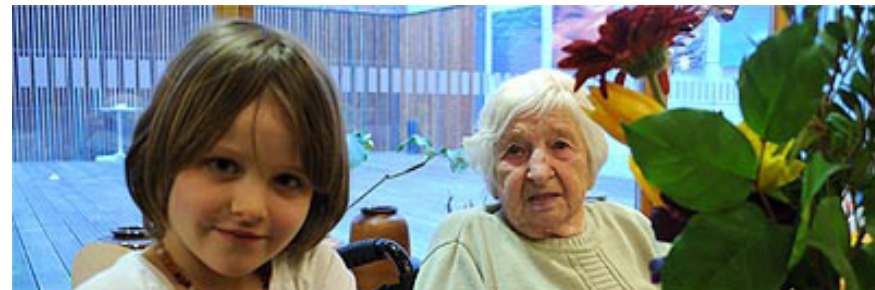


Abb. 93: Generationen - Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung 2013

7.2.2. Oberziel 2: Verbesserung des Wegesystems

M1: Anbindung der Ortszentren an bestehende Radwege

[zur Umsetzung von UZ4 – Stärkung des Radverkehrs]

Verortung	in allen Gemeinden
AkteurInnen	Land, Regionalverband, Gemeinden
Finanzierung	Land, Gemeinden; Förderungen durch den Klima- und Energiefonds und vom „bmvit“
Instrumente	Flächenwidmungsplan, Bebauungsplan, regionales Radroutenkonzept
Priorität	hoch
Zeithorizont	mittelfristig

Tab. 22: Grundlagen UZ4 - M1

Diese Maßnahme ist bei der Planung und Umsetzung mit der Maßnahme M5 – Schaffung eines Radwegenetzes entlang des Salzachufers – abzustimmen.

Der bestehende Tauernradweg verbindet alle Gemeinden der Region, er führt durch den gesamten Oberpinzgau - ausgehend von Krimml, bis in den Zentralraum nach Zell am See. Die Strecke verläuft fast ausschließlich auf Radwegen bzw. verkehrsarmen Nebenstraßen, die Belastungen durch den KFZ-Verkehr sind dementsprechend äußerst gering.

Es wäre sehr sinnvoll, die Ortskerne der Gemeinden, welche teilweise sehr abgelegen vom Tauernradweg liegen, durch die Einrichtung neuer Radverbindungen an ebendiesen anzubinden, um

so der Bevölkerung ein optimale regionale Radwegeverbindung zwischen den einzelnen Gemeinden zu ermöglichen. Diese neuen Radwege sollten neben den Ortskernen auch wichtige Ziele, wie Bahnhöfe, Geschäfte und größere Betriebe miteinander verbinden.

Generell sollte man darauf achten, dass geringe bis keine Belastungen durch den KFZ-Verkehr bestehen. Durch Senkung der Höchstgeschwindigkeit für den motorisierten Verkehr könnte man ein höheres Sicherheitsgefühl für die RadfahrerInnen erreichen. Wichtig ist auch, dass man möglichst flüssig ohne viele Stopps an Kreuzungspunkten durchfahren kann. So könnte man durch Vorrangänderungen auf den Straßen die Situation für RadfahrerInnen deutlich verbessern und attraktivieren.

Parallel zur Erweiterung der Radverkehrsinfrastruktur sollte man diese auch entsprechend ausstatten. Neben einer einheitlichen Beschilderung und in ausreichender Zahl vorhandener, qualitativ hochwertiger Abstellmöglichkeiten sind auch Servicestationen, an welcher man unter anderem eine Luftpumpe findet, einzurichten.

7.2.2. Oberziel 2: Verbesserung des Wegesystems

M2: Motivation und Information der Bevölkerung [zur Umsetzung von UZ4 – Stärkung des Radverkehrs]

Verortung	Informationstafeln an zentralen Orten, Beschilderung entlang der Radwege
AkteurInnen	Land, Regionalverband, Gemeinden, Betriebe, Schulen, Initiativen
Finanzierung	Land, Gemeinden; Förderungen durch den Klima- und Energiefonds und vom „bmvit“
Instrumente	Leitfaden zur Radverkehrswegweisung
Priorität	mittel
Zeithorizont	kurzfristig

Tab. 23: Grundlagen UZ4 - M2

Die NutzerInnen der Radinfrastruktur sollten gut über die bestehenden Radwege informiert werden. Das Einrichten einer Homepage für die ganze Region und das Auflegen von Informationsbroschüren wäre dazu sehr dienlich. Zusätzlich sollte man an zentralen Punkten in den Gemeinden Tafeln aufstellen, auf welchen die Radwege der gesamten Region gekennzeichnet sind. Des Weiteren sollte eine einheitliche Beschilderung entlang der gesamten Radwege festgelegt werden, auf welcher die verschiedenen Routen eingezeichnet sowie die Entfernungen zu den nächsten Orten erkenntlich sind.

Besonders wichtig wird es auch sein, die Bevölkerung zum Radfahren zu motivieren. Man sollte dazu Kampagnen, Aktionen oder Wettbewerbe starten, bei welchen stark mit den Gemeinden, Bildungseinrichtungen und Betrieben der Region zusammengear-

beitet wird, um viele BewohnerInnen zum Radfahren zu bewegen.

Zusätzlich sollte man auch Fahrradtrainings für Kinder und ältere Personen organisieren, sodass diese sicher und ohne Angst mit dem Rad unterwegs sind.



Ein gutes Beispiel dafür, wie man die Bevölkerung zum Radfahren motivieren kann, ist der Fahrradwettbewerb des Landes Vorarlberg, bei welchem es darum geht, in einer gewissen Zeitspanne (März bis September) so viel Kilometer wie möglich mit dem Rad zurückzulegen. Man kann dabei für seine Heimatgemeinde, seinen Betrieb, Verein oder seine Bildungseinrichtung antreten und zum Abschluss Preise gewinnen.

Abb. 94: Fahrradwettbewerb - Energieinstitut Vorarlberg 2013

7.2.2. Oberziel 2: Verbesserung des Wegesystems

M3: Stärkung der Kooperationen mit dem Öffentlichen Verkehr

[zur Umsetzung von UZ4 – Stärkung des Radverkehrs]

Verortung	ÖV-Haltestellen in der gesamten Region
AkteurInnen	Land, Regionalverband, Gemeinden, Verkehrsverbunde
Finanzierung	Land, Gemeinden; Förderungen durch den Klima- und Energiefonds und vom „bmvit“
Instrumente	Radverkehrsstrategie
Priorität	niedrig
Zeithorizont	mittelfristig

Tab. 24: Grundlagen UZ4 - M3

Die Kooperation des Radverkehrs mit dem Öffentlichen Verkehr ist eine gute Kombination, da sich diese Verkehrsmittel gut ergänzen und eine echte Alternative zum Auto darstellen.

Eine Zunahme des Rad- bzw. ÖV-Anteils und eine damit verbundene Abnahme des MIV-Anteils ist auch ein erklärtes Ziel zu einer nachhaltigen Entwicklung im Mobilitätsbereich. Bike&Ride ist sehr wirtschaftlich und flächensparend, der Flächenverbrauch beträgt im Vergleich zu Park&Ride weniger als ein Zehntel. Das Fahrrad erweitert den Einzugsbereich von Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel beträchtlich und dient als Zubringer zur Pinzgauer Lokalbahn, falls dies mit einer Buslinie nicht möglich ist.

Für die Umsetzung dieser Maßnahme sind daher qualitativ hochwertige, überdachte und in ausreichender Zahl vorhandene Fahr-

radabstellanlagen an Bushaltestellen sowie Bahnhöfen zu errichten. Zusätzlich sollte die Bevölkerung ausreichend über dieses neue Angebot im Mobilitätsbereich informiert werden.



Abb. 95: RadfahrerInnen - Verkehrsverbund Vorarlberg 2013

Der Verkehrsverbund Vorarlberg setzt sehr stark auf die Kombination zwischen Rad und Bahn. So fällt auf dessen Homepage sofort auf, dass das Thema Radfahren sehr präsent und wichtig ist. Derzeit gibt es in Vorarlberg über 2.900 Fahrradabstellmöglichkeiten an Bahnhöfen, von welchen 83% überdacht sind. Knapp 20% sind abstellbare Fahrradgaragen oder -boxen, welche von den jeweiligen Gemeinden vermietet werden.

7.2.2. Oberziel 2: Verbesserung des Wegesystems

M4: Innovationen und Neuerungen im Radverkehr - Einrichtung von E-Bike Stationen

[zur Umsetzung von UZ4 – Stärkung des Radverkehrs]

Verortung	ÖV-Haltestellen, Ortszentren, Geschäfte, Großbetriebe
AkteurInnen	Land, Regionalverband, Gemeinden, movelo GmbH, Geschäfte, Betriebe
Finanzierung	Land, Gemeinden, movelo, Geschäfte, Betriebe; Förderungen durch den Klima- und Energiefonds und vom „bmvit“
Instrumente	Radverkehrsstrategie
Priorität	niedrig
Zeithorizont	mittelfristig

Tab. 25: Grundlagen UZ4 - M4

Die Einrichtung von E-Bike Auflade- und Verleihstationen würde die Mobilität der Wohnbevölkerung, vor allem jene älterer Personen, deutlich erhöhen. Zusätzlich verbessert und erweitert man mit dieser Maßnahme das Freizeitangebot.

In der „movelo Region Hohe Tauern“, welche mit Intersport kooperiert, gibt es bereits einige vorhandene Verleih- und Akkuwechselstationen für E-Bikes. Der Verleih ist dabei in allen Intersport-Filialen sowie einigen Partner-Betrieben in der Region möglich, jedoch nutzt movelo dieses Konzept nur für touristische Zwecke.

Um das E-Bike im Oberpinzgau in Zukunft auch für die heimische Bevölkerung sinnvoll nutzbar zu machen, sollte ein Netz mit vie-

len Verleih- und Aufladestationen, verteilt über den gesamten Oberpinzgau, eingerichtet werden. Dabei sollte man die bereits bestehenden Strukturen aufgreifen und die vorhandenen Stationen – acht Verleih- sowie zehn Akkuwechselstationen – bei der Einrichtung neuer Stationen berücksichtigen und integrieren. Zusätzlich müssen noch E-Bikes in ausreichender Zahl gekauft werden und die BewohnerInnen sollen durch die Einrichtung dieser Stationen motiviert werden, sich auch ein eigenes E-Bike zuzulegen.

Damit das E-Bike bei den BewohnerInnen auch gut ankommt, wird es wichtig sein, das Produkt gut zu vermarkten und der Bevölkerung dessen Nutzen näher zu bringen. Man sollte daher parallel zur Errichtung der Infrastruktur mittels Informationsbroschüren und auf Homepages über diese Innovation im Mobilitätsbereich im Oberpinzgau informieren. Zusätzlich sollten Karten, auf welchen sämtliche Stationen eingezeichnet sind, erstellt und der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.



„Landrad“ ist ein Forschungsprojekt aus dem Jahr 2010, welches in Vorarlberg durchgeführt wurde. Dabei wurde getestet, wie viele PKW-Wege durch umweltfreundliche E-Bike-Fahrten ersetzt werden können. Ergebnis des Projektes: Ein E-Bike, im Projekt wurde ein Pedelec verwendet, stellt eine ideale Alternative zum PKW im Alltagsverkehr dar.

Neue Mobilität für den Alltagsverkehr in Vorarlberg

Abb. 96 und 97: Landrad - Kairos GmbH 2013

7.2.2. Oberziel 2: Verbesserung des Wegesystems

M5: Schaffung eines Radwegenetzes entlang des Salzachufers

[zur Umsetzung von UZ4 – Stärkung des Radverkehrs]

Verortung	Bhf. Krimml – Ortskern Wald; teilweise Neukirchen – Bramberg; Ortsgebiet Hollersbach; Mittersill – Uttendorf; teilweise Uttendorf bis Niedersill
AkteurInnen	Land, Regionalverband, Gemeinden
Finanzierung	Land, Gemeinden; Förderungen durch den Klima- und Energiefonds und vom „bmvit“
Instrumente	Flächenwidmungsplan, Bebauungsplan, Landesradwegenetz; regionales Radroutenkonzept
Priorität	hoch
Zeithorizont	mittelfristig

Tab. 26: Grundlagen UZ4 - M5

Der bestehende Tauernradweg verläuft häufig direkt entlang der Salzach, meistens relativ geradlinig und ohne Aufeinandertreffen mit dem motorisierten Verkehr. Jedoch gibt es einige Abschnitte, an welchen sich der Radweg vom Uferbereich der Salzach entfernt und über einige Umwege verläuft. In diesen Bereichen sollte man Maßnahmen setzen und die Radroute an den Uferbereich der Salzach umlegen, damit der Tauernradweg eine direktere und schnellere Verbindung zwischen den Gemeinden der Region darstellt.

Eine Führung entlang der Salzach wäre zudem auch sicherer, da

viele Kreuzungspunkte mit dem motorisierten Individualverkehr vermieden werden. Des Weiteren fährt man als RadfahrerIn auch lieber entlang eines Flusses, als entlang einer stark befahrenen Bundesstraße – der Radweg würde daher auch attraktiver werden. Der Bau neuer Radwege wäre dabei in vielen Ausbauabschnitten nicht notwendig, da bereits viele asphaltierte Wege im Uferbereich vorhanden sind, welche derzeit für landwirtschaftliche Zwecke genutzt werden. Es wäre daher sehr sinnvoll, diese landwirtschaftlich genutzten Wege in den Tauernradweg zu integrieren. In diesen Fällen müsste nur die Beschilderung der Tauernradwegroute umgestellt werden.

Diese Maßnahme ist besonders wichtig in Bezug auf das Leitprojekt [Kapitel 6], da die Salzach durch die Schaffung dieses Radwegenetzes für die Bevölkerung besser zugänglich ist.



Abb. 98: Murradweg - Steirische TourismusgmbH 2013

Referenzbeispiel ist der längste Flussradweg der Steiermark - der Murradweg, welcher aufgrund der Führung am Flussufer für RadfahrerInnen besonders attraktiv ist.

7.2.2. Oberziel 2: Verbesserung des Wegesystems

M1: Barrierefreie Einrichtungen und Infrastruktur
[zur Umsetzung von UZ5 – Verbesserung der Fußwegeverbindungen]

Verortung	alle Gemeinden
AkteurInnen	Regionalverband, Gemeinden, Organisationen und Vereine
Finanzierung	Förderungen durch das Bundessozialamt, Gemeinden, Verbände, Investitionen
Instrumente	REK, OEK, Bebauungsplan
Priorität	mittel
Zeithorizont	langfristig

Tab. 27: Grundlagen UZ5 - M1

Die Maßnahme „Barrierefreie Einrichtungen und Infrastruktur“ bezieht sich auf die Ermöglichung einer gleichberechtigten Teilnahme von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben. Dieses Thema ist auch ein wichtiger Punkt im Vertrag der UN Konvention über die Rechte von Menschen mit jedweder körperlicher oder geistiger Einschränkung. (vgl. Europäische Menschenrechtskonvention 2010)

Die Zielsetzung der Barrierefreiheit richtet sich auch nach den Bedürfnissen der älter werdenden Bevölkerung oder nach Menschen mit Kinderwägen und muss deren Anforderungen in entsprechenden Maßnahmen gerecht werden. So bilden zum Beispiel stolperfreie Wege sowie geringe Steigungen und Gefälle eine notwendige Voraussetzung für die Zugänglichkeit vieler Einrichtungen.

Diese Maßnahmen können einerseits Verbesserungen für die Zugänglichkeit von Einrichtungen sein, wie Niveaueingänge durch Rampen oder verbreiterte Zugänge, aber auch Umgestaltungsmaßnahmen in öffentlichen Einrichtungen. Darunter fallen spezielle Toiletanlagen oder die Umgestaltung von Arbeitsplätzen.



Abb. 99: Rollstuhlrampe - Wikimedia Foundation Inc. 2008

7.2.2. Oberziel 2: Verbesserung des Wegesystems

M2: Schaffung eines Fußwegenetzes entlang der Salzach

[zur Umsetzung von UZ5 – Verbesserung der Fußwegeverbindungen]

Verortung	entlang der Salzach in allen Gemeinden
AkteurInnen	Regionalverband, Gemeinden, Land Salzburg, Tourismusverband
Finanzierung	EU-Förderung (Leader+), Bund, Land Salzburg, Gemeinden, „bmvit“ Förderung
Instrumente	Ausweisung im Flächenwidmungsplan
Priorität	hoch
Zeithorizont	mittelfristig

Tab. 28: Grundlagen UZ5 - M2

Der Tauernradweg verläuft bereits als einziger Weg größtenteils entlang der Salzach. Für unser Leitprojekt, das Freiraumkonzept für die Salzach, ist es weiters von Bedeutung ein durchgehendes Wegenetz für FußgängerInnen entlang der Salzach zu schaffen. Eine Aufschließung für FußgängerInnen entlang der Salzach ist derzeit nur abschnittsweise gegeben. Die derzeit bestehenden Wegeverbindungen für FußgängerInnen sind teilweise suboptimal, da es sich hier oft um landwirtschaftliche Bringungswege handelt, die nicht befestigt sind. In siedlungsnahen Gebieten der Salzach ist meistens eine bessere Erschließung gegeben. Durch den Fußweg wird der Grundstein für das Freiraumkonzept der Salzach gegeben. Ziel dieser Maßnahme ist also ein durchge-

hender, gut ausgebauter Fußweg entlang der Salzach. Der Weg sollte möglichst gut befestigt sein. Am besten wäre eine durchgehende Asphaltierung des Weges, da dadurch auch eine andere Nutzung wie Spazieren mit dem Kinderwagen, Rollerskaten und Roller fahren möglich wird. Bestehende Wege sollten bei der Planung in das neue Wegesystem möglichst integriert werden.

Der Fußgängerweg sollte in den touristischen Karten der Region eingezeichnet werden und so anhand einer Namensgebung und Beschilderung auch touristisch genutzt werden können.

Referenzbeispiel ist der Traunufer-Wanderweg. Der Wanderweg ist ein gut ausgebauter Wanderweg der entlang der Traun im Bereich zwischen Gmunden und Laakirchen verläuft.(vgl. Grabler online 2012)



Abb. 100 und 101: Traunufer Wanderweg - Grabler 2012

7.2.3. Oberziel 3: Stärkung der regionalen Identität

M1: Bewusstseinschaffen für Förderprogramme regionaler Nutzierrassen

[zur Umsetzung von UZ6 –Förderung regionaltypischer Besonderheiten]

Verortung	Landwirtschaft in allen Gemeinden
AkteurInnen	LandwirtInnen, Landwirtschaftskammer, Agrarmarkt Austria, Zuchtorganisationen, ARCHE Austria, Regionalverband
Finanzierung	ÖPUL-Förderung (EU), LK, AMA
Instrumente	Infoveranstaltungen
Priorität	niedrig
Zeithorizont	kurzfristig

Tab. 29: Grundlagen UZ6 - M1

Die Region Pinzgau verfügt über traditionelle, an die alpine Gegend angepasste Nutzierrassen, die als sehr genügsam und robust gelten. In den letzten Jahrzehnten ist die Anzahl dieser Tiere jedoch stark zurückgegangen, sodass Arten nun teilweise vom Aussterben bedroht sind.

Im Rahmen der EU Programmplanung zur „Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds (ELER)“ wurde von der österreichischen Regierung das ÖPUL (Österreichisches Programm für umweltgerechte Landwirtschaft) erarbeitet. Dahinter versteckt sich die Idee, den BewirtschafterInnen landwirtschaftlich genutzter Flächen finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen, wenn sie durch ihre Wirtschaftsweise mithelfen, dem Natur- und Umweltschutz Rechnung zu tragen. (vgl. Lebensministerium 2013) Im Rahmen einer

ÖPUL Sonderrichtlinie des Lebensministerium wird das Thema „Seltene Nutzierrassen“ behandelt. Ziel ist die Erhaltung gefährdeter Nutzierrassen durch Zucht, nachhaltige Nutzung und Verwendung. (vgl. Lebensministerium 2007) Unter anderem befinden sich auf der Liste der förderbaren Nutztierarten Nutztierarten aus der Region Pinzgau. Als „gefährdet“ wird die Rinderrasse der originalen Pinzgauer eingestuft und als „hochgefährdet“ Nutzierrasse die beiden Ziegenrassen Pinzgauer Ziege und Pinzgauer Strahlenziege. Unter verschiedensten Fördervoraussetzungen (z.B.: Betriebsgröße, Mindestteilnahme pro Jahr: 1 förderbares Tier usw.) werden hier je nach Tierart und Gefährdungstufe Nutzierrassen mit maximal 530 und minimal 30 Euro gefördert. Dieses Förderprogramm wird bundesweit angeboten. Die Anträge der ZüchterInnen werden mithilfe der Landwirtschaftskammer auf Bezirksebene gestellt und danach im Auftrag des Lebensministeriums vom Agrarmarkt Austria (AMA) abgewickelt und kontrolliert. Im Rahmen der Maßnahme gilt es, LandwirtInnen besser über die Möglichkeit dieser Förderung zu informieren. Die ARCHE Austria ist ein Verein mit dem Ziel der Erhaltung der österreichischen Rassenvielfalt und damit der genetischen Vielfalt in der Landwirtschaft. (vgl. Arche Austria 2013). Dieser Verein soll gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer, dem Lebensministerium und der AMA Infoveranstaltungen in der Region abhalten. Regional engagierte Landwirtschaftsfunktionäre, wie der „Bezirksbauernobmann“ oder die „Gemeindebäuerin“, werden vom Regionalverband mit der Aufgabe betraut, solche Veranstaltungen zu organisieren. Durch diese Maßnahme sollen LandwirtInnen zur Zucht motiviert und Konsumenten auf die Besonderheit dieser Rassen aufmerksam gemacht werden.

7.2.3. Oberziel 3: Stärkung der regionalen Identität

M2: Schaffen einer Marke „Oberpinzgau“

[zur Umsetzung von UZ6 –Förderung regionaltypischer Besonderheiten]

Verortung	alle Gemeinden der Region
AkteurInnen	Unternehmen, landwirtschaftliche Betriebe, Genussregion Pinzgauer Rind, Landwirtschaftskammer, Direktvermarkter, Vertriebsstellen, Regionalverband
Finanzierung	Land Salzburg, LEADER+(EU-Förderung), Gemeinden
Instrumente	Kooperationsnetzwerk
Priorität	niedrig
Zeithorizont	kurzfristig

Tab. 30: Grundlagen UZ6 - M2

Um die regionaltypischen Besonderheiten des Oberpinzgaus ebenfalls fördern zu können, müssen diese speziell vermarktet werden. Dazu soll eine eigene Marke „Oberpinzgau“ geschaffen werden.

Der Oberpinzgau verfügt über eine umfassende landwirtschaftliche Produktpalette. Angefangen bei Obst und Gemüse, Nutztieren, Kräutern bis hin zu regionalem Honig. All diese Produkte sollten unter einer gemeinsamen Marke mit Logo verkauft werden und somit den Produkten die Identität Oberpinzgau gegeben werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen zuerst alle AkteurInnen zusammengeführt und bezüglich ihrer Interessen und ihrer Vermarktungsinitiative befragt werden. Im Rahmen mehrmals stattfindenden-

der Fachtagungen in der Region soll über das Konzept sowie seine Vorzüge für die jeweiligen AkteurInnen und die gesamte Region informiert werden. Ziel ist es, ein Informations- und Kooperationsnetzwerk zwischen den relevanten AkteurInnen aufzubauen. Diese sind in erster Linie regionale LandwirtInnen, Weiterverarbeitungs- und Veredelungsunternehmen, Gastronomiebetriebe und Direktvermarkter, Privatpersonen bzw. Interessensvereine, aber auch Wirtschaftsförderer sowie kommunale VertreterInnen. Ziel ist es, diese hoch qualitativen Lebensmittel und weitere landwirtschaftliche Produkte direkt in der Region weiterzuverarbeiten sowie anschließend zu veredeln und unter der Marke „Oberpinzgau“ zu vermarkten. Vertriebsstellen von regionalen Produkten mit der Marke „Oberpinzgau“ sollten neben einfachen Bauernmärkten auch Supermarktketten sein, in denen die Produkte auch in anderen Regionen verkauft werden. Die Produkte sollten das Bewusstsein für den Ursprung und die Herkunft der erzeugten und täglich konsumierten Produkte stärken.



Abb. 102: Logo Steirisches Vulkanland Logo - Vulkanland 2013

Abb. 103: Vulkanland Produkte - Vulkanland 2013

Ein gelungenes Referenzbeispiel ist die Marke „Steirisches Vulkanland“ aus der Südoststeiermark. Unter dem Namen und Logo des steirischen Vulkanlandes wird neben dem Tourismus auch eine Reihe von Produkten vermarktet. Zum Beispiel der (Vulkano-) Schinken, Obst, Essig, Käferbohnen usw.. (vgl. Vulkanland 2013)

7.2.3. Oberziel 3: Stärkung der regionalen Identität

M3: Förderung des Vertriebs regionaler Produkte

[zur Umsetzung von UZ6 –Förderung regionaltypischer Besonderheiten]

Verortung	alle Gemeinden der Region
AkteurInnen	landwirtschaftliche Betriebe, WirtInnen der Region, Genussregion Pinzgauer Rind
Finanzierung	nicht nötig
Instrumente	REK, OEK, Bebauungsplan
Priorität	niedrig
Zeithorizont	kurzfristig

Tab. 31: Grundlagen UZ6 - M3

KonsumentInnen schätzen es immer mehr, beim Urlaub in einer Region auch regionale Produkte und Spezialitäten angeboten zu bekommen. Neben der bereits erwähnten Maßnahme „Schaffung einer Marke Oberpinzgau“ soll der Vertrieb regionaler Produkte auch in der Region selbst weiter gefördert werden. Geschehen soll dies, durch ein Netzwerk zwischen den ProduzentInnen und den regionalen „ProduktverarbeiterInnen“ wie GastronomInnen und Hoteliers.

Unter einem gemeinsamen Markennamen, wie „Oberpinzgauer Genusswirt“, sollen sich möglichst viele Restaurants der Region zusammenschließen, die weitgehend (sofern möglich) regionale Produkte verkochen und eine Auswahl an traditionellen „Oberpinzgauer Speisen“ anbieten. Die „Oberpinzgauer Speisen“ bestehen aus Zutaten, die aus typischen Produkten der Region kom-

men. Beispiel dafür wäre ein „Pinzgauer Rind“ – Rindsbraten, eine Strahlenziegenmilch mit Kräutern aus der Region usw.. Traditionelle Küche, aber auch Innovation in der Zubereitung sollten hier Platz haben.

Den BesucherInnen der Region soll die Qualität der Produkte, die „vor ihrer Haustüre“ wachsen, bewusst gemacht werden, um eine Identifikation mit den regionalen Erzeugnissen und somit mit der Region zu erreichen. Dies ist von großer Bedeutung, da die regionalen Lebensmittel auch in Nahversorgungseinrichtungen und auf Wochenmärkten angeboten werden sollen.

Der Oberpinzgau kann mit den „Oberpinzgauer GenusswirtInnen“ eine weitere touristische Attraktion gewinnen, die ihn mit anderen Regionen noch konkurrenzfähiger macht.

Referenzbeispiel ist die „Streuobstregion“ im steirischen Mürztal. In der Region gibt es ausgewiesene „Streuobstwirte“, die aus regionalen Produkten Köstlichkeiten kochen. (vgl. Streuobstregion 2013)



Abb. 104: Streuobstgericht- Streuobstregion 2013



Abb. 105: Mürztaler Streuobstwirt Logo - Streuobstregion 2013

7.2.3. Oberziel 3: Stärkung der regionalen Identität

M1: Schaffung von Marktplätzen

[zur Umsetzung von UZ7 –Schaffung von Nutzungen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls]

Verortung	zentrale Freiflächen in Gemeinden, ungenutzte/leerstehende Gebäude
AkteurInnen	Regionalverband, Gemeinden, Bauernvereine
Finanzierung	Bauernverbund, Gemeinden
Instrumente	REK, entsprechende Widmung im Flächennutzungsplan
Priorität	niedrig
Zeithorizont	kurzfristig

Tab. 32.: Grundlagen UZ7 - M1

Ein Markt ist ein Treffpunkt für Alt und Jung, durch welchen die Ortskerne attraktiver gemacht werden können.

Um regionale Produkte in der Region anbieten zu können besteht die Idee zur Schaffung von Marktplätzen im Oberpinzgau.

An solchen Marktplätzen können sowohl Produkte der heimischen BäuerInnen aber auch regionale Handwerkskunst und anderes angeboten werden. Eine Form davon sind wöchentlich stattfindende Bauernmärkte, bei welchen regionale LandwirtInnen ihre Produkte kostengünstig verkaufen und InteressentInnen frische Ware erwerben können. So kann einerseits das Nahversorgungsangebot verbessert und andererseits das regionale Bewusstsein für heimische Produkte gestärkt werden. Besonderer Wert wird bei dieser Form des Verkaufs auf den direkten Kontakt zwischen

ProduzentInnen (LandwirtInnen) und KonsumentInnen (heimische Bevölkerung) gelegt, persönliche Beratung und Erfahrungsaustausch stehen hier an oberster Stelle.

Die Organisation solcher Märkte kann wahlweise in allen oder auch nur ausgewählten Gemeinden stattfinden. Neukirchen am Großvenediger und Mittersill würden sich einerseits durch ihre zentrale Lage und Größe anbieten, andererseits auch aufgrund bereits vorhandener möglicher Nutzflächen.

Eine weitere Art sind Handwerksmärkte, welche nach ähnlichem Prinzip ablaufen. Regionale Handwerkskunst wird einmal pro Monat jeweils in einer anderen Gemeinde angeboten und kann von BewundererInnen traditioneller Handwerke erworben werden. So wird einerseits die Existenz mancher, vielleicht vergessener, Handwerke wieder ins Bewusstsein der Bevölkerung gerufen, andererseits zugleich die Attraktivität der entstehenden Produkte wieder gesteigert.

Auch können sogenannte Indoormärkte in leerstehenden Gebäuden stattfinden.



Abb. 106: Bauernmarkt - ASW IT-Solutions Ltd. 2013

7.2.3. Oberziel 3: Stärkung der regionalen Identität

M2: Einrichten einer Tauschbörse

[zur Umsetzung von UZ7 –Schaffung von Nutzungen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls]

Verortung	alle Gemeinden, öffentliche Plätze
AkteurInnen	Regionalverband, Gemeinden, Vereine, Interessentengruppen
Finanzierung	Individuen, Vereine oder Verbände
Instrumente	REK, Gemeindeübergreifende Verwaltung
Priorität	niedrig
Zeithorizont	kurzfristig

Tab. 33: Grundlagen UZ7 - M2

An Tauschbörsen kann von der Bevölkerung die Gelegenheit genutzt werden, Dinge oder auch Leistungen kostenlos untereinander auszutauschen oder für einen geringen Betrag zu kaufen. Getauscht kann alles Mögliche werden: von Gemüse und Obst, Saatgut, Kleidung, Werkzeug, Büchern bis hin zu Dienstleistungen. Wichtig ist nur, dass jemand etwas besitzt, was ein anderer nicht hat, aber gerne hätte. So kann dieser begehrte Gegenstand durch Tausch gegen ein gleichwertiges Gut erworben werden. Das Bedürfnis sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen entsteht, und dies möglichst ohne Einsatz von Geld. So kann auch das Gemeinschaftsgefühl in der Region oder Gemeinde gestärkt werden.

Diese Tauschbörsen können, auf den in der Maßnahme „Schaffung

von Markplätzen“ schon beschriebenen Marktplätzen stattfinden. Ziel wäre es, für die Gründung einer Tauschbörse engagierte BewohnerInnen der Region zu finden, welche zu einem bestimmten „Thema“ eine Tauschbörse organisieren. Gut vorstellbar wäre zum Beispiel eine Tauschbörse zum Thema „Garten“, die von den Gartenbauinteressierten des Oberpinzgaus veranstaltet wird. Dann kann die Bevölkerung direkt angesprochen oder Interessierte mittels Aushängen oder Flyern gesucht werden.

Ein Referenzbeispiel für bereits existierende Tauschmärkte sind die kleinbäuerlichen und privaten Tauschmärkte für Pflanzensaatgut, wo heimische BäuerInnen und GärtnerInnen ihre verschiedenen Sorten und Arten an Pflanzenmärkten tauschen können. So könnte in kleinerem regionalem Rahmen die Tauschbörse im Oberpinzgau auch ablaufen.



ARCHE NOAH

Abb. 107: Arche Noah - Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt & ihre Entwicklung



Abb. 108: Tauschbörse - Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt & ihre Entwicklung

7.2.3. Oberziel 3: Stärkung der regionalen Identität

M3: individuelle Gestaltungsmöglichkeiten der betroffenen Akteursgruppen

[zur Umsetzung von UZ7 –Schaffung von Nutzungen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls]

Verortung	alle Gemeinden
AkteurInnen	Bürger aller Gemeinden, Regionalverband
Finanzierung	Lebensministerium, Gemeinden, REK
Instrumente	REK, Beteiligungsprozesse für Bevölkerung
Priorität	hoch
Zeithorizont	mittelfristig

Tab. 34: Grundlagen UZ7 - M3

Unterschiedliche Akteursgruppen verfolgen verschiedene Interessen und diese sollen dementsprechend bei der Gestaltung von (Frei-)Flächen berücksichtigt werden.

Daher soll es bei allen Planungsentscheidungen und Maßnahmenfestsetzungen individuelle Mitgestaltungsmöglichkeiten der BürgerInnen geben. Diese Form der Bürgerbeteiligung kann zum Beispiel in Form von Open Space Veranstaltungen ablaufen.

Dabei kann unter anderem mitbestimmt werden, wo und wie die in Maßnahme „Errichten von Grillplätzen“ beschriebenen Plätze, gestaltet werden oder wie Gemeinschaftsgärten genutzt werden. Durch die aktive Mitgestaltung soll ein Bewusstsein für die Aufgaben, Herausforderungen und Chancen im Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen geschaffen werden.

Eine bereits bestehende Initiative ist der durch das Lebensministerium in Kooperation mit dem Land Oberösterreich entwickelte Flussdialog Oberösterreich, der die notwendige Klarheit im Umgang mit Gewässern für die Bevölkerung schaffen soll. Dabei steht die Beteiligung der Bevölkerung im Vordergrund.

Als Teil dieses Flussdialogs fand 2009 das „Fest der Flüsse“ statt, welches durch ein vielfältiges Programm auf die Funktionen der heimischen Flüsse aufmerksam machen sollte.



Abb. 109: Fest der Flüsse - Tatort 2008

8. Leitprojekt

A person is walking a tightrope over a river with rapids. The person is in the middle ground, balancing on a thin wire. The foreground is filled with white, turbulent water flowing over rocks. The background is a dense forest of green trees. The text '8. Leitprojekt' is overlaid in the center of the image.

8.1. Leitprojekt

Wie auch schon in der Analyse ersichtlich, stellt die Kooperation der Gemeinden ein wesentliches Potential im Oberpinzgau dar. Durch den Regionalverband werden bereits viele Projekte auf regionaler Ebene realisiert, da es viele Aufgaben in der Region gibt, die gemeinsam besser gelöst werden können. Dennoch versucht sich jede Gemeinde zu positionieren und eine eigene Identität zu kreieren, um auch die touristische Attraktivität zu erhöhen. Generell kann die Konkurrenz um Tourismus als Gefahr betrachtet werden. Die Ausrichtung des Freizeitangebots auf touristische Nutzung kann ebenfalls eine Gefahr bezogen auf die Attraktivität der Gemeinden für die eigene Wohnbevölkerung darstellen.

Das Leitprojekt ist ein Konzept zur Überwindung dieser Konkurrenzsituation und ein Versuch, die vorhandenen Potentiale gemeinsam zu nutzen und somit die gesamtregionale Identität und Position zu stärken. Durch die Nutzung vorhandener Synergien sollen für alle Gemeinden im Oberpinzgau Vorteile entstehen. Besonders durch die Einbindung der Wohnbevölkerung und der Berücksichtigung vorhandener Nutzungsmuster soll somit ein Freiraumkonzept entlang der Salzach entstehen, das zum einen als Attraktion dienen soll, zum anderen aber auch eine Verbindung/einen Zusammenfluss der Gemeinden bezweckt.



Abb. 110: Logo Zusammenfluss - eigene Darstellung

ZUSAMMEN (am) FLUSS entspricht dem Leitbild LANDSCHAF(F)T'S und umfasst zahlreiche Maßnahmen. Der übergeordnete Grundgedanke des Leitbildes „Entwicklung durch behutsame Nutzung des Potentials Natur“ wird aufgegriffen. Ebenso entspricht das Leitprojekt den drei Leitzielen:

- 1) Nutzung naturnaher Freiflächen
- 2) Verbesserung des Wegesystems
- 3) Stärkung der regionalen Identität

Die Hochwasserkatastrophen im Oberpinzgau durch die Überflutung der Salzach haben das Image der Salzach geprägt. Vor allem im Sommer 2005 war die Region von einem Hochwasser schwer betroffen. Daher ist die Salzach für viele BewohnerInnen mit negativen Eindrücken verbunden. Wir wollen aber aufzeigen, dass der Fluss nicht nur eine Gefahr darstellt, sondern als Synergie zwischen den Gemeinden dient und daher großes Potential für die Regionalentwicklung hat.

8.3. Gesamtplan

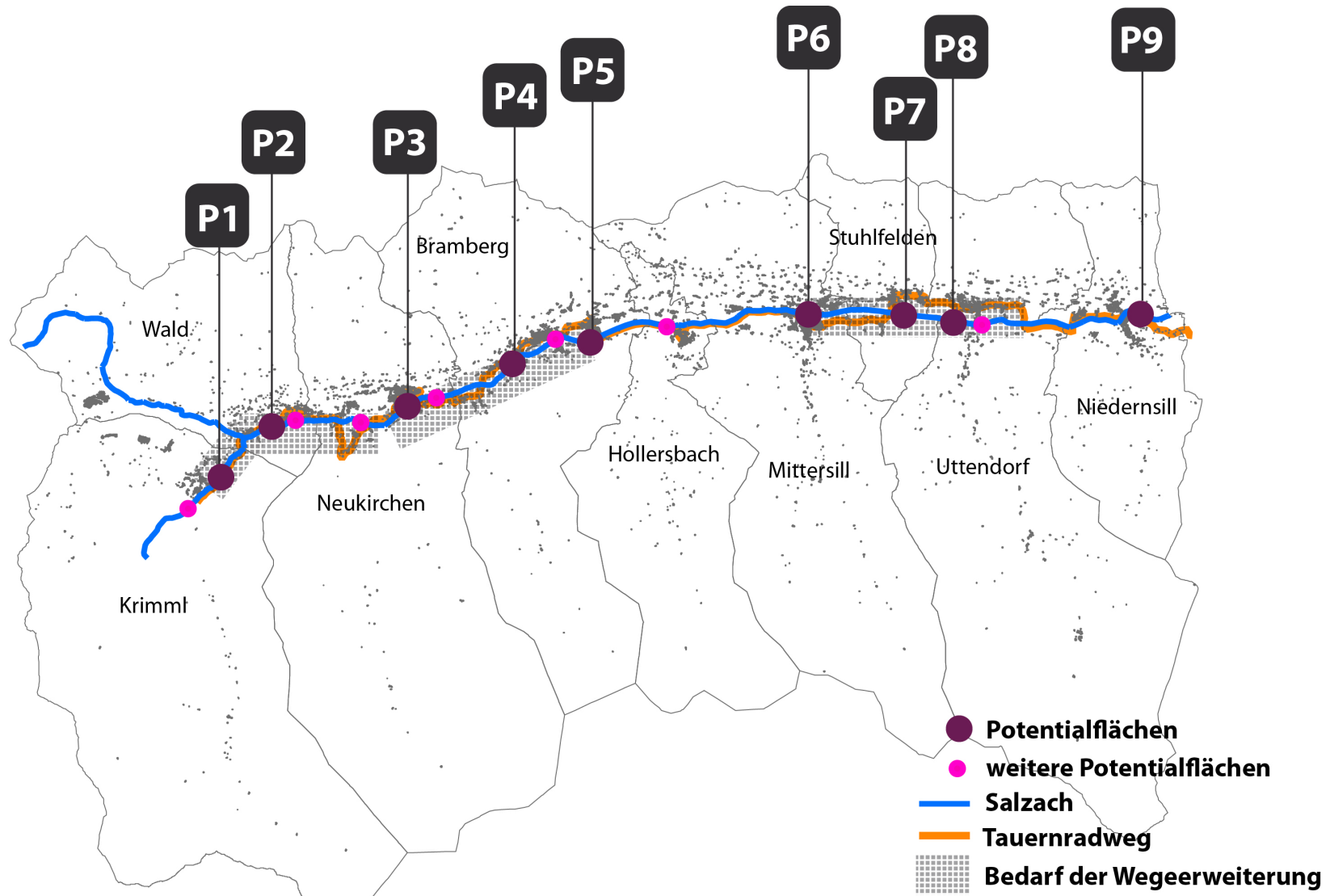


Abb. 113: Gesamtplan - SAGIS und eigene Darstellung

8.4. Flächenbewertung

Der Gesamtplan verräumlicht die von uns bewerteten Flächen. Es wurde zwischen primären und weiteren Potentialflächen unterschieden. Die primären Potentialflächen sind vorrangig zu nutzen, da sie sich aufgrund der unten genannten Kriterien besonders eignen. Die weiteren Potentialflächen sind ebenfalls geeignete Flächen, dessen Nutzung jedoch erst nach der Nutzung der primären Flächen angedacht ist.

Die Potentialflächen am und im Wasser wurden anhand mehrerer Kriterien verortet. Unter anderem war die Verortung abhängig von:

Bei Flächen am Wasser:

- naturräumlichen Gegebenheit (Flussverlauf/Vegetation)
- Erreichbarkeit/Aufschließung der Fläche (Fußweganbindung, Radweg, öffentliche Anbindung)
- Nähe zu Siedlungen
- Flussverlauf/vorhandene Regulierung
- Landschaftsbild/Vegetation
- Widmung
- besondere Charakteristik der Fläche

Bei Flächen im Wasser:

- Gewässertiefe
- Fließgeschwindigkeit
- Zugangsmöglichkeit zum Wasser
- Möglichkeit eine Ableitung zu machen bzw. eine Regulierung aufzuheben (= Möglichkeit zur Renaturierung)
- Besonderheiten wie Schotterinseln und Mündungen

Die Flächen wurden in einem weiteren Schritt mit den örtlichen Entwicklungskonzepten abgestimmt.

Am Gesamtplan wurde ebenfalls der Bedarf der Wegeerweiterung ausgewiesen. Durch den Tauernradweg, der teilweise entlang der Salzach verläuft, sind viele Abschnitte bereits erschlossen. Positiv kann auch der Anschluss an die Ortszentren durch den Radweg bewertet werden. An einigen Passagen bedarf es jedoch der Wegeerweiterung, um dieses gesamtregionale Konzept umzusetzen.

Der Radweg könnte vorerst als shared space (d. h. als gemeinsam genutzte Fläche) von FußgängerInnen und RadfahrerInnen (evtl. Abschnittsweise von InlineskaterInnen) nutzbar sein. Längerfristig sollte jedoch ein eigener Fußweg und Radweg angedacht werden. Durch Beschilderungen soll der Weg Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Jede Fläche wurde den drei Nutzungskategorien ERHOLEN ERZÄHLEN und ERLEBEN zugeordnet. Abhängig war diese Einteilung vom Bestand vorhandener Einrichtungen in der Gemeinde sowie den naturräumlichen Gegebenheiten der Fläche selbst. Die konkrete Ausgestaltung der Flächen sollte jedoch nicht vorbestimmt sein, sondern in Kooperation mit AkteurInnen in der Region erfolgen. Dabei sollten individuelle Gestaltungsspielräume geschaffen werden, sodass die Flächen direkt im Interesse der Bevölkerung gestaltet werden. Die neun primären Potentialflächen werden folglich konkretisiert und beschrieben.

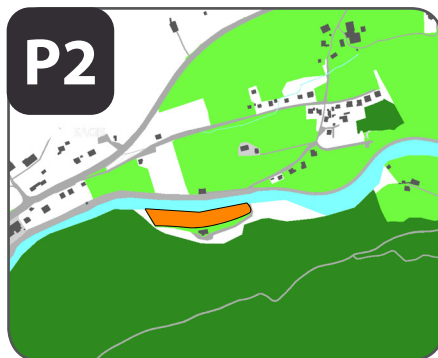
8.4. Flächenbewertung



Lage: Krimml (zwischen Oberkrimml und Kimml)

Funktion: Erholen und Erleben

Beschreibung: Die Salzach fließt in diesem Gebiet sehr frei. Die Abflussmenge ist um einiges geringer als in den östlichen Gemeinden. Es bilden sich immer wieder Schotterinseln. Der Naturraum erinnert an einen naturbelassenen Auenwald, was als großes Potential betrachtet werden kann.



Lage: Wald

Funktion: Erholen und Erleben

Beschreibung: Die Fläche liegt etwas abseits des Ortszentrums, zeichnet sich jedoch besonders durch die naturräumliche Vielfalt aus (nahe am Wald, nahe der landwirtschaftlichen Nutzung, mehrere kleinere Uferausbuchtungen). Besonders eignet sich die Fläche für die Funktion Erholen.



Lage: Neukirchen

Funktion: Erholen und Erzählen

Beschreibung: Die Fläche in Neukirchen liegt südlich des Ortszentrums und ist gut erschlossen. Sie liegt ebenfalls nahe der vorhandenen Freizeiteinrichtungen und kann somit in das Freizeitangebot eingebunden werden. Sie zeichnet sich auch durch eine kleine Mündung und bewaldetes Ufer aus.

8.4. Flächenbewertung



Lage: Bramberg/Steinach

Funktion: Erholen und Erzählen

Beschreibung: Die Fläche liegt westlich vom Bramberger Ortszentrum und zeichnet sich besonders durch eine Mündung und ein großes Schotterufer aus, das auch gut erreichbar ist. Nördlich der Salzach verläuft die Pinzgaubahn, südlich ist jedoch viel Freiraum vorhanden.



Lage: Mühlbach

Funktion: Erholen und Erleben

Beschreibung: An jener Fläche ist die Salzach sehr breit und es bildet sich eine Ableitung und eine Insel in der Flussmitte. Auf dieser Insel wachsen auch Bäume, was als großes Potential für Nutzungsmöglichkeiten im Bereich Erleben gesehen werden kann.

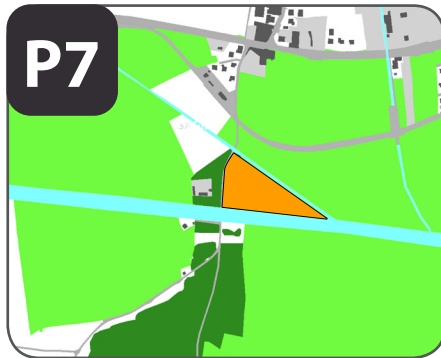


Lage: Mittersill

Funktion: Erholen und Erzählen

Beschreibung: Zwischen der Pinzgaubahn, der Salzach und der Felbertauernstraße bildet sich eine dreieckige Fläche, die nahe dem Ortszentrum sowie auch dem Freizeitgebiet liegt. Südlich der Fläche befindet sich eine Flussmündung. Eine kleine Brücke verbindet auch die Uferseiten miteinander.

8.4. Flächenbewertung



Lage: Stuhlfelden

Funktion: Erholen und Erleben

Beschreibung: Die Fläche befindet sich südlich des Ortszentrums, nahe dem Freizeitzentrum. Durch Nutzung der Fläche soll die Salzach ins Freizeitgebiet eingebunden werden. Die Fläche eignet sich somit besonders für die Funktion Erleben.



Lage: Uttendorf

Funktion: Erholen und Erzählen

Beschreibung: Diese Fläche befindet sich süd-westlich des Ortszentrums und liegt nahe der Salzachsiedlung. Die Erschließung von Norden ist nur durch Feldwege gegeben, über die Salzachsiedlung kann die Fläche jedoch gut erschlossen werden. Durch die Flussmündungen bilden sich zwei Inseln und eine breite Flusslandschaft.



Lage: Niedersill

Funktion: Erholen und Erzählen

Beschreibung: Die Fläche liegt östlich des Ortszentrums. Nördlich verläuft die Pinzgaubahn. Besonders zeichnet sich die Fläche durch eine attraktive Uferwiese aus.

8.5. Umsetzungsstrategien

Vorgehensweise

Zur Umsetzung dieses Leitprojektes bedarf es als ersten Schritt Kontakt zu Fachplanungen (insbesondere zu WassertechnikerInnen) aufzunehmen.

In Kooperation mit Wasserbau und Naturschutz müssen die Flächen abgeklärt werden.

Eigentumsverhältnisse müssen geklärt werden sowie die Widmung im Flächenwidmungsplan geprüft.

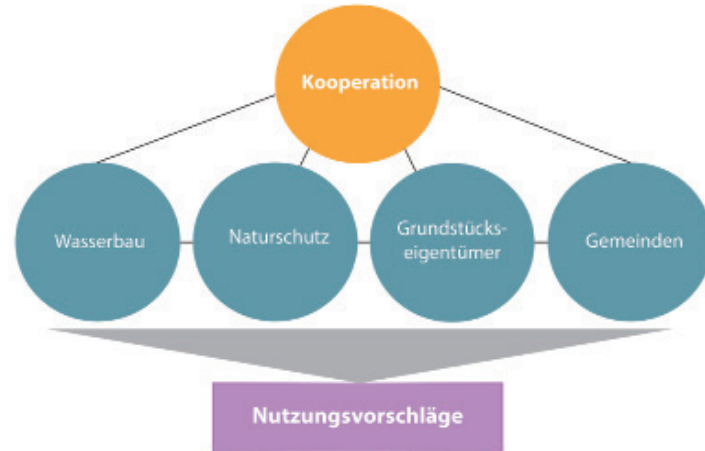


Abb. 114: Vorgehensweise - eigene Darstellung

AkteurInnen/ Finanzierung

Folgende AkteurInnen sollen im Leitprojekt eingebunden werden: EU (Ziel der Renaturierung), Regionalverband, Gemeinden, Gemeindeentwicklung Salzburg, Leader Region (EU-Förderung), Lebensministerium, verschiedene Gewerbetreibende, Mittersill +, Vereine, Land Salzburg

Ebenso kann das Leitprojekt an vorhandene Initiativen anknüpfen, wie z.B. Leben 2014, KommBleib, lernende Region Oberpinzgau,...

Zur Umsetzung des Leitprojekts haben wir folgende mögliche Maßnahmen entwickelt und diese nach Realisierungszeitraum eingeordnet:

Kurzfristige Maßnahmen - bauen auf den Bestand auf und sind daher sofort umsetzbar.

Mittelfristige Maßnahmen - sind erst in weiteren Schritten umsetzbar, bedürfen baulichen Eingriffen und müssen mit den kurzfristigen Maßnahmen abgestimmt werden.

Langfristige Maßnahmen - betreffen hauptsächlich Eingriffe in das Fluss-Ökosystem, wie die Renaturierung der Salzach, und sind erst über einen gewissen Zeitraum hinweg umsetzbar.

8.5. Umsetzungsstrategien

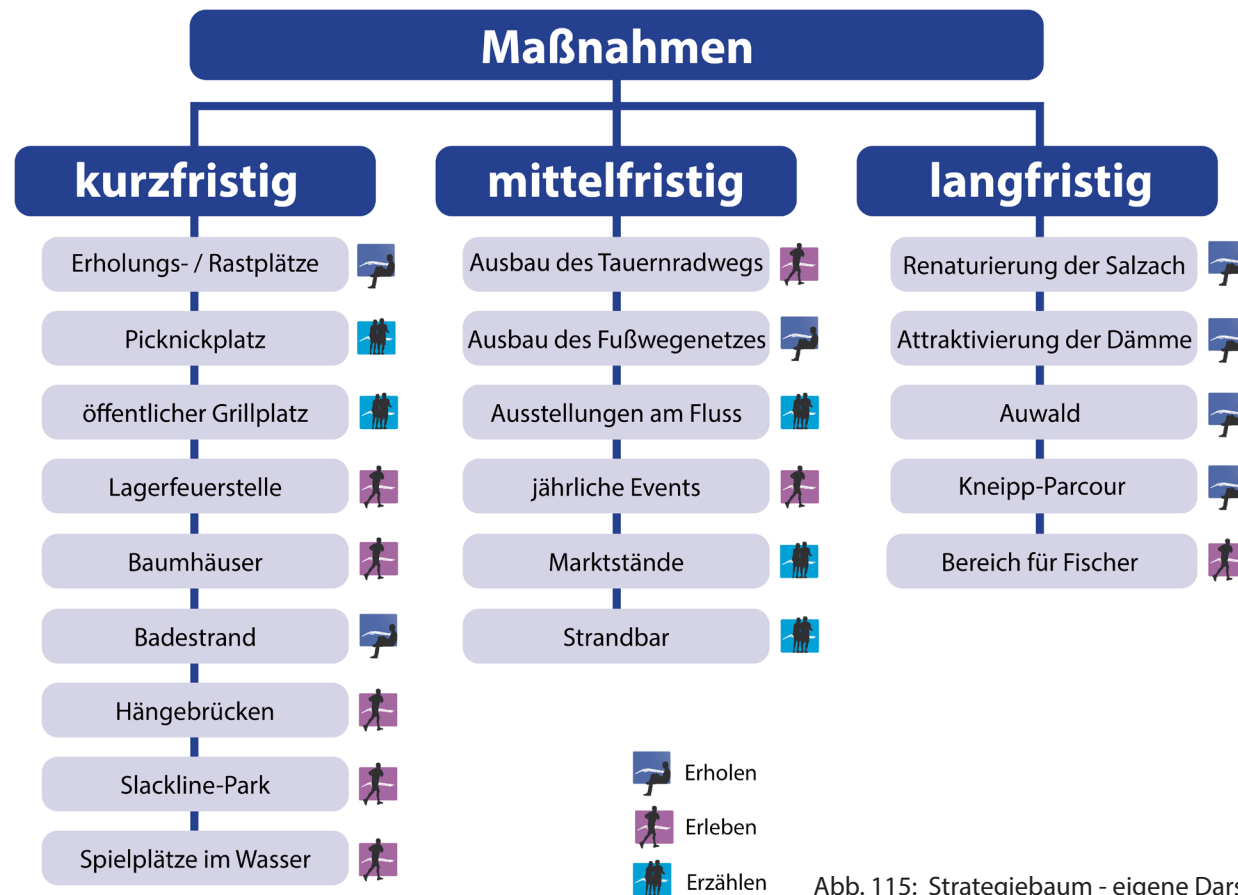


Abb. 115: Strategiebaum - eigene Darstellung

Die hier angeführten Maßnahmen sind Vorschläge dafür, was auf den ausgewählten Potentialflächen umgesetzt werden könnte. Wie auch den Flächen, wurde jeder Maßnahme einer der drei Bereiche Erholen, Erleben, Erzählen zugeordnet - je nachdem, welcher am besten zu dieser Nutzungsart passt. Anhand dieser Zuordnung kann einfach erkannt werden, welche Maßnahme sich auf welcher Potentialfläche besonders gut eignet.

Im Anschluss werden nun drei Maßnahmen konkretisiert - jeweils eine kurz-, eine mittel- und eine langfristige.

8.6. Konkretisierung der Umsetzungsstrategien

Baumhäuser

Realisierungsrahmen: kurzfristig

Funktion: Erleben

In den Bäumen der flussnahen Flächen werden Baumhäuser errichtet, welche einen Aufenthaltsort und Treffpunkt für alle Generationen bieten.

Die Baumhäuser werden aus Holz gefertigt (vorzugsweise der in der Region ansässigen Firma Holzbau Maier GmbH & Co KG) und befinden sich in unterschiedlichen Höhen. Sie sind über Holztreppe oder -leitern zu erreichen. Die Verbindung mehrerer Baumhäuser miteinander ist über Hängebrücken und Stege möglich. Bei Schnee, Eis oder Regen ist aufgrund der Rutschgefahr auf den Leitern oder Treppen allerdings Vorsicht beim Betreten der Baumhäuser und Stege geboten.

Genutzt werden können die Baumhäuser zu verschiedensten Zwecken - als Aussichtsplattform mit weitem Blick über die Landschaft, als Aufenthaltsraum zum gemütlichen Beisammensitzen und Unterhalten, als Spielplatz für Kinder, als Treffpunkt für Jugendliche, als abenteuerliche Übernachtungsmöglichkeit für Gruppen.

Je nach Nutzung unterscheidet sich auch die Ausstattung der Baumhäuser.

Überall vorhanden ist ein Stromanschluss und Licht, um auch

abends, wenn es bereits dunkel ist, ein Aufhalten in den Baumhäusern zu ermöglichen. Auch gibt es Steckdosen, wodurch das Anschließen selbst mitgebrachter elektronischer Geräte wie beispielsweise eines Wasserkochers oder Heizstrahlers möglich ist. Außerdem sind alle Häuser gut gedämmt, um auch bei Kälte genutzt werden zu können.

Einige Baumhäuser sind ebenso mit Tisch, Sesseln oder Bänken sowie Sitzpölstern oder kleinen Sofas ausgestattet, um gemütliche Treffpunkte für die BewohnerInnen zu schaffen. Andere wiederum sind von einer Plattform im Freien um das Baumhaus umgeben, um genügend Platz zum Ausschau halten und Besichtigen der Landschaft von allen Seiten zu bieten.

Um die Baumhäuser auch für Kinder attraktiv zu gestalten, sind einige als Spielräume gestaltet sowie mit Kletterseilen und Hängebrücken etc. ausgestattet.

Neben der kurzzeitigen Nutzung als Aufenthalts- und Erlebnisraum können einige Baumhäuser auch als abenteuerlicher Übernachtungsort für Gruppen dienen, welcher von diesen zu einem niedrigen Preis gemietet werden kann.

In diesen Baumhäusern befinden sich Stockbetten oder Matratzenlager, lediglich Leintuch und Schlafsack müssen selbst mitgebracht werden. Neben Betten verfügen diese Baumhäuser auch über einen Wasseranschluss, Duschen und eine kleine Kochecke.

8.6. Konkretisierung der Umsetzungsstrategien

Referenzbeispiele:

Drauoase Dellach (Kärnten)

Im Rahmen des LIFE-Projektes „Lebensader Obere Drau“ wurde ein Baumhaus am Ufer der Drau geplant und errichtet, welches als Aussichtsplattform über die Flusslandschaft dient. (vgl. Outdoorpark Oberdrautal)



Abb. 116: Baumhaus Drauoase Dellach - Outdoorpark Oberdrautal

Baumkronenweg und Baumhotel Kopfung im Innkreis (OÖ)

Über eine Länge von rund 2.500 Meter bietet ein aus Holz konstruierter Pfad in luftiger Höhe einen abenteuerlichen Spazierweg mit Ausblick auf die Natur sowie Stationen zum spielerischen Aneignen von Wissen. Weiters stehen sechs Baumhäuser zum Urlauben sowie einige Stockbettenbaumhäuser zum Übernachten für Gruppen zur Verfügung. (vgl. Verein BaumKRONENweg 2008)



Abb. 117: Baumhotel Kopfung - Verein BaumKRONENweg 2008



Abb. 118: Stockbettenbaumhaus - Verein BaumKRONENweg 2008

8.6. Konkretisierung der Umsetzungsstrategien

jährliche Events

Realisierungsrahmen: mittelfristig

Funktion: Erleben

Die Nutzungsmöglichkeiten des Flussraumes sind sehr vielfältig. So kann beispielsweise die noch ungenutzte Freifläche entlang der Salzach für jährliche Events verwendet werden. Die Umsetzung dieser Gestaltungsmöglichkeit ist mittelfristig, da je nach Art und Umfang der Veranstaltung ein längerer oder kürzerer Planungsprozess zu berücksichtigen ist, aber keine sofortige Umsetzung erfolgen kann. Als Funktion ist dieser Strategie das Erleben zuzuordnen.

Mögliche Veranstaltungen können beispielsweise ein jährlich stattfindender „Flussbewerb“ sein. Dieser besteht aus verschiedenen Disziplinen, welche in Gruppen oder als Einzelperson bestritten werden können.

Eine Disziplin kann ein sogenannter Flusslauf sein. Dabei wird entlang der Salzach gelaufen. Die Distanz kann je nach Schwierigkeitsgrad variieren. So kann die Strecke entweder von Niedersill bis an das andere Ende des Oberpinzgaus führen oder auch früher, beispielsweise in Mittersill oder Bramberg, beendet werden. Bei Ruderwettbewerben auf der Salzach können verschiedene Generationen gegeneinander antreten. Im Vordergrund bei diesem „Flussbewerb“ soll jedoch der Spaß an

der Bewegung in der Natur und in der Gemeinschaft stehen, nicht der reine Wettbewerbsgedanke.

Auch für Kinder soll es verschiedene Spielstände im und am Wasser geben. So können sie unter anderem in einem Geschicklichkeitsparcour ihre Fertigkeiten unter Beweis stellen.

Eine andere Möglichkeit kann ein großer Reifen sein, der durch einen Seilzug die TeilnehmerInnen durch Ziehen vom einen zum anderen Ufer bringen soll. Teamarbeit ist bei der Durchführung der Aufgabe von Vorteil.

Mit der sogenannten „Flaschenpost“ können die BewohnerInnen der Region ihre Wünsche und Ängste für die Zukunft in Flaschen verpacken und in den Lauf der Salzach werfen. Dabei geht es um das gemeinsame Erleben des Flussraumes.

Begleitend zu diesen Festivitäten wird traditionelle Musik gespielt und heimische Produkte werden angeboten.

All diese gemeindeübergreifenden Events sollen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der Zusammengehörigkeit der Gemeinden des Oberpinzgaus beitragen und dabei das Bewusstsein für einen behutsamen Umgang mit der Natur und dem Wasser stärken.

8.6. Konkretisierung der Umsetzungsstrategien

Referenzbeispiele

Das Fest „Donaugrenze im Fluss“ ist als Fest der Begegnung deklariert welches Menschen der verschiedenen Donauregionen zusammenbringen soll. Es ist ein Projekt des Kulturforums Donauland - Strudengau bei dem Grenzen überwunden und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden soll. Gefeierte wird dabei an zwei Standorten, in Ardagger (NÖ) und am neuen Donaukanal in Grein (OÖ).

„Bamberger Flussfest“ an der Regnitz



Abb. 119: Drachenbootrennen - Bamberger Online-Zeitung. de 2012

Neben dem beliebten Drachenbootrennen werden hier auch andere Aktivitäten wie Modellbootfahren, Bogenschießen oder ein Barfußpfad für die Sinne angeboten.

„Genuss und Fluss“ ist eine Veranstaltungsreihe, bei der der Fluss und die Entdeckung der Natur im Vordergrund stehen. Dabei geht es hauptsächlich um das Bewusstseinsmachen der einzigartigen Naturschönheit durch aktives Erleben der verschiedenen Flussregionen, wie entlang des Kamp oder an der Moldau.



Abb. 120: Veranstaltung „Genuss und Fluss“ - Magixx - Events zum Wohlfühlen

8.6. Konkretisierung der Umsetzungsstrategien

Attraktivierung der Dämme

Realisierungsrahmen: langfristig

Funktion: Erholen

Diese langfristige Maßnahme des Leitprojektes bezieht sich auf die Umgestaltung vorhandener Hochwasserdämme, vor allem nahe der Ortszentren. Die Hochwasserdämme sollten nutzbar gemacht und attraktiv gestaltet und somit multifunktional werden. Dies schafft nicht nur neue Nutzungsmöglichkeiten, sondern stärkt auch das Image der Salzach selbst.

Die Attraktivierung kann in mehreren Umsetzungsschritten etappenweise verwirklicht werden. Folgende Strategien können zur Attraktivierung der Dämme verwendet werden:

- Begrünung der Dämme
- Begehbarkeit der Dämme
- Zugangsstellen durch Treppen und Geländer

Diese Strategien sind mittelfristig umsetzbar. In einem weiteren Schritt können langfristig betrachtet folgende Strategien umgesetzt werden:

- Ausweitung des Flusses durch Erhöhen der Breite der Dämme
- Anlegen von flach-gestalteten Dämmen
- evtl. terrassenförmige Gestaltung der Dämme

Diese Umsetzungsstrategie zum Leitprojekt liegt im Verantwortungsbereich der Gemeinden bzw. in Kooperation mit dem Regionalverband und dem Land Salzburg. Viele Umsetzungsschritte bedürfen an keinem hohen finanziellen Aufwand und könnten relativ rasch umgesetzt werden. Bei den langfristigen Strategien bedarf es jedoch der Absprache mit den zuständigen Fachplanungen.



Abb. 121: Beispiel flach-gestalteter Damm - Triporati 2013

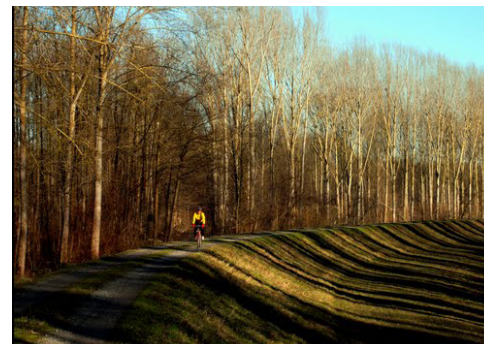


Abb. 122: Begehbarer Damm - Panoramio 2011



9. Entwicklungskonzept

9.1. Entwicklungskonzept

Die Maßnahmen des räumlichen Entwicklungskonzeptes haben unterschiedliche räumliche Wirkung. Zum einen besteht das Konzept aus der Umwidmung und Flächenausweisung von Flächen (wie im Plan dargestellt), zum anderen aus Ideen, die nur unmittelbar verortbar sind, jedoch starke räumliche Wirkung haben. Alle Maßnahmen zusammen tragen jedoch das Entwicklungskonzept und stärken somit die gesamte Region. Diese schematische Skizze zeigt wie die einzelnen Ziele die gesamte Region beeinflussen und zusammen zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung beitragen.

Der anschließende Entwicklungsplan verräumlicht folgende Planungen: In der Plandarstellung sind die Flussentwicklungsgebiete (d. h. jene Flächen nahe der Salzach, die ins Konzept eingebunden werden können) ausgewiesen. Ebenfalls erkenntlich sind siedlungsnaher Freiflächen, die durch ihre Lage und ihre Widmung als Grünland Potential für die Maßnahmenumsetzung aufweisen. Punktuelle strukturverbessernde Maßnahmen (wie auch im Leitprojekt analysiert und ausgewiesen) sind spezielle Flächen mit Nutzungspotential. Die überregionale Verbesserung der Wegesysteme wird ebenfalls dargestellt.

Mehrere strukturelle Probleme können durch das Konzept aufgegriffen werden. Einige Maßnahmen sind auf die Veränderungen durch den demographischen Wandel sensibilisiert (z.B. Nutzungskonzepte für verschiedene Generationen). Ideen zum Umgang mit der Flächenknappheit sowie mit den Restriktionsflächen werden durch die Ziele Schaffung von Nutzflächen für die Wohnbevölkerung zum Erhalt der ländlichen Qualität und Nutzung der Landschaftsschutzgebiete und der Gefahrenzonen dargeboten.

Wirtschaftlich betrachtet schafft das Konzept durch die Einbindung aller Gemeinden und der Stärkung der überregionalen Identität für alle Gemeinden Vorteile. Das Nutzungskonzept entlang der Salzach kann auch als nachhaltige Tourismusattraktion betrachtet werden und führt somit auch zu einer besseren Auslastung des Sommertourismus. Das Konzept basiert des weiteren stark auf den Bedürfnissen der Bevölkerung selbst, was dazu beiträgt, die Wohnqualität in der Region zu erhalten und auszubauen. Durch die Einbindung verschiedenster AkteurInnen werden ebenfalls Kooperationen weiter gestärkt. Das Konzept liefert somit Ideen zur effizienteren, jedoch behutsamen Nutzung des Naturraums, schafft Synergien und stärkt die Kooperation, sowie das Gemeinschaftsgefühl in der Region.

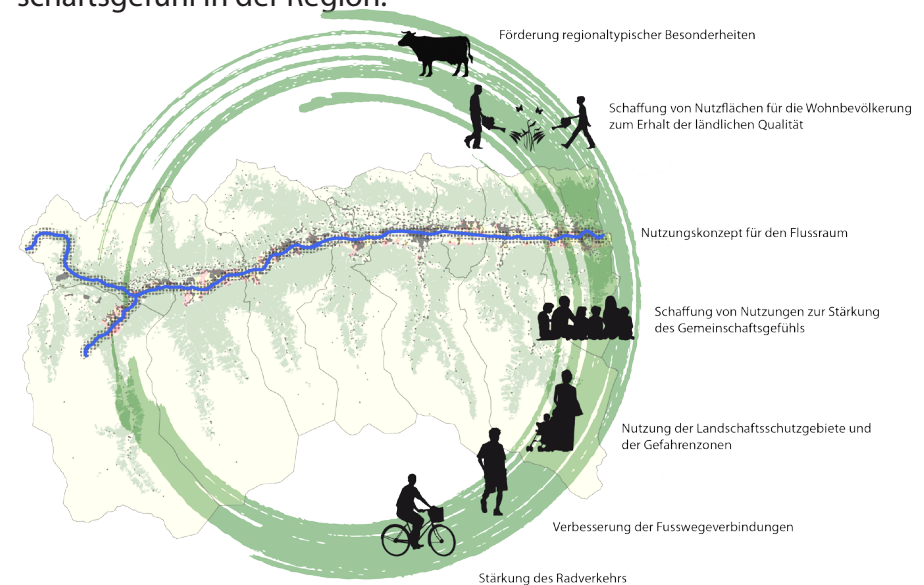
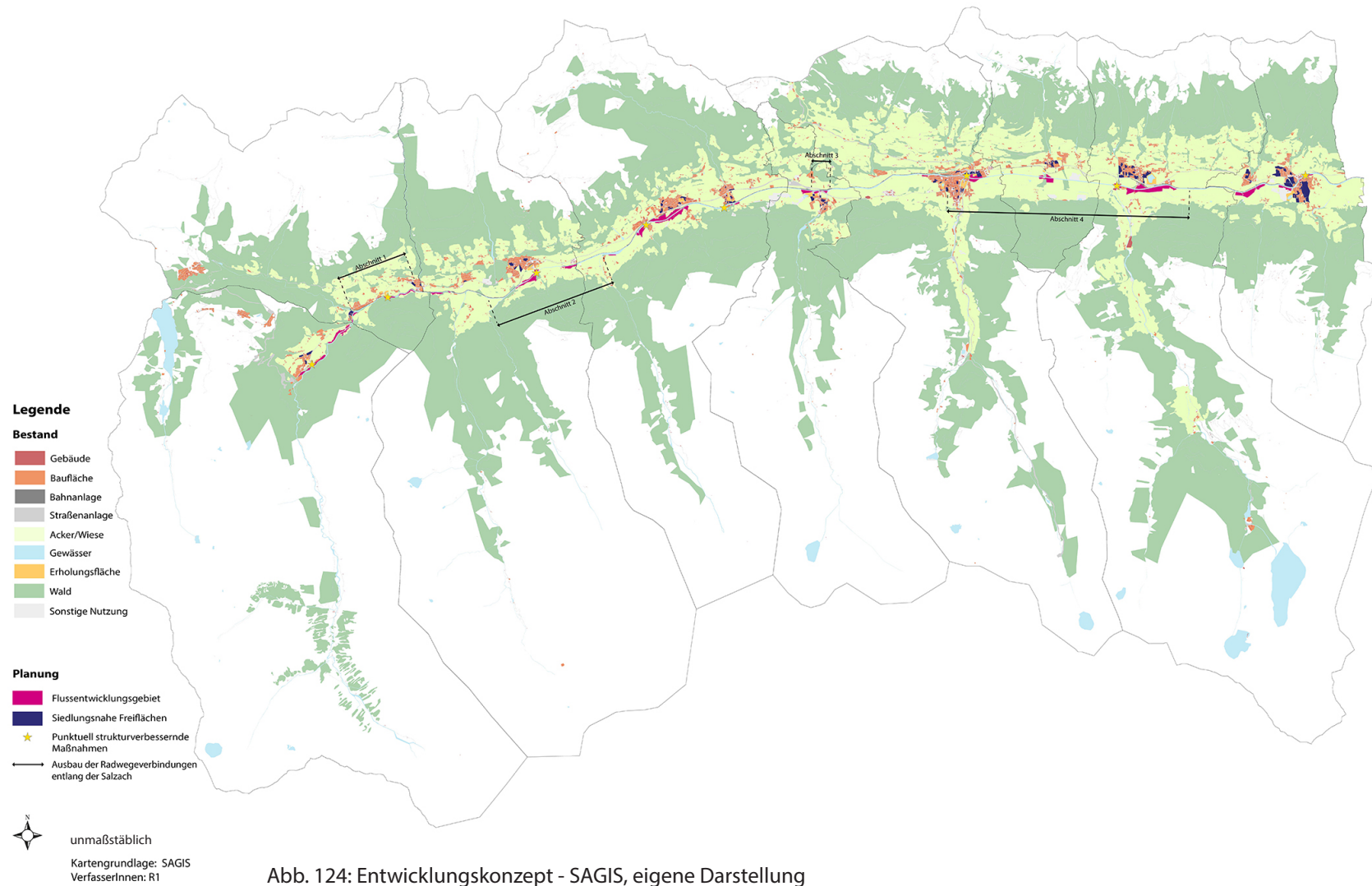



Abb. 123: Konzeptdarstellung - SAGIS, eigene Darstellung

9.2. Plan



A photograph of a wooden bookshelf filled with books. The books are arranged on several shelves, with some standing upright and others slightly tilted. The colors of the book spines vary, including red, blue, green, yellow, and white. The text '10. Quellen' is overlaid in the center of the image in a large, bold, black font. The background is a solid orange color.

10. Quellen

10.1. Literaturverzeichnis

ALPENKONVENTION (1991): Rahmenkonvention. Seite 56

ALPENKONVENTION (2011): Mehrjahresprogramm 2011 – 2016

AMT DER SALZBURGER LANDESREGIERUNG (1999/1985): Naturschutzbuch. nach § 37 Abs 2 des Salzburger Naturschutzgesetzes 1999 sowie der Naturschutzbuchverordnung, LGBl Nr 20/1985 idgF

AMT DER SALZBURGER LANDESREGIERUNG (2000): Wildbach- und Lawinenverzeichnis. LGBl. Nr. 30/2000.

AMT DER SALZBURGER LANDESREGIERUNG (2011): Strukturdaten Pinzgau 2011 – Politischer Bezirk Zell am See.

AMT DER SALZBURGER LANDESREGIERUNG (2012): Salzburger Geographisches Informationssystem - SAGIS

AMT DER SALZBURGER LANDESREGIERUNG (2012): Tourismusstatistik Land Salzburg, Online im Internet: <http://www.salzburg.gv.at/themen/wt/tourismus/tourismuspolitik/tourismusstatistik.htm> - [Stand: 5.11.2012]

AMT DER VORARLBERGER LANDESREGIERUNG (2009): „Frischer Wind“ – Die Radverkehrsstrategie für Vorarlberg. Online im Internet: www.vorarlberg.at/fahrrad [Stand: 15.02.2013]

ÄRZTEKAMMER SALZBURG (2012): Ärzteverzeichnis. Online im Internet: <http://www.aeksbg.at/> [Stand: 11.12.2012]

ÄRZTEKAMMER SALZBURG (2013): Ärzteregeister. Arztsuche. Online im Internet: <http://www.aeksbg.at/web/arztekammer-fur-salzburg/arztsuche> [Stand: 12.12.2012]

ASW IT-Solutions Ltd. (2013): Meine persönliche Sammlung toller Kochrezepte. Online im Internet: <http://www.lifestyle-gesundheit-tipps.at/kochrezepte/> [Stand: 21.02.2013]

AUGSBURGER ALLGEMEINE (2008): Trittsteine und Treppen gegen Hochwasser. Online im Internet: <http://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg-land/Trittsteine-und-Treppen-gegen-Hochwasser-id4021871.html> [Stand: 19.02.2013]

ARCHE AUSTRIA (2012): Vereinsziel. Online im Internet: <http://www.arche-austria.at/> [Stand: 12.02.2013]

BAMBERGER ONLINE-ZEITUNG.DE (2012): Das 4. Bamberger Flussfest. Online im Internet: <http://www.bamberger-onlinezeitung.de/2012/07/31/das-4-bamberger-flussfest/> [Stand: 12.02.2013]

BAUMGARTNER, Hansjakob (2012): Die Landwirtschaft zieht in die Stadt. In: Bundesamt für Umwelt BAFU (2012): Umwelt. Lebensraum Stadt.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT (2012): Gefahrenzonenplan, Online im Internet: <http://www.lebensministerium.at/forst/oesterreich-wald/raumplanung/gefahrenzonenplan.html> [Zugriff: 10.12.2012]

DEPARTMENT FÜR RAUMENTWICKLUNG, INFRASTRUKTUR- UND UMWELTPLANUNG (2013). Online im Internet: <http://raum.tuwien.ac.at/index.php?page=region&lang=d> [Stand: 21.02.2013]

DIE EUROPÄISCHE MENSCHENRECHTSKONVENTION (2010): in der Fassung der Protokolle Nr. 11 und 14 samt Zusatzprotokoll und Protokolle Nr. 4, 6, 7, 12 und 13

ENERGIEINSTITUT VORARLBERG (2013): Fahrradwettbewerb 2013. Online im Internet: <http://www.fahrradwettbewerb.at/> [Stand: 17.02.2013]

EUREK EUROPÄISCHES RAUMENTWICKLUNGSKONZEPT (1999): Auf dem Wege zu einer räumlich ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung der Europäischen Union. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften

10.1. Literaturverzeichnis

FACHBEREICH RECHTSWISSENSCHAFTEN (2013). Online im Internet: <http://www.law.tuwien.ac.at/> [Stand: 21.02.2013]

FACHBEREICH SOZIOLOGIE (2013). Online im Internet: <http://isra.tuwien.ac.at/> [Stand: 21.02.2013]

FB STADT- UND REGIONALFORSCHUNG (2013). Online im Internet: <http://www.srf.tuwien.ac.at/> [Stand: 21.02.2013]

GARTENPOLYLOG (n. b.): Nachbarschaftsgarten in Damtschach. Online im Internet: <http://www.gartenpolylog.org/en/3/kaernten/nachbarschaftsgarten-in-damtschach>[Stand: 09.02.2013]

GEMEINDEENTWICKLUNG SALZBURG (2013). Online im Internet: <http://www.gemeindeentwicklung.at/> [Stand: 18.02.2013]

GESELLSCHAFT FÜR DIE ERHALTUNG DER KULTURPFLANZENVIELFALT & IHRE ENTWICKLUNG (n. b.): Verein Arche Noah. Online im Internet: <http://www.oekobuero.at/verein-arche-noah> [Stand: 21.02.2013]

GRABLER (2013): Traunufer Wanderweg. Online im Internet: http://www.grabler.at/haus_grabler/berg_rad_sport/berg_salzkgt/traunsee_umgeb_i_z/traun_ufer/traunufer_wanderweg.htm[Stand: 12.02.2013]

GRENZERLEBNISSE (2013): Fahrradrouten. Online im Internet: <http://www.grenzerlebnisse.de/tops/driland/radrouten/> [Stand: 13.01.2013]

GRUNDVERKEHRSGESETZ (2001): Bauen & Wohnen. Online im Internet: http://www.stadt-salzburg.at/internet/wirtschaft_umwelt/bauen/grundverkehrsgesetz_370099/grundverkehrsgesetz_2001_370293.htm [Stand: 22.02.2013]

HOHE TAUERN HEALTH (2013): Aufatmen für Allergiker und Asthmatiker. Online im Internet: <http://www.hohe-tauern-health.at/> [Stand: 18.02.2013]

HOLIDAYCHECK (2013): Fuß- und Radweg nach Esens. Online im Internet: http://www.holidaycheck.de/vollbild-Esens+Fuss+und+Radweg+nach+Esens-ch_ub-id_1156311911.html [Stand: 13.01.2013]

INSTITUT FÜR ARCHITEKTURWISSENSCHAFTEN (n. b.). Online im Internet: <http://www.iemar.tuwien.ac.at/> [Stand: 21.02.2013]

INSTITUT FÜR STÄDTEBAU, LANDSCHAFTSARCHITEKTUR UND ENTWERFEN (2013). Online im Internet: <http://www.landscape.tuwien.ac.at/> [Stand: 21.02.2013]

INTERNATIONALE ALPENSCHUTZKOMMISSION CIPRA (2012): Die Alpenkonvention - Instrument für Schutz und nachhaltige Entwicklung. Online im Internet: <http://www.cipra.org/de/alpenkonvention> [Stand: 11.12.2012]

KAIROS GmbH (2010): Landrad – Neue Mobilität für den Alltagsverkehr in Vorarlberg. Online im Internet: www.landrad.at

KURZ, PETER (u.a.) (2012): Vorlesungsunterlagen zur VO Landschafts- und Umweltplanung.

LAND SALZBURG (2003): Salzburger Landesentwicklungsprogramm. Gesamtüberarbeitung 2003

LAND SALZBURG (2008): Katastrophe und Chance. Hochwasserschutz im Oberpinzgau. DVD.

LAND SALZBURG (2013): Abgeschlossene Projekte Innergebirg. Online im Internet: http://www.salzburg.gv.at/themen/nuw/wasser/hochwasser_hauptseite/hws_projekte/abg_projekte_inn.htm [Stand: 22.01.2013]

LEADER+ Region Nationalparkregion Hohe Tauern (2013): Was ist Leader +? Online im Internet: <http://www.nationalparkregion.at/leader-plus/was-ist-leader.html> [Stand: 18.02.2013]

10.1. Literaturverzeichnis

LEBENS MINISTERIUM (2007): ÖPUL 2007, Sonderrichtlinie des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) für das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft, S. 79

LEBENS MINISTERIUM (2013a): Ländliche Entwicklung. Online im Internet: http://www.lebensministerium.at/land/laendl_entwicklung/rechtsinfo/OEPUL.html[Stand: 16.02.2013]

LEBENS MINISTERIUM (2013b): Aufgaben und Struktur des Lebensministeriums. Online im Internet: <http://www.lebensministerium.at/ministerium/aufgaben-struktur-bmlfuw.html> [Stand: 28.02.2013]

LERNENDE REGIONEN IN ÖSTERREICH (2013): Oberpinzgau. Online im Internet: <http://www.lernende-regionen.at/de/region.asp?id=31> [Stand: 18.02.2013]

MAGIXX – EVENTS ZUM WOHLFÜHLEN (n. b.): Genuss und Fluss. Online im Internet: http://www.magixx.at/?page_id=437[Stand: 18.2.2013]

MAYER, Amelie-Theres; STURM, Ulrike; SCHWEHR, Peter (2012): EFH -> MFH. Planungsempfehlungen zur Entwicklung von Mehrfamilienhäusern mit Einfamilienhaus-Wohnqualitäten. Hochschule Luzern, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)

MITTERSILL PLUS GMBH (2013): Mittersill Plus - einzeln sind wir stark, gemeinsam sind wir stärker! Online im Internet: <http://www.mittersill-tourismus.at/en/mittersill-plus-gmbh/wirtschaftsstandort/> [Stand: 18.02.2013]

NATIONALPARK HOHE TAUERN (2012): Naturraum, Online im Internet: <http://www.hohetauern.at/de/naturraum/naturraum-hauptseite.html> [Zugriff: 11.12.2012]

ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE AG (2013): Unternehmen. Online im Internet: <http://www.bundesforste.at/index.php?id=5> [Stand: 18.02.2013]

ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ (2011): Österreichisches Raumentwicklungskonzept – ÖREK 2011.

OUTDOORPARK OBERDRAUTAL (n. b.): Drauoase. Online im Internet: <http://www.oberdrautal.info/de.aspx/Sehenswertes/View/alle/filter?id=645> [Stand: 09.02.2013]

PANORAMIO (2011): Winterliche Ausfahrt 16.01.2011 (Rhein-Hochwasserdamm bei Rußheim). Online im Internet: <http://www.panoramio.com/photo/46640816> [Stand: 20.02.2013]

PARTIZIPATION UND NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN EUROPA (2013): Leben 2014. Online im Internet: <http://www.partizipation.at/leben2014.html> [Stand: 18.02.2013]

PESTALOZZISCHULE GLADBECK (n. b. a): Umweltbewusste Schule. Online im Internet: <http://archiv.pestalozzischule-gladbeck.de/umweltbewussteschule.html>[Stand: 09.02.2013]

PESTALOZZISCHULE GLADBECK (n. b. b): Wir haben in unserem Garten viel Essbares. Online im Internet: <http://archiv.pestalozzischule-gladbeck.de/Fu/Garten10Jahre/SG10Essbares/SG10Essbares.html> [Stand: 09.02.2013]

PESTALOZZISCHULE GLADBECK (n. b. c): Gemeinschaftsbeet neu. Online im Internet: <http://archiv.pestalozzischule-gladbeck.de/Fu/CyberGarten/Gemeinschaftsbeetneu/Gemeinschaftsbeetneu.html> [Stand: 09.02.2013]

PINZGO.COM (2013). Online im Internet: <http://pinzgo.com/> [Stand: 18.02.2013]

REGIONALMANAGEMENT PINZGAU (2012a): Grundlagenbericht Regionalprogramm Pinzgau, Stand: 14.9.2012

10.1. Literaturverzeichnis

REGIONALMANAGEMENT PINZGAU (2013): Ziele und Aufgaben des Regionalmanagements Pinzgau. Online im Internet: <http://www.regpi.at/de/ueber-uns/ziele-aufgaben/> [Stand: 16.02.2013]

REGIONALMANAGEMENT PINZGAU (2012b): Erläuterungsbericht: Ziele, Maßnahmen und Empfehlungen, Online im Internet: http://www.snizek.at/temp/Repro_Pinzgau/ [Zugriff: 22.10.2012]

REGIONALVERBAND OBERPINZGAU (2012): Initiative Komm Bleib, Online im Internet: <http://www.komm-bleib.at/pages/de/lebenswerter-oberpinzgau/leistbares-wohnen.php> [Zugriff: 12.12.2012]

RUDOLF SCHMID UND HERMANN SCHMID STIFTUNG (2013): Für Jung und Alt: Das Konzept der Generationenhäuser. Online im Internet: <http://www.schmid-stiftung.de/die-stiftung/fuer-jung-und-alt.php> [Stand: 21.02.2013]

SALZBURGER NACHRICHTEN VERLAGSGESELLSCHAFT M.B.H. & CO KG (2012) Online im Internet: http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Photovoltaikanlage_am_Wildkogel, [Zugriff: 22.10.2012]

SALZBURGER NATURSCHUTZGESETZ (1999): LGBl Nr. 73/1999

SALZBURGER RAUMORDNUNGSGESETZ (2009): LGBl Nr. 30/2009

SALZI.AT SALZKAMMERGUT-ZEITUNG (2009): Erster öffentlicher Grillplatz in Vöcklabruck. Online im Internet: <http://www.salzi.at/article/regional/voecklabruck/11795/>[Stand: 09.02.2013]

STÄNDIGES SEKRETARIAT DER ALPENKONVENTION (2008): Die Konvention. Online im Internet: <http://www.alpconv.org/de/convention/default.aspx> [Stand: 09.02.2013]

STATISTIK AUSTRIA (2001): Gebäude- und Wohnungszählung 15. Mai 2001 - Gebäude und Wohnungen, Verlag Österreich: Wien

STATISTIK AUSTRIA (2001): Großzählung 2001, Verlag Österreich: Wien

STATISTIK AUSTRIA (2002): Wohnbaustatistik 2002, Verlag Österreich: Wien

STATISTIK AUSTRIA (2006): Probezählung 2006, Agrarstrukturerhebung, Verlag Österreich: Wien

STATISTIK AUSTRIA (2010): Agrarstrukturerhebung - Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten. Verlag Österreich: Wien

STEIRISCHE TOURISMUS GmbH (2013): Murradweg - Angebote. Online im Internet: www.murradweg.com [Stand: 21.02.2013]

STREUOBSTREGION (2013): Regionale Spezialitäten. Online im Internet: <http://www.streuobstregion.at/streuobstregion/turmwirt> [Stand: 20.02.2013]

TATWORT (2008): Flussdialog Oberösterreich. Online im Internet: <http://ta000282.host.inode.at/projekte/flussdialog-ober%C3%B6sterreich/> [Stand: 20.02.2013]

TRIPORATI (2013): Rhine Valley. Summer. Online im Internet: http://pixabay.com/static/uploads/photo/2012/12/11/10/45/rastatt-69308_640.jpg [Stand: 20.02.2013]

TEENSOPENSOURCE (2013): Online im Internet: http://www.teensopencspace.at/websites/websites/web_2_3/pic.php?cPath=pics/big_ma_gehen_web.jpg [Stand: 15.02.2013]

VEREIN BAUMKRONENWEG (2008a): Baumkronenweg 2013 - ein Natur-Erlebnis für Jung und Alt. Online im Internet: <http://www.baumkronenweg.at/> [Stand: 09.02.2013]

VEREIN BAUMKRONENWEG (2008b): Urlaub in luftiger Höhe – Erlebnis Baumhotel. Online im Internet: http://www.baumkronenweg.at/bkw/index.php?option=com_joomgallery&func=watermark&id=44&catid=2&orig=1&no_html=1&Itemid=65[Stand: 09.02.2013]

10.1. Literaturverzeichnis

VEREIN BAUMKRONENWEG (2008c): Stockbettenbaumhäuser. Online im Internet: http://www.baumkronenweg.at/bkw/index.php?option=com_joomgallery&func=watermark&id=31&catid=4&orig=1&no_html=1&Itemid=65[Stand: 09.02.2013]

VERKEHRSVERBUND VORARLBERG (2013): Rad und Bahn. Online im Internet: <http://www.vmobil.at/index.php/562/0/> [Stand: 21.02.2013]

VULKANLAND (2012): Steirisches Vulkanland : Online im Internet: <http://www.vulkanland.at/de/kulinarik-steiermark/> [Stand: 12.02.2013]

WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (2012): Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Online im Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Bundesministerium_f%C3%BCr_Land-_und_Forstwirtschaft,_Umwelt_und_Wasserwirtschaft [Stand: 18.02.2013]

WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (2008): Rollstuhlrampe in der Stanford University, San Francisco. Online im Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Barrierefreiheit> [Stand: 17.02.2013]

WIRTSCHAFTSKAMMER SALZBURG (2011): Salzburgs Bezirke in Zahlen, PINZGAU, Salzburg 2011

10.2. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Gruppenfoto - eigene Aufnahme 2012
Abb. 2: erstes Arbeiten - eigene Aufnahme 2012
Abb. 3: Logo FB Regionalplanung – Departement für Raumentwicklung, Infrastruktur und Umweltplanung 2013
Abb. 4: Logo ISRA – Fachbereich Soziologie 2013
Abb. 5: Logo SRF – FB Stadt- und Regionalforschung 2013
Abb. 6: Logo LAW – Fachbereich Rechtswissenschaften 2013
Abb. 7: Logo LANDSCAPE – Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen 2013
Abb. 8: Logo IEMAR – Institut für Architekturwissenschaften
Abb. 9: Übersicht der Nachbarn der Region - eigene Darstellung
Abb. 10: Übersicht über die Regionen und Gemeinden des Pinzgau - eigene Darstellung
Abb. 11: Luftansicht des Oberpinzgau - Bing Maps 2012
Abb. 12: Gemeinden im Oberpinzgau - eigene Darstellung
Abb. 13: Gemeindewappen Krimml – Regionalverband Oberpinzgau 2013a
Abb. 14: Gemeindewappen Wald im Pinzgau - Regionalverband Oberpinzgau 2013a
Abb. 15: Gemeindewappen Neukirchen am Großvenediger – Regionalverband Oberpinzgau 2013a
Abb. 16: Gemeindewappen Bramberg am Wildkogel – Regionalverband Oberpinzgau 2013a
Abb. 17: Gemeindewappen Hollersbach im Pinzgau – Regionalverband Oberpinzgau 2013a
Abb. 18: Gemeindewappen Mittersill – Regionalverband Oberpinzgau 2013a
Abb. 19: Gemeindewappen Stuhlfelden – Regionalverband Oberpinzgau 2013a
Abb. 20: Gemeindewappen Uttendorf – Regionalverband Oberpinzgau 2013a
Abb. 21: Gemeindewappen Niedernsill – Regionalverband Oberpinzgau 2013a
Abb. 22: EinwohnerInnenzahl - Statistik Austria 2010
Abb. 23: Anteil an MigrantInnen - Statistik Austria 2001
Abb. 24: EinwohnerInnen pro Dauersiedlungsraum - Statistik Austria 2001
Abb. 25: Bevölkerungsentwicklung 2001-2010- Statistik Austria 2011
Abb. 26: EinwohnerInnen pro Dauersiedlungsraum - Statistik Austria 2001
Abb. 27: Ausbildung - Statistik Austria 2012
Abb. 28: Dauersiedlungsraum - SAGIS 2012
Abb. 29: Bevölkerungsprognose - Statistik Austria 2012
Abb. 30: Haushaltsgröße - Statistik Austria 2001
Abb. 31: Kinderzahlen - Statistik Austria 2001
Abb. 32: Ausblick auf das Salzachtal vom Wildkogel (2224 m) in Bramberg - eigene Aufnahme 2012
Abb. 33: Topografie Oberpinzgau - SAGIS und eigene Erstellung
Abb. 34: Karte Schutzgebiete - SAGIS
Abb. 35: Rote und gelbe Gefahrenzonen laut GZP und Waldfläche - SAGIS
Abb. 36: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren und Gemeinden - Wirtschaftskammer Salzburg 2011
Abb. 37: Unselbständige Beschäftigte - saisonaler Vergleich Jänner bis Juli 2010 - Wirtschaftskammer Salzburg 2011
Abb. 38: Vergleich der Arbeitslosenzahlen zwischen Jänner und Juli - Wirtschaftskammer Salzburg 2011
Abb. 39: Pendleraufkommen im Oberpinzgau - Statistik Austria 2001
Abb. 40: Agrarstrukturhebung - Statistik Austria, Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten 2010
Abb. 41: Agrarstrukturhebung - Statistik Austria, Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten 2010
Abb. 42: Bettenangebot - Statistik Austria
Abb. 43: Bettenqualität - Regionalprogramm Pinzgau 2012a
Abb. 44: Bettenauslastung - Landesstatistischer Dienst Salzburg 2011
Abb. 45: Übernachtungen nach Herkunft - Landesstatistischer Dienst Salzburg 2011
Abb. 46: Übernachtungen im Oberpinzgau - Landesstatistischer Dienst Salzburg 2011
Abb. 47: Tourismusintensität und Übernachtungen - Landesstatistischer Dienst Salzburg 2011
Abb. 48: Übersicht Pistenangebot - SAGIS
Abb. 49: Ausschnitt 1 Pistenangebot - SAGIS
Abb. 50: Ausschnitt 2 Pistenangebot
Abb. 51: Ausschnitt 3 Pistenangebot - SA
Abb. 52: Bildungsinfrastruktur - SAGIS und eigene Recherchen
Abb. 53: Gesundheitsinfrastruktur - Ärztekammer Salzburg

10.2. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 54: öffentliches Verkehrsnetz - SAGIS
Abb. 55: Einzugsbereiche ÖV - SAGIS
Abb. 56: Einzugsbereiche ÖV - Ausschnitt Mittersill - SAGIS
Abb. 57: Anlagen d. technischen Infrastruktur - SAGIS
Abb. 58: Wohnsitzangabe - Statistik Austria 2001
Abb. 59: Art der Gebäude - Statistik Austria 2001
Abb. 60: Nutzfläche - Statistik Austria 2009
Abb. 61: Bautätigkeit - Statistik Austria 2009
Abb. 62: Bautätigkeit Vergleich - Statistik Austria 2002
Abb. 63: Siedlungsstruktur Mittersill – SAGIS
Abb. 64: Siedlungsstruktur Krimml SAGIS
Abb. 65: Siedlungsstruktur Oberpinzgau - SAGIS
Abb. 66: Logo Lebensministerium - Lebensministerium 2013b
Abb. 67: Logo Bundesforste - Österreichische Bundesforste AG 2013
Abb. 68: Logo LEADER - LEADER+ Region Nationalparkregion Hohe Tauern 2013
Abb. 69: Logo Mittersill + - Mittersill Plus GmbH 2013
Abb. 70: Logo Gemeindeentwicklung - Gemeindeentwicklung Salzburg 2013
Abb. 71: Logo Regionalmanagement Pinzgau - Regionalmanagement Pinzgau 2013
Abb. 72: Logo Regionalverband - Regionalverband Oberpinzgau 2013a
Abb. 73: Logo Leben 2014 - Partizipation und nachhaltige Entwicklung in Europa 2013
Abb. 74: Logo Komm-Bleib - Regionalverband Oberpinzgau 2013b
Abb. 75: Logo PinzGO - PinzGO.com 2013
Abb. 76: Logo Hohe Tauern Health - Hohe Tauern Health 2013
Abb. 77: Logo Lernende Regionen - Lernende Regionen in Österreich 2013
Abb. 78: SWOT Gemeindeebene - SAGIS und eigene Darstellungen
Abb. 79: Bereiche - Grundgedanken - eigene Darstellung
Abb. 80: Logo „Landschafts“ - eigene Darstellung
Abb. 81: erste Ideensammlung - eigene Darstellung
Abb. 82: Vision Landleibe - eigene Darstellung
Abb. 83: Nutzung Flussufer - Grenzerlebnisse 2013
Abb. 84: Flussufer Gestaltung - Holidaycheck 2013
Abb. 85: Renaturierung Taurach - Land Salzburg 2013
Abb. 86: Zugangsstellen - Land Salzburg 2013
Abb. 87: Zugang Fluss - Augsburgener Allgemeine 2008
Abb. 88: Gemeinschaftsgarten Grand-Saconnex - Baumgartner 2012
Abb. 89: Grillplatz Vöcklabruck - salzi.at Salzkammergut-Zeitung 2009
Abb. 90: Schulgarten - Pestalozzi- Schule Gladbeck
Abb. 91: Gemeinschaftsbeet - Pestalozzi-Schule Gladbeck
Abb. 92: teen_open_space - Teensopenspace 2013
Abb. 93: Generationen - Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung 2013
Abb. 94: Fahrradwettbewerb - Energieinstitut Vorarlberg 2013
Abb. 95: RadfahrerInnen - Verkehrsverbund Vorarlberg 2013
Abb. 96 und 97: Landrad - Kairos GmbH 2013
Abb. 98: Murradweg - Steirische TourismusgmbH 2013
Abb. 99: Rollstuhllampe - Wikimedia Foundation Inc. 2008
Abb. 100 und 101: Traunufer Wanderweg - Grabler 2012
Abb. 102: Logo Steirisches Vulkanland Logo - Vulkanland 2013
Abb. 103: Vulkanland Produkte - Vulkanland 2013
Abb. 104: Streuobstgericht- Streuobstregion 2013
Abb. 105: Mürtzaler Streuobstwirt Logo- Streuobstregion 2013
Abb. 106: Bauernmarkt - ASW IT-Solutions Ltd. 2013
Abb. 107: Arche Noah - Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt & ihre Entwicklung
Abb. 108: Tauschbörse - Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt & ihre Entwicklung
Abb. 109: Fest der Flüsse - Tatwort 2008
Abb. 110: Logo Zusammenfluss - eigene Darstellung
Abb. 111: Funktionen - eigene Darstellung
Abb. 112: Photomontage Vision - eigene Darstellung
Abb. 113: Gesamtplan - SAGIS und eigene Darstellung
Abb. 114: Vorgehensweise - eigene Darstellung
Abb. 115: Strategienbaum - eigene Darstellung
Abb. 116: Baumhaus Drauoase Dellach - Outdoorpark Oberdrautal
Abb. 117: Baumhotel Kopfing - Verein BaumKRONENweg 2008
Abb. 118: Stockbettenbaumhaus - Verein BaumKRONENweg 2008
Abb. 119: Drachenbootrennen - Bamberger Online-Zeitung.de 2012
Abb. 120: Veranstaltung „Genuss und Fluss“ - Magixx - Events zum Wohlfühlen

10.2. Abbildungsverzeichnis

Abb. 121: Beispiel flach-gestalteter Damm - Triporati 2013

Abb. 122 Begehbarer Damm - Panoramio 2011

Abb. 123: Konzeptdarstellung - SAGIS, eigene Darstellung

Abb. 124: Entwicklungskonzept - SAGIS, eigene Darstellung

10.3. Tabellenverzeichnis

- Tab. 1: Dauersiedlungsraum - Regionalmanagement Pinzgau 2012
Tab. 2: Anteil Nationalpark – SAGIS
Tab. 3: Schutzgebiete im Oberpinzgau - Naturschutzbuch Salzburg
Tab. 4: Naturdenkmäler im Oberpinzgau - Naturschutzbuch Salzburg
Tab. 5: Geschützte Landschaftsteile - Naturschutzbuch Salzburg
Tab. 6: Wildbäche und Lawinen - Wildbach- und Lawinenverzeichnis
Tab. 7: Entwicklung der Zahl der Wirtschaftskammermitglieder 2000 bis 2010 -
Wirtschaftskammer Salzburg 2011
Tab. 8: Agrarstrukturerhebung - Statistik Austria, Landwirtschaftliche
Nebentätigkeiten 2010
Tab. 9: Agrarstrukturerhebung - Statistik Austria, Landwirtschaftliche
Nebentätigkeiten 2010
Tab. 10: Agrarstrukturerhebung - Statistik Austria, Landwirtschaftliche
Nebentätigkeiten 2010
Tab. 11: Freizeitinfrastruktur - eigene Recherchen
Tab. 12: Kraftwerke - REPRO
Tab. 13: Grundlagen UZ1 - M1
Tab. 14: Grundlagen UZ1 - M2
Tab. 15: Grundlagen UZ1 - M3
Tab. 16: Grundlagen UZ2 - M1
Tab. 17: Grundlagen UZ2 - M2
Tab. 18: Grundlagen UZ2 - M3
Tab. 19: Grundlagen UZ2 - M4
Tab. 20: Grundlagen UZ3 - M1
Tab. 21: Grundlagen UZ3 - M2
Tab. 22: Grundlagen UZ4 - M1
Tab. 23: Grundlagen UZ4 - M2
Tab. 24: Grundlagen UZ4 - M3
Tab. 25: Grundlagen UZ4 - M4
Tab. 26: Grundlagen UZ4 - M5
Tab. 27: Grundlagen UZ5 - M1
Tab. 28: Grundlagen UZ5 - M2
Tab. 29: Grundlagen UZ6 - M1
Tab. 30: Grundlagen UZ6 - M2
Tab. 31: Grundlagen UZ6 - M3
Tab. 32.: Grundlagen UZ7 - M1
Tab. 33: Grundlagen UZ7 - M2
Tab. 34: Grundlagen UZ7 - M3

